



**universität
wien**

Masterarbeit

**„Der Wandel der politischen Akteure im ägyptischen politischen System
von 1952-2012 der Ära Gamal Abdel Nasser bis zu Mohamed Mursi“**

Verfasst von

Jasmin Besma Ali BA

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von: Doz. tit. Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll

Persönliche Erklärung

Ich möchte mich dafür zuständig erklären dass ich die vorliegende Arbeit selbständig geschrieben habe. Auch möchte ich mich dafür zuständig machen dass die benutzte Literatur bzw. die benutzten Quellen von mir zitiert worden sind.

Sprachliche Gleichbehandlung

Die geschlechtsbezogenen Ausdrücke die in meiner Arbeit benutzt worden sind betreffen Frauen und Männer gleichermaßen.

(BGBl.NR. 30/1998, Art. 3 Z 10)

Abstract

Die Masterarbeit untersucht der Wandel der politischen Akteure in Ägypten von der Ära Gamal Abdel Nasser 1952 bis zu Ära Mohamed Mursi 2012 Sowohl versucht diese Arbeit auch den außenpolitische Kurswechsel der bedeutend nach Abdel Nassers Ära bis zu Sadats Ära und bei Mursi zu untersuchen. Dazu beleuchtet sie die wirtschaftlichen, politische, historischen und biographischen Rahmenbedingungen, die zu Nassers, Sadats, Mubaraks und Mursis System führen und untersucht die wesentlichen verschiedenen Ideologien, wie die Panarabischen Konzepte unter Nasser, die Politik der offenen Tür unter Sadat und der außenbeziehungsweise innenpolitische Kurswechsel unter Mubarak und Mursi.

Der Wandel der politischen Akteure im ägyptischen politischen System zeigt eine Vielfalt von politischen Ideologien die binnen 60 Jahre durchgesetzt wurden.

Ägypten war bis 1952 eine Königliche Monarchie wie die meisten arabischen Länder dieser Zeit. Mit der Revolution der Freien Offiziere des ägyptischen Militärs, wo die späteren relevanten Männer des Landes dabei waren, wurde der König abgesetzt.

Ab 1952 wird Ägypten zu einem Präsidentensystem. Als wurde Mohamed Nagib, ein Mitglied der Freien Offiziere, Präsident Ägyptens. Mit seiner Meinungsverschiedenheit mit Abdel Nasser und andere Offiziere darunter auch Sadat, wird er auch abgesetzt und unter Hausarrest gestellt. 1952 wird Nasser Präsident Ägyptens wo er die Ideologie der arabischen Einheit vertritt. Das Hauptziel der ägyptischen Außenpolitik unter Nasser bestand darin, die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit mit allen Ländern, die mit den Bedürfnissen Ägyptens in Partnerschaft standen zu wahren und zu stärken.

1970 wurde Sadat Präsident Ägyptens nach dem Tod von Gamal Abdel Nasser. Ab diesem Zeitpunkt gab es einen deutlichen politischen Wandel im ägyptischen Politischen System. Zwar war Sadat ein mit Nasser bei der Revolution der freien Offiziere jedoch beide vertraten verschiedene Ideologien.

Durch Sadats Konterrevolution 1971, gelangte es ihm schnell seine Opposition auszuschalten. Somit war das Ergebnis der Konterrevolution die alte Staatsmacht Nassers zu rekonstruieren.

Nach 1973 wendete sich die Außenpolitik Sadats stärker zu den Westen hinzu. Er führte eine Politik der offenen Tür, wo er ausländisches Kapital in der ägyptischen Wirtschaft investieren ließ. Zudem setzte Sadat noch stärker auf die USA, mit der Ansicht, dass die USA alleine fähig ist den Nahostkonflikt zu lösen, der schon seit Jahrzehnten war. Das Bündnis mit der Sowjetunion, welches unter Nasser aktiv war, löste Sadat auf, mit der Begründung, die Sowjetunion hat die versprochene Hilfe nicht gewährt.

1981 mit Mubaraks Machtübernahme wurde kaum was an den Strukturen der ägyptischen Politik Sadats verändert. Mubarak hat sie übernommen und weiterentwickelt und gestärkt. Somit kann nicht behauptet werden, dass Mubarak an die ägyptischen politischen Strukturen weitere bemerkenswerte Veränderungen durchgeführt hat. Jedoch was sehr bemerkenswert an ihm war, dass er der Mann der die diplomatischen Beziehungen mit vielen Länder stabil.

2011 wurde Mubarak durch die 25. Jänner Revolution abgesetzt. Die Jänner Revolution war eine Volksdemonstration. Die Ursachen der Revolution waren zum Teil wirtschaftliche zum anderen politische Aspekte. Während der Revolution versuchte Mubarak weiterhin sich an seiner Position als Präsident zu klammern, doch er hatte keine Chance. Das Ziel der Demonstranten war ein demokratisches System aufzubauen und neue freie und faire Wahlen unter internationaler Aufsicht zu organisieren.

Bis Juni 2012 war Ägypten in einer Übergangsregierung unter dem hohen Militärrat Hussein Tantawi. Juni 2012 wird Mohamed Mursi, zum Präsident Ägyptens gewählt.

Unter Mohamed Mursi ist es sehr vage eine Veränderung zu beschreiben, da das Land ein ganzes Jahr vor seinem Amtsantritt instabil war. Auch unter Mohamed Mursi ist es schwer politische Veränderungen herauszulesen, da er von der damaligen verbotenen Partei der Muslimbruderschaft kam, und diese eine andere Ideologie vertreten, die aber nicht durchsetzen konnte, da das Volk ständig demonstriert hat. Juli 2013 wurde der Präsident Mursi abgesetzt.

So kommt die Arbeit zu dem Schluss, dass die Ideologie stark von Nassers politischer Praxis geprägt war der Kurswechsel zu Sadat, der eine Konterrevolution durchgeführt hat, und diese Aspekte bis zum arabischen Frühling hielten.

The thesis examines the transformation of the political actors in Egypt of the era, Gamal Abdel Nasser Both tried this work also to investigate 1952 until era Mohamed Mursi in 2012 the foreign policy changes the meaning of Abdel Nasser's era up to Sadat's era and Mursi. For this purpose it highlights the economic, political, historical and biographical conditions that lead to Nasser, Sadat, Mubarak and Mursi system and examines the principal various ideologies, such as the Pan-Arab concepts under Nasser, the open-door policy under Sadat and the foreign or internal policy changes under Mubarak and Mursi.

The transformation of the political actors in the Egyptian political system shows a variety of political ideologies that have been enforced within 60 years.

Egypt was until 1952 a royal monarchy, like most Arab countries this time. With the revolution of the Free Officers of the Egyptian military, where the relevant subsequent men in the country were there, the king was deposed.

From 1952 Egypt becomes a presidential system. When was Mohamed Naguib, a member of the Free Officers, President of Egypt? With its disagreement with Abdel Nasser and other officers including Sadat, he will also be issued and placed under house arrest. In 1952, President Nasser of Egypt where he represents the ideology of Arab unity. The main objective of the Egyptian foreign policy under Nasser was to preserve the friendly relations and cooperation with all countries that were in partnership with the needs of Egypt and strengthen.

1970 Sadat was president of Egypt after the death of Gamal Abdel Nasser. From this point there was a significant political change in Egypt's political system. Although Sadat was Nasser with the revolution of the Free Officers, however, both representing different ideologies. Nasser took the anti-American ideology and turned to the Soviet Union and sought after of Arab unity. Sadat, however, represented the Western ideology and turned after the Yom Kippur War to the United States.

By Sadat counterrevolution in 1971, it came to him quickly off his opposition. Thus, the result of the counter-revolution was to reconstruct the old state power Nasser. After 1973, Sadat's foreign policy turned more added to the west. He led an open door policy, where he had invested foreign capital in the Egyptian economy. In addition, Sadat even more on the United

States, with the view that the U.S. is alone able to solve the Middle East conflict, which has been around for decades. The alliance with the Soviet Union, which was active under Nasser, Sadat broke up, on the grounds that the Soviet Union has not granted the promised help.

Mubarak took power in 1981 with hardly anything has been changed on the structures of Egyptian politics Sadat. Mubarak has taken over and they further developed and strengthened. Thus cannot be said that Mubarak has done more notable changes to the Egyptian political structures. However, what was most remarkable about him is that he a man of stable diplomatic relations with many countries.

Mubarak was in 2011 by the 25 January revolution deposed. The January Revolution was a popular demonstration. The causes of the Revolution were partly to other economic aspects. During the revolution, Mubarak continued to try to hold on to his position as President, but he had no chance. The goal of the protesters was to establish a democratic system and to organize new free and fair elections under international supervision.

To June 2012, Egypt was in a transitional government under the high military council Hussein Tantawi. June 2012 is Mohamed Mursi, was elected president of Egypt. Under Mohamed Mursi, it is very vague to describe a change, as the country was unstable for a year before taking office. However, what is despicable that Mursi wanted to turn Egypt into an Islamic state. Even under Mohamed Mursi, it is difficult to see, to find, policy changes, since he came from the then banned party of the Muslim Brotherhood, and this represented a different ideology, but could not put through because the people have constantly demonstrated. July 2013, the President Mursi was deposed.

Thus, the study comes to the conclusion that the ideology was strongly influenced by Nasser's political practice of the exchange rate to Sadat, who carried out a counter-revolution, and these issues were to the Arab Spring

Inhaltsverzeichnis

1.	Begriffserklärung	8
2.	Einleitung.....	8
3.	Hypothesen	11
4.	Wer war Gamal Abdel Nasser?.....	14
5.	Juli Revolution 1952	16
6.	Der Nasserismus als neue politische Ideologie in der arabischen Welt.....	20
7.	Der ägyptische Weg zum Panarabismus	21
7.1	Der Panarabismus als Instrument zur Bekämpfung des Imperialismus.....	27
8.	Die Außenpolitik Ägyptens unter Nasser	31
8.1	1954-1960- die Suche nach einer ausgewogenen Außenpolitik	31
8.2	Die Suezkrise (1956) und der Assuan Staudamm	35
8.3	Der Sechs-Tage- Krieg (1967)	37
8.4	Die Rolle Moskau und Washington im Sechstagekrieg	38
8.5	Der Bruch der außenpolitischen Beziehungen mit dem Westen 1961-1970.....	40
8.6	Die Erweiterung der außen Politischen Beziehungen mit der UdSSR	41
9.	Anwar el-Sadat	44
9.1	Außenpolitischer Wandel unter Sadat 1970- 1981 Amtsantritt und innerägyptische Festigung Sadats Position	44
10.	Sowjetpolitik und die neue Panarabische Politik unter Sadat.....	46
10.1	Die Konterrevolution unter Sadat	47
11.	Die Beziehung zwischen Ägypten und der Sowjetunion unter Sadat	51
11.1	Der Yom-Kippur-Krieg (1973)	53
11.2	Der offizielle Bruch mit der Sowjetunion	54
11.3	Das Camp David Abkommen (1979).....	57
12.	Jerusalem und Camp-David- Der Wandel eines Feindbildes unter dem Schutz der USA	58
13.	Sadats Politik der „offenen Tür“	59
13.1	Das Attentat auf den „ägyptischen Pharao“ 6.oktober1981	62
14.	Muhammad Husni Mubarak	63
15.	Außenpolitik Ägyptens unter Mubarak	63
16.	Phasen der ägyptischen Außenpolitik unter Mubarak.....	65
16.1	Der Weg zurück in die Arabische Liga	65
16.2	Außenpolitik nach dem 11.September.2001	71
17.	Innenpolitik von Mubarak	75
18.	Der arabische Frühling in Ägypten	83

18.1	Der Auslöser der ägyptischen Revolution	83
18.2	Ursachen.....	84
18.3	Ablauf der Revolution.....	85
19.	Die Innenpolitik Ägyptens nach der Revolution	89
20.	Die Beteiligung der ehemaligen verbotenen Muslimbruderschaft in der Innenpolitik	93
20.1	Politikkonzeptionen der Freedom and justice Party (FJP).....	93
21.	Wer ist Mohammed Mursi?	94
22.	Außenpolitik unter Morsi – Andere Akteure kommen ans Licht	95
22.1	Die demokratische Scharia	96
22.2	Wunsch der Rückkehr der Militärregierung in Ägypten.....	97
22.3	Neue Proteste gegen Mohammed Morsi- Eine zweite Revolution im Lande?	98
23.	Conclusio	99
24.	Literaturverzeichnis	104
25.	Lebenslauf	106

1. Begriffserklärung

Was bedeutet der politische Wandel unter den Akteuren Nasser, Sadat und Mubarak? Der politische Wandel im Allgemeinen wird als Transformation bezeichnet. Transformation bedeutet der Prozess des Übergangs von einem Regimetyp zu einem anderen. Von einem Regimewandel kann dann gesprochen werden, wenn sich grundlegende Funktionsweisen und Strukturen einer Herrschaftsordnung zu verändern beginnen. Ein Veränderungsprozess verläuft evolutionär, d.h. allmählich und nicht abrupt. Offen bleibt zunächst, ob der Wandel zu einem anderen regimetyp führt.

2. Einleitung

Ägypten, das Land von 90 Millionen Menschen, Land der Kopten und der Muslime, das Land welches jahrelang Kriege durchgeführt hat, aber auch das historische Land der Pharaonen, bietet vieles an, was man analysieren, untersuchen und worüber man schreiben kann. Ägypten hat eine sehr bemerkenswerte politische Geschichte, mit all den Revolutionen, die zu einem Wandel des politischen Systems im Lande geführt hat.

Jedoch ist die Demokratie auch ein wichtiger Faktor des politisch ägyptischen Systems, wonach das Volk jahrelang ruft. Die Demokratie Ägyptens ist sehr umstritten, da es öffentlich und legitimiert ein demokratisches Land ist, innerhalb des Landes aber nicht so betrachtet werden kann.

Die Revolution der Freien Offiziere vom ägyptischen Militär, Gamal Abdel Nasser, Anwar el Sadat und viele andere Offiziere, diente dazu, dass das Land seine Unabhängigkeit von England und Frankreich erlangte und den König stürzten.

Die Konterrevolution unter Sadat in den 70er Jahren war eine Korrekturrevolution in dem Sinn, dass Sadat seinen Amtsantritt festigte, indem er Abdel Nassers Leute entlassen hat und seine Leute, die seine Ideologie vertraten, berufen hatte.

Bei der Jänner-Revolution 2011 rief die Bevölkerung nach Brot, Freiheit und Legitimität, die sie seit Jahren nicht erlebt und erhalten hatte und dieselben Aufforderungen wurden wieder unter dem neuen Präsidenten Mohamed Mursi laut.

Als am 25. Januar 2011 die erste große Massendemonstration gegen das ägyptische Regime stattfand, rechneten nur Wenige damit, dass knapp drei Wochen später Präsident Husni Mubarak gestürzt sein würde. Nahezu 30 Jahre hatte er Ägypten regiert, doch dem Druck der Straße hielt Mubarak nicht stand und er legte am 11. Februar sein Amt als Präsident nieder.

Seit dem Sturz Mubaraks regierte der Militärrat das Land am Nil. Doch der Demokratisierungsprozess ist ins Stocken geraten. Angesichts ausbleibender Reformen regt sich neuer Widerstand in der Bevölkerung unter Mohammed Mursi.

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit dem politischen Wandel sowohl in der Innenpolitik als auch in der Außenpolitik. Mit dem Wandel der politischen Akteure kam es mehrmals zu einem Wandel der außenpolitischen Akteure unter allen vier Amtszeiten, die ich analysiert habe.

Meine Fragestellung, mit der ich mich in meiner Arbeit beschäftige, ist: **Wie hat sich das Politikverständnis bei den politischen Akteuren, von Nasser bis zu Mubarak, verändert?**

Diese Fragestellung wird im Laufe meiner Arbeit, mittels Darstellung des politischen ideologischen Verhaltenswandels der Akteure beantwortet. Zusätzlich findet man im Fazit zusammenfassend eine genauere Erklärung.

Worauf ich mich mehr konzentriert habe und meine Hypothesen aufgestellt habe, ist die neue Politik unter Mursi, da es ein sehr diskutiertes Thema ist und ich damit mehr Erfahrung habe, da ich mich seit 2011 mit diesem beschäftige.

Meine erste Hypothese besteht darin, die amerikanische Rolle zu analysieren beziehungsweise zu untersuchen, da sie in meinen Augen die wirkliche Macht in Ägypten ist. Da das ägyptische Volk nach der Jänner-Revolution dies nicht mehr akzeptierte, spielte die USA ihre Machtrolle mithilfe Katars aus. Diese verdeckte Macht stelle ich in meiner ersten Hypothese genauer dar.

Da im 21. Jahrhundert die Medien eine relevante und große Rolle spielen, mehr als im 20. Jahrhundert, ich auch das meiste durch politischen Sender und Medien mitgeteilt bekomme, besteht meine zweite Hypothese aus der Rolle des Katarischen Sender Al-Jazeera, der Tag für Tag die ägyptische Revolution bis nach Mursis Amtsantritt im Auge behielt und nur noch mehr seinen Bestandteil im ägyptischen politischen System fand.

Der Zusammenhang der zwei Hypothesen besteht darin, dass Katar dem amerikanischen Staat hilft, seine einflussreiche Rolle nicht zu verlieren, indem es mit Geld die Muslimbrüder unterstützt und seit der Jänner-Revolution, mittels Live-Übertragungen, den politisch-psychologischen Druck auf die Bevölkerung ausübt

Ägypten hat seit 1948 einen großen außenpolitischen Einfluss, also seit der Entstehung des Staates Israel und der Nichtakzeptanz dieses Staates im arabischen Raum. Der Grund dafür ist, dass Ägypten eine sehr relevante geografische Lage besitzt und seit Nassers Ära Einfluss auf die anderen arabischen Staaten hat. Zwar hat sich diese Haltung im Laufe der Zeit geändert, jedoch ist Ägypten für den arabischen Raum immer noch von großer Bedeutung aufgrund der Größe und der essentiellen Grenzen des Landes.

Damit aber nach dem Oktoberkrieg 1973 Stabilität im ganzen arabischen Raum herrscht, hat sich der Einfluss der USA, Israels Verbündeter, auf die ägyptische Politik seit Sadats Amtszeit vergrößert.

Da meine Arbeit von Abdel Nassers Amtsantritt bis zu Mursis Amtsantritt reicht, verwendete ich nur politische Literatur die sich mit diesen Themen beschäftigte. Da aber Mursi's Politik sehr aktuell ist, lässt sich ziemlich wenig Literatur über die Außenpolitik im Jahre 2012 finden und ich versuchte mich, mit Hilfe ägyptisch politischer Talkshows und Zeitungsartikel, zu informieren. Jedoch beschäftigte ich mich wie erwähnt bei meinen Hypothesen mit dem Einfluss außenpolitischer Akteure. Dieser Wandel wird mit Nassers Ära beginnend in meiner Arbeit aufgezeigt.

Ich verwende eine große Auswahl von wissenschaftlicher Literatur, da mein Thema in verschiedenen wissenschaftlichen Literaturen besser behandelt wird als in den Medien, wo es eine große Meinungsvielfalt gibt.

Meine Methode besteht darin, die wichtigsten Aspekte und Faktoren des politischen Systems Ägyptens zu untersuchen und den Wandel der politischen Akteure im politischen System zu analysieren.

Somit beginnt meine Arbeit mit der Darstellung des „ersten“ Präsidenten der Arabischen Republik Ägyptens, Gamal Abdel Nasser danach folgt Anwar el Sadat, Husni Mubarak und schließlich Mohamed Mursi.

3. Hypothesen

Die USA spielt im „Hintergrund“ ihre wichtige Rolle im ägyptischen politischen System, mithilfe Katars.

Es ist jedoch sehr eindeutig zu bemerken, dass die USA ihren Einfluss im Nahen Osten und schon gar nicht in Ägypten verlieren möchte. Somit besteht meine Hypothese, dass Katar eine wichtige Rolle in den amerikanischen Plänen spielt.

Der Begriff „Spiel“ bezieht sich hier auf die amerikanische Außenpolitik, die seit Sadats Ära ihre Macht in Ägypten findet und diese nicht aufgeben möchte. Sobald sich aber das ägyptische Volk gegen die amerikanische Politik Ägyptens wendet, musste die USA eine Tarnung finden. Dies war der katarische Staat, da mithilfe der amerikanischen Stationierung in Katar deren Rolle eine relevante ist.

Die Antwort meiner Hypothese habe ich absichtlich in diesem Kapitel gewählt da ich es sehr aktuell zum untersuchen gefunden habe beziehungsweise was jedoch die Frage die mich seit dem Beginn meiner Arbeit beschäftigt hat.

Vor der Jänner revolution, lockerten sich Katars Beziehungen mit Syrien und Iran. Außerdem vermittelte Katar zwischen dem Iran und der USA, aufgrund der iranischen Atomprogrammes.

1991 sind die ersten katarischen amerikanischen Beziehungen ans Licht gekommen. Der Grund für diese neu entstandene außenpolitische Beziehung war, wie es erlaubt wurde von Katar aus, im Golfkrieg zu operieren. Amerikanische Luftabwehrraketen, die in Katar stationiert waren, führten zu einer politischen Spannung zwischen Katar und der USA. Wie diese, auf Befehl vom Emir, zerstört wurden, lockerten sich die katarischen amerikanischen Beziehungen. Außerdem stellte Katar im Jahre 1992, Truppen für die Koalition gegen den Irak, im Golfkrieg. Außerdem unterzeichnete Katar ein Verteidigungsabkommen mit den USA wie Militärmanöver und drei amerikanische Stützpunkte, gemeinsam mit den USA vorhanden waren.

Nach den Revolutionen im Nahen Osten und der Sturz Mubaraks in Ägypten, der eigentlich seine Wichtigkeit für den Frieden im Nahen Osten hatte wurde Katar ein relevanter Verbündeter der USA. Neben Katar sind auch Saudi- Arabien und die Türkei ein relevanter Bündnispartner der USA. Katar unterstützt die USA bei der Sicherung ihrer „demokratischen“ Achtsamkeit im arabischen Gebiet.

Katar verteidigt seine eigene katarische Herrschaft und die leitenden Figuren in den anderen Golfstaaten insbesondere diejenigen von Saudi- Arabien. Sein größter Nachbarstaat, wo auch Katar stark Abhängigkeit zeigt ist Saudi- Arabien. Damit die Verteidigung vollzogen wird, unterstützt Katar die sunnitischen Regime, beziehungsweise die Regierungen wo die Muslimbruderschaft an die Macht ist. Außerdem fördert Katar die Anhänger der Muslimbruderschaft, um an die Macht zu gelangen. Dies war im Laufe der Präsidentschaftswahlen 2012 in Ägypten zu erkennen.

Die USA hat taktische Ziele um eine Union gegen den Iran bilden zu können. Iran ist Amerikas erster Feind im Nahen Osten. Dieses wird bestrebt um die Bevölkerungen im Nahen Osten zu unterdrücken und die Energiereserven im arabischen Raum unter amerikanischer Kontrolle zu bringen. Somit verschafft sich die USA einem Gewinn gegenüber seinen „wirtschaftlichen und politischen Gegner“ Russland und China.

Organisation der Muslimbruderschaft ist in Katar verboten. Durch eine neue technologische Methode versucht Katar ihr Bild zu korrigieren. Dies geschieht durch die starke finanzielle Unterstützung des katarischen Senders Al- Jazeera. Dadurch wurde Al- Jazeera auch zu einem katarischen außenpolitischen Mittel.

Das kleine Emirat Katar bemüht sich Mursis Politik beziehungsweise Amtsantritt, in Ägypten zu unterstützen. Mursis Politik zeigt eine starke Abneigung der ägyptischen Arbeiterklasse. Mursi wurde finanziell von Katar gefördert. Außerdem investierte Katar eine enorme Geldmenge damit ein Staatbankrott verhindert wird. Außerdem wurden Großprojekte unter anderem in Port-Said, finanziell gefördert. Katar hatte die Absicht bei Unterstützung dieser Großprojekte war, dass sie die Kontrolle über den Suezkanal innehat.

Nach Mursis Amtsantritt gab er bekannt, dass er für den Sturz von Assad in Syrien ist.

Der Katarische Sender Al-Jazeera zeigt seine Relevanz im arabischen Frühling beziehungsweise auf die ägyptische Politik seit Mursis Amtsantritt.

Der katarische Sender Al- Jazeera spielte schon in den 1990er Jahre eine große wichtige Rolle im Nahen Osten. Es zeigte sich als politisch kritischer Sender im arabischen Raum. Diese Rolle änderte sich prompt nach den Massenumbrüchen im Nahen Osten. Mohamed Mursi, der ägyptische Präsident findet seinen Schutz bei Al- Jazeera.

In Ägypten steht der ägyptische Staatsfernseher unter der Kontrolle des Regimes, somit zeigt es keinen Einfluss auf die ägyptische Bevölkerung und es hat auch seine Ehrlichkeit verloren.

Der Al- Jazeera Sender hatte seine Relevanz beim ägyptischen Volk gewonnen. Die Medien haben während der Revolution 2011 ihre Relevanz und ihren politischen Einfluss gezeigt. Diese zeigten die grausamen Überfälle und die Gewaltsamkeit der Polizei und der Ex-Regierung bei der Revolution. Somit ist es wichtig ihren Wirkung auf das Volk, vor und nach der Revolution beziehungsweise nach Mohamed Mursis Amtsantritt darzustellen.

Bei einem Besuch von Mubarak bei der Nachrichtenredaktion der Al- Jazeera in Katar, meinte er, dass er den ganzen Aufstand um einen kleinen Sender wie Al- Jazeera nicht begreifen kann. Nach seinem Sturz hat er vermutlich seine Meinung geändert, da dieser Sender an seinem Sturz partizipiert hat. Bei den Nachrichtensendungen von Al- Jazeera, während der Revolution, ist es erkennbar, dass es eine bedeutende Rolle gespielt hat, um die Leute auf den Straßen zu fordern und zu unterstützen, weil der Al- Jazeera Channel international bekannt ist, somit wurden auch die Ägypter außerhalb Ägyptens beeinflusst.

Der Al- Jazeera Sender zählt heutzutage zu den mächtigsten arabischen Nachrichtenforen, außerdem beeinflusst es auch die politischen System im arabischen Raum. Die kritischen Diskussionen im Sender zog die arabischen Bürger immer an. Dies war nicht immer der Fall in anderen arabischen Sender, wie zum Beispiel das ägyptische Staatsfernsehen. Die Talkshows beinhalteten arabische Nationalisten, Islamisten, FrauenrechtlerInnen und viele Gruppen mehr. Der Katarische Sender Al- Jazeera brachte eine bisher eine unglaubliche Vielfalt an Meinungsverschiedenheiten in der arabischen Welt.

Während der Revolution betrieb das ägyptische Staatsfernsehen eine Art Propaganda für das Mubarak Regime. Es wurden Bilder vom Tahrir Platz gezeigt, wo keine Menschenmasse darin zu sehen war. Der Al- Jazeera Sender zeigte hingegen eine Live Übertragung aus dem Tahrir Platz, wo Menschenmassen zu sehen waren. Es wurden auch oft YouTube Videos gezeigt, welche die Demonstranten hochgeladen haben. Die Bilder und Übertragungen des AL- Jazeera Senders führte dazu, dass sogar die Leute dies das Regime unterstützen, sich gegen ihn wendeten und die Proteste förderten.

Es kam zu einem Wandel der Medium, von einem arabischen Leitmedium zu einem integrativen Multimediu. Al- Jazeera gelang an Bilder und Informationen über Twitter, Facebook und YouTube, welche auch gleich öffentlich gezeigt wurden. Das Handy spielte auch eine enorme Rolle bei der Revolution, weil durch diesen Bilder und Videos aufgenommen und sofort auf Facebook, Twitter oder YouTube hochgeladen wurden. Ein Video was zum Beispiel nur auf Al- Jazeera, und nicht bei anderen staatlichen

Fernsehschäneln gezeit. Dieses Video zeigte wie ein Polizeifahrzeug die Demonstranten überfuhr.

Nach meiner Untersuchung erkannte ich, dass Katar aufgrund seiner Partnerschaft mit den USA die ägyptische Revolution fordern konnte. Außerdem spielen die Medien eine relevante Rolle im 21. Jahrhundert, was auch bemerkenswert bei der Revolution war.

4. Wer war Gamal Abdel Nasser?

Gamal Abdel Nasser der Führer in der arabischen Welt, der zweite ägyptische Staatspräsident mit einem einflussreichen Charakter, wurde am 15. Jänner 1918 in Alexandria geboren und starb am 28. September 1970 in Kairo. (Vgl. Hirschler 1992, S.16-17)

Sein Vater entstammte einer Bauernfamilie und seine Mutter einer Kaufmannsfamilie, also er kam von einer ganz normalen Familie aus dem Volk und war nicht von der Bourgeoisie, die zur dieser Zeit einen hohen politischen Stellenwert hatte. Sein Vater war Postangestellter und wurde oft versetzt, wodurch Nasser an verschiedenen Schulen, vor allem in Kairo und Alexandria, unterrichtet wurde. Nasser interessierte sich schon im Alter von zwölf Jahren für Politik und nahm im Jahre 1930, an Schülerdemonstrationen gegen die Diktatur von Ismail Sidik teil. 1935 nahm er als Siebzehnjähriger an antibritischen Kundgebungen in Kairo teil und schaffte es sogar, seine Teilnahme an den Kämpfen gegen die Polizei in der Zeitung „Der Kampf“, welche eines der Hauptorgane der ägyptischen Nationalisten war, erwähnt zu bekommen, indem er namentlich in der Verwundeten Liste geführt wurde. (Vgl. ebd. S.16-17)

1936 meldete er sich beim Offizierskorps der Armee, wurde aber voraussichtlich aufgrund seiner Abstammung zunächst abgewiesen und schrieb sich für Jura an der Universität in Kairo ein. Als die Armee nach einem ägyptisch-britischen Abkommen enorm ausgebaut werden sollte, wurde er im Jahre 1937 doch zur Militärakademie zugelassen. Im Jahre 1943 wurde er Ausbilder an derselben Akademie und von 1945 bis 1948 besuchte er die Stabs- und Führungsschule der Armee. In der Armee machte Nasser Bekanntschaft mit mehreren teilweise geheimen Gruppierungen, darunter auch die die spätere arabische Revolution tragen werdende Gruppe der „Freien Offiziere“. Was die Freien Offiziere sind wird im folgenden Kapitel dann genauer erklärt. Schon früh trat er einen politischen Orden, die „Gemeinschaft der Reinen“. (Vgl. ebd. S.16-20)

1939 bildete sich eine erste Gemeinschaft oppositioneller Offiziere, welche aus vielen Mitgliedern der späteren „Freien Offiziere“ bestand und zunehmend in der Armee Einfluss

gewann. Nasser war auch in anderen politischen Gruppierungen Mitglied, somit hatte er Beziehungen zur Wafd- Partei, zur Moslembroderschaft und zu etlichen marxistischen Organisationen. (Vgl. ebd.S.20-22)

Neben Nasser waren auch andere Mitglieder des Militärs in verschiedenen politischen Organisationen sodass einerseits deren Gedankengut auch auf die späteren „Freien Offiziere“ Einfluss hatte und andererseits dies den Versuch der späteren „Freien Offiziere belegt, alle in Opposition zum herrschenden Regime befindlichen Gruppierungen zu einen und als Verbündete zu gewinnen. (Vgl. ebd., S.20-22)

Die höheren Offiziere in der ägyptischen Armee standen in der Tat hinter dem Königshaus und der britischen Herrschaft. Doch zunehmend kamen Offiziere auch aus den Zwischenschichten, der 1936 unterzeichnete ägyptisch-britische Vertrag hatte ihnen die Tore der Militärakademien geöffnet. Aus ihren Reihen gingen die Freien Offiziere hervor.

Die Gemeinschaft der Freien Offiziere selbst trat erstmals nach dem Palästinakrieg 1949 in die Öffentlichkeit und formulierte ein eigenes Programm, welches Anwar el Sadat, Nassers Weggefährte in dieser Hinsicht beschreibt (Vgl. Wollner 2007, S. 3):

„Unser Programm sah als ersten Punkt die Organisierung des Widerstands gegen das amtierende Regime und seine Druckmethoden vor. Der zweite Schritt sollte dann der Sturz der Monarchie und die Errichtung einer demokratischen Republik sein. Dieses zwiefache Ziel verlangte von den Offizieren politisches und soziales Gewissen, damit man sich wirklich auf sie verlassen konnte.“

(Vgl. ebd. S.3)

1949 nahm die Gemeinschaft der Freien Offiziere, die sich jetzt auch so nannte, feste Umrisse an, in Distanzierung gegenüber anderen Gruppen und Strömungen in und außerhalb der Armee, An ihrer Spitze stand ein Exekutivkomitee. Ihm gehörten zunächst 13. Mitglieder an. Nasser wurde vorsitzender der Organisationen. In den folgenden Jahren fanden die Freien Offizieren im Heer und in der Luftwaffe viele Anhänger. (Vgl. Robbe 1987, S. 43-45)

Die Freien Offiziere hatten ziemlich allgemeine Vorstellungen über ihre Aufgabe. Sie sahen, dass ihr Land von Großbritannien abhängig war. Seine inneren Strukturen waren hinfällig. Das Königshaus stütze faktisch die Kolonialherrschaft, unterdrückte das Volk, hielt es in Armut und Unwissenheit und erwies sich als unfähig, die dringenden gesellschaftlichen Probleme zu lösen. Beides, die Fremdherrschaft und ihre einheimischen Stützen, wollten die

Freien Offiziere abschaffen. Dabei glaubten sie im Namen des ganzen Volkes sprechen und handeln zu müssen. (Vgl. ebd. S.43-45)

Mit der Absicht einer nationalen Erneuerung Ägyptens und dem in Armee und Gesellschaft aufsteigenden Einfluss der Freien Offiziere kam es allerdings zu einem von Nasser arrangierten Staatsstreich in der Nacht vom 22.juli 1952 auf den 23.juli 1952. (Vgl. Wollner 2007, S. 3)

5. Juli Revolution 1952

Ursprünglich beabsichtigten die Freien Offiziere, 1954 die Macht zu ergreifen.

Bemerkenswerte Gründe für die Revolution waren unter anderem die hohe Arbeitslosigkeit und die ausgeprägte Einkommens- und Vermögensunterschiede und die Armseligkeit der Landbevölkerung. König Faruk kam aus einer Dynastie des Mohamed Ali, welcher albanische Ursprung war. Diese war genau so fremd wie die herrschende Klasse des osmanischen Reiches. Bevor das osmanische Reich zusammenbrach, garantierten sich die Feudalherren absolutes Recht an ägyptischem Boden. Eine Mehrheit dieser vermögenden Oberschicht verfügte auch über eine enorm starke politische Macht. Diesen Machtanspruch missbrauchte sie ohne Zweifel um die ägyptische Bevölkerung zu unterdrücken. Verschiedene Umstände und unter anderem die ausgeprägte Repression veranlassten sie, diesen Termin vorzulegen. (Vgl. www.papyrus-magazin.de)

Dezember 1951 waren sie in eine offene Konfrontation zum König geraten. Es ging um die Wahlen zum Exekutivkomitee des Klubs der Armeeoffiziere. Üblicherweise wurden die Kandidaten des Königs gewählt. Doch dieses Mal stellten die Freien Offiziere eigene Kandidaten auf, darunter General Muhammed Nagib, der erste Staatspräsident der Republik Ägypten nach der Revolution, für das Präsidentenamt. König Faruk war empört. Außerdem vergrößerte sich sein bereits vorhandenes Misstrauen gegenüber der Armee. (Vgl. Robbe 1987, S. 45)

Die Ereignisse am „Schwarzen Samstag“ im Januar 1952 signalisierten, wie explosiv die Situation, wie unfähig zum handeln zugleich die Regierung war.

Am Schwarzen Samstag 1952 kam es zu eskalierten Ausschreitungen. Als am 25 Januar englische Truppen die ägyptische Polizeistation in der Stadt Ismalia in der Suezkanalzone angriffen und dutzende Ägypter bei den Kämpfen ums Leben kamen und etliche verletzt wurden, brachen in der Folge in Kairo massive Unruhen aus. Hinsichtlich dieser Ereignisse

wurde dieser Tag als „Schwarzer Samstag“ bezeichnet. Es entwickelte sich aus einer großen Protestdemonstration ein unkontrollierter Aufstand. Weite Teile der Geschäftsviertel wurden niedergebrannt, vor allem ausländische Geschäfte, Kinos, Klubs, Hotels und Restaurants wurden ausgeraubt und zerstört. Die Regierung sah sich gezwungen, den Ausnahmezustand auszusagen und trat zurück ohne dass die Herrschenden aus ihrer Krise herauskamen. (Vgl. Beckman 2011, S.165)

Besorgt verfolgten die USA die Vorgänge in Ägypten. Mit einer weiteren Schwächung britischer Positionen konnten sie nicht imperialistische Interessen erfassen. Kermit Roosevelt, ein höherer CIA Beamter zu dieser Zeit, stellte im März 1952 Kontakte zu den Freien Offizieren her. Er gelangte in den Folgemonaten zu der Überzeugung, dass der von diesen geplante Staatsstreich den amerikanischen oder westlichen Interessen nicht schaden werde, dass vielmehr das Offizierskorps die einzig glaubhafte Alternative zum Farukregime darstellte. Die freien Offiziere ihrerseits vergewisserten sich, dass sich die USA bei einer Machtübernahme durch sie wohlwollend- neutral verhalten würden. (Vgl. Robbe 1987, S. 45)

Auf der anderen Seite wurden diese Geschehnisse auch von der Sowjetunion positiv wahrgenommen. Die Sowjetunion spielte neben der USA auch eine große Rolle beziehungsweise war als relevanter politischer Akteur im Gebiet, dieses wurde nach Nassers politischen Aufstieg deutlicher.

Anfang Juli 1952 siedelte der König samt Hof, wie zur Sommerzeit üblich, nach Alexandria über. Am 19. Juli wurden zwei Armee- Einheiten, die mit der Sache der Revolution sympathisierten, nach Kairo verlegt. Einen Tag später erfuhren die Freien Offiziere, dass Faruk beabsichtigte, einige von ihnen verhaften zu lassen, Sie entschlossen sich unverzüglich zu handeln. (Vgl. ebd. S. 45)

Ihr Plan sah vor, die militärischen Schlüsselpositionen inner- und außerhalb von Kairo zu besetzen. Danach sollte der Verwaltungs- und Regierungsapparat verändert werden. In der Nacht vom 22. Zum 23. Juli war es soweit. Die Freien Offiziere ließen das im Kubba- Palast in Kairo versammelte Oberkommando der Armee in Gewahrsam nehmen. Ihnen ergebene Einheiten besetzten die strategisch wichtigen Punkte Kairos. Am frühen Morgen des 23. Juli lag die Macht in der Armee und im Staat in ihren Händen. (Vgl. ebd. S. 45-46)

Alles war „friedlich“ verlaufen, „nur“ zwei Menschen sind ums Leben gekommen, aufgrund der Schüssen und es gab sieben verletzte. Sadat verbrachte die entscheidenden Stunden im

Kino mit seiner Frau Gihan. Da Sadat die Parole nicht kannte, gab es für ihn Schwierigkeiten, Zugang zu seiner Armee- Einheit zu bekommen. (Vgl. ebd. S.46)

Die Freien Offiziere gaben dem USA- Botschafter in Kairo Bescheid von ihrer Machtübernahme. War dieser Staatsstreich wie es sich die USA erwartet hat? Die Freien Offiziere warnten jedoch den USA Botschafter vor einer britischen Intervention, da es sich um eine innerägyptische Angelegenheit handelt. (Vgl. ebd. S.46)

Noch in derselben Nacht wandte sich der König Faruk an den USA Botschafter und erklärte ihm, dass nur eine ausländische Intervention ihn und die Dynastie retten könnte, erklärte er hilfesuchend. Als er jedoch keine sinnvolle Rücksprache bekam fragte er ob es ein amerikanisches Kriegsschiff in der Nähe stationiert ist, sodass er ihn notfalls in Sicherheit bringen kann, da bekam er auch eine negative Rücksprache. (Vgl. ebd. S.46)

Die **sechs Grundsätze** der Freien Offiziere als Ziel ihrer Aktion waren zum ersten die **Beseitigung der Fremdherrschaft**. Zum zweiten forderten sie die **Abschaffung des Großgrundbesitzes**. Als drittes beanspruchten sie die **Liquidierung der Monopole und der Vorherrschaft des Kapitals über die Regierung**. Als viertes bemühten sie sich um eine **Schaffung einer starken nationalen Armee**. Zum fünften Punkt gehörte **die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit**. Der sechste Punkt zeichnete sich zum **Aufbau einer gesunden Demokratie aus**. (Vgl. Wollner 2007, S. 14)

Die Freien Offiziere wollten offenbar keine Politiker werden. Sie hatten die Absicht, das Land von den größten Übeln zu reinigen, um dann zu ihren militärischen Pflichten zurückzukehren und die Regierungsgeschäfte politischen Professionellen zu überlassen. Nur so ist es zu erklären, dass ihr Exekutivkomitee am 24.Juli1952 Ali Mahir mit der Leitung des Kabinetts beauftragte, einen Mann der bereits Faruk als Ministerpräsident gedient hatte. Er repräsentierte den Teil der einheimischen Bourgeoisie, der sich auf den Imperialismus orientierte. (Vgl. Robbe 1987 S.47)

Mohammed Nagib übergab am 26. Juli Mahir ein Ultimatum, welches er dem König aushändigte. Darin hieß es:“ Die Armee, Repräsentantin des Volkswillens, fordert Eure Majestät auf, abzudanken und am selben Tag das Land zu verlassen.“

Der König verbrachte seine letzten sechs Stunden in Ägypten mit Packen. Am 26. Juli bestiegen er, seine Frau und sein Sohn die königliche Jacht. USA- Botschafter und Nagib waren beim Hafen und haben sich vom König verabschiedet. (Vgl. ebd. S.47)

Mit dem Rücktritt des Königs und dass er ins Exil gezwungen wurde, jedoch wurde nicht die Monarchie ganz abgeschafft und Ministerpräsident wurde ein national gesonnener Politiker der bestehenden Regierung. Die Freien Offiziere wurden nach der Erfüllung ihrer Aufgabe aufgelöst und von einem Revolutionsrat vom August 1952 ersetzt. Nasser übertrug das Präsidentenamt an General Mohammad Nagib. Ali Mahir wurde am selben Tag als Ministerpräsident durch Nagib abgelöst, der auch den Vorsitz des Revolutionsrates übernommen hatte. Die politischen Parteien sollten ihre Programme, Satzungen und die Namen ihrer Vorstandsmitglieder bekanntgeben, da aber nur 15 von den ganzen Parteien dieses Gesetz verfolgten, wurde sie dann alle Dezember 1952 abgelöst. (Vgl. ebd. S.47; Vgl. Wollner 2007, S. 3)

Dezember 1952 überstützen sich die Ereignisse, indem die demokratischen Merkmale wie die freien Wahlen und die Parteien von Nagibs Ämtern entfernt wurden und die Muslimbruderschaft ganz verboten wurde. Jedoch wurde Nagib vom Revolutionsrat abgelöst, weil er wie gesagt von der Bourgeoisie kam und er hatte sehr viele Divergenzen mit den Freien Offiziere, wie z.B. hatten die Großgrundbesitzer eine Höchstgrenze für Bodenbesitz 200 Feddan, und Mahir plädierte dafür dass die Höchstgrenze auf 500 Feddan festzulegen. Feddan ist ein arabisches Flächenmaß, welches in Ägypten üblich gebräuchlich ist, 1 Feddan ist 4200 Quadratmeter. Die war einer der Gründe die zu seinem Rücktritt führten. Das neue Regime schaffte ferner die feudalen Titel wie Pascha und Bey ab. (Vgl. ebd. S. 48)

Am 18. Juni 1953 proklamierte es die Republik. Nagib wurde ihr erster Staatspräsident und Gamal Abdel Nasser wurde Premierminister und Innenminister. Jedoch gerieten Nasser und Nagib zunehmend in Konflikten über den zukünftigen Weg Ägyptens. General Mohamed Nagib, war ausschließlich derjenige der an die Öffentlichkeit getreten war. Die Macht war in seiner Hand jedoch musste er sich immer mit den Freien Offizieren, absprechen. Nun stand das Land unter der Herrschaft von Nagib, der erste ägyptische Staatspräsident und Gamal Abdel Nasser. (Vgl.ebd. S.49)

Nagibs Ansicht war, dass die Armee in die Kaserne zurück kehren soll und die Erstellung eines demokratischen Gemeinwesens mit den aus der Monarchie übernommenen alten Parteien, während Nasser für die Fortsetzung der Militärherrschaft und einen gesellschaftlichen Umbau für die politische Opposition war. Zunächst ließ er vor allem die Kommunisten unterdrücken.

1953 bis 1954 war Mohamed Nagib Staatspräsident der Arabischen Republik Ägyptens. Am 24. Februar 1954 wurde Nagib von Nasser abgesetzt und unter Hausarrest gestellt. Am 14. November 1954 wurde Mohamed Nagib vom Revolutionsrat beziehungsweise von Nasser endgültig abgesetzt und Nasser wurde definitiv zum unbestrittenen Führer über Ägypten, dessen Wirken als Staatsoberhaupt auf der ganzen Welt zu erkennen war. (Vgl. Wollner 2007, S.4)

6. Der Nasserismus als neue politische Ideologie in der arabischen Welt

Wie schon erwähnt war Nasser bekannt für seine starke charismatische Führung. Seine führende Rolle war auf der ganzen Welt bekannt, im Laufe seiner Ära 1952 bis 1970, bis zu Europa und die USA war bekannt dass es einen neuen arabischen Herrscher Namens Abdel Nasser gibt. Somit übernahm Ägypten in seiner Ära automatisch eine führende Rolle in der arabischen Welt ein.

Die großen Ideologien des 19. Jahrhunderts- Liberalismus, Nationalismus, Sozialismus, Kommunismus und Faschismus, fanden alle auch in der arabischen Welt ihren Widerhall und ihre Anhänger. Seit dem Zweiten Weltkrieg bekam der Nationalismus der Araber, der bis dahin eher in regionalem Rahmen aufgetreten war- „Ägypten den Ägypter“-, eine panarabische Tendenz. (vgl. Halm 2004, S.111)

Nasser repräsentierte eine eigene politische Ideologie, „den Nasserismus“. Im Folgenden soll der Nasserismus als funktionierendes System in Theorie und Praxis ausgedrückt werden. Es ist sichtbar dass der Nasserismus wandlungsfähig und stark mit der Praxis verwoben war, für die er geschaffen worden war. (Vgl. Wollner 2007, S.8)

Die Gründung der Arabischen Liga zeigte bereits die künftige Richtung an. Eine einzige „arabische Nation“ wurde postuliert, die vor allem durch die gemeinsame Sprache, Geschichte und Kultur definiert war, nicht mehr durch den Islam. (vgl. Halm 2004, S.111)

Relevant war, dass am Beginn Nassers Herrschaft 1953, vertrat er vor allem das Motiv des ägyptischen Nationalismus. Jedoch bewies sich Nasser als ein Pragmatiker, dem es darum ging, wirtschaftspolitische und sozialpolitische Maßnahmen zur Korrektur der Lage Ägyptens zu setzen. (Vgl. Wollner 2007, S.8)

Dennoch sah er sich mit einer kaum zu rekrutierten Bevölkerung konfrontiert und erschaffte er eine Ideologie als Fundament seiner Bewegung, und dabei bewusst eine solche, die weder

auf den Islam noch auf eine in Ägypten bereits vorhandene Ideologie zurückgreift. Sofern er sich in irgendeiner Tradition sah, dann in jener des „Nationalen Kampfes“ gegen die bisherigen Herrscher über Ägypten. Diese nicht von vornherein ideologische Ausprägung zeigte sich auch in den Gruppen, die in der Zeit vor der Revolution durch Aufstände und Proteste ein zunehmend instabileres Ägypten provozierten. (Vgl. ebd. S.8)

Die große soziale Intoleranz und die Vernachlässigung der Bauern und der unteren Schichten wurde auf der einen Seite von der Kommunistischen Partei und auf der anderen Seite von der nationalistische Muslimbruderschaft ausgenützt. (Vgl. ebd. S.8)

Nasser war ausgesprochen überzeugt davon, dass Ägypten nicht so schnell zum Parlamentarismus wiederkehren wollte, wie General Nagib es anstrebte, andererseits aber auch, dass die Revolution relativ unblutig verlief, was als ein positiver Aspekt gilt. Jedoch erhoffte sich dabei Nasser eine an den Staatsstreich anschließende Revolution der Volksmassen, die aber ausblieb. (Vgl. ebd. S.8)

Bemerkenswert übernahm Ägypten, während der Präsidentschaft Nassers, 1954-1970, die führende politische Rolle in der arabischen Welt. Nasser konnte eine Reihe von Erfolgen erzielen, die sein Prestige weit über Ägypten hinaus erhöhten. Den Anfang machte sein Vertrag mit den Briten über den endgültigen Truppenabzug, 1954. (vgl. Halm 2004, S.111)

Die Verstaatlichung des Suezkanals im Juli 1956, welches auch genauer in den folgenden Kapitel dargestellt wird, führte im Oktober/November desselben Jahren zwar zur letzten militärischen Intervention Frankreichs, und Großbritanniens mit Bündnis mit Israel, die aber von den Großmächten USA und UdSSR gestoppt wurde. (vgl. ebd. S.111)

7. Der ägyptische Weg zum Panarabismus

Nasser hatte auf der letzten Eskalationsstufe der Nahostkrise die arabischen Staaten auf die Palästinafrage einzuschwören gesucht und damit seinen Führungsanspruch im arabischen Lager wiederherstellen wollen. Ein Sieg, gleichgültig ob mit oder ohne Krieg oder auch ohne endgültige Lösung der Palästinafrage, wäre zumindest ein Etappensieg für den von ihm verfochtenen Panarabismus gewesen. Die Beispiele des jordanischen Militärpakts mit Ägypten und der syrischen „Kriegführung“ vor dem neunten Juni verdeutlichen jedoch, dass in Damaskus und Amman das Herrschaftskalkül und die Staatsräson ebenso Vorrang vor politischen Bekenntnissen zu einer gesamtarabischen Aktion hatten wie in Kairo. Die

arabischen Öl- Monarchien sollen sich sogar eine Niederlage Nassers und damit ein Ende seines Führungsstrebens erhofft haben. (Vgl. Mejcher 1998; S. 31)

Um die arabische Einheit und um den arabischen Nationalismus war es offenbar schon am Vorabend des Sechs- Tage Krieges schlecht bestellt. Wenn Walt Rostow, der amerikanische Sicherheitsberater, eine neue Ära im Nahen Osten heraufziehen sah, in der Nasser zurückgestutzt sei und Israel als Teil der Region akzeptiert werden würde, so stellen sich natürlich eine Menge Fragen nach der Entstehung, der besonderen Erscheinungsform, dem Inhalt, der Repräsentanz und der Funktion des arabischen Nationalismus oder Panarabismus, dessen Untergang nach Ansicht vieler Experten eines der Hauptergebnisse des einwöchigen Krieges gewesen sein soll, eine Epochen Wende in der arabischen Nationalgeschichte mithin. Danach begann der Aufstieg des Islamismus, also noch keineswegs die von Rostow erhoffte neue Ära. (Vgl. ebd. S. 31)

Für Nasser war Ägypten wegen seiner geopolitischen Lage und Geschichte, wegen seiner Ressourcen und Bevölkerungsstärke zur arabischen und nahöstlichen Führungsmacht prädestiniert. Durch Industrialisierung und vor allem Ansiedlung von Schwerindustrie, später auch Petrochemie, sollte nicht nur die Volkswirtschaft entwickelt, sondern langfristig auch die regionale Führungsrolle wirtschaftlich untermauert werden. Wesentliche Voraussetzung für den Aufbau von Industrien war neben der Kapitalbeschaffung die Bereitstellung der erforderlichen Elektroenergie. Zu diesem Zweck wurde die schon während des Zweiten Weltkrieges viel diskutierte abermalige Erhöhung des Nilstaudamms bei Assuan, sie sollte auch eine effizientere jährliche Bewässerung der Böden gewährleisten, durch das Projekt eines gewaltigen neuen Staudamms ersetzt. (Vgl. ebd. S. 50)

Aus eigener Kraft konnte Ägypten das erforderliche Kapital nicht aufbringen. Der Westen und vor allem die USA boten zinsgütige Hilfe an, stellten aber politische Bedingungen, die mit Nassers Neutralitätskurs nicht zu vereinbaren waren. Die politische Kettenreaktion hatte fatale Folgen für den Westen, aber auch für Ägypten. Das sowjetische Hilfsangebot und die Verstaatlichung des Suezkanals, den Suezkrieg und die neue amerikanische Sicherheitsdoktrin Eisenhowers für den Nahen Osten, bestätigte den von den USA unfreiwillig geförderten politischen Sieg Nassers und schließlich Nassers Machtrausch. Sein Panarabismus, so schien es, hatte politisch über die europäischen Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich sowie über ihre imperiale Hinterlassenschaft Israel triumphiert. (Vgl. ebd. S. 50)

Nassers ehrgeizigen politischen Zielsetzungen entsprach als binnenwirtschaftliche Parallele rasche ökonomische Entwicklung seit Mitte der fünfziger Jahre und die Zunahme des staatlichen Sektors an das neue Industrienehmen. Die außergewöhnlich hohe jährliche Wachstumsrate im Industriesektor schien die Überlegenheit Staatsinterventionistischer beziehungsweise gelenkter Planwirtschaft zu belegen. Für die überfällige Verfassungsreform empfahlen sich so eigentlich nur noch sozialistische Maßstäbe, die schließlich in der Gründung der Arabischen Sozialistischen Union der ägyptischen Einheitspartei, und in einem neuen Nationalrat ihren Niederschlag fanden, in dem auch Arbeiter und Bauern angemessen vertreten waren. (Vgl. ebd. S. 50)

Die Dominanz des öffentlichen Sektors gipfelte in den sechziger Jahren schließlich in einer aufgeblähten Staatsbürokratie und staatlich reglementierten Massenkultur. Eine der folgenreichsten Reaktionen darauf war der von der Muslimbruderschaft ausgehende Diskurs über Sozialismus und Islam beziehungsweise über eine alternative islamische Gesellschaftsverfassung. (Vgl. ebd. S. 51)

Nassers Panarabismus erhielt durch die „Reformen“ der fünfziger Jahre seinen sozialistischen, wenn nicht totalitären Anstrich, der in anderen arabischen Staaten nicht akzeptiert wurde. Das nur drei Jahre dauernde erste staatliche Vereinigungsexperiment des Panarabismus-der Zusammenschluss Ägyptens und Syriens- scheiterte im Jahre 1961 wegen seiner autoritären und sozialistischen Komponenten sowie der von Kairo ausgehenden hegemonialen Ansprüche. (Vgl. ebd. S. 51)

In den ethnischen und konfessionellen Mischgesellschaften wie im Irak oder im Libanon wurde aufmerksam registriert, dass Nassers Panarabismus in Ägypten selbst fast ausschließlich auf der großen sunnitisch-arabischen Bevölkerungsmehrheit basierte, während die Integration etwa der Kopten unerwünscht zu sein schien. Bei den Herrschaftsfamilien in den Ölstaaten am Golf stieß Nassers Panarabismus auf der aufstrebenden neuen Mittelschicht der Angestellten wie, Akademiker und Technokraten, die von der Politik ausgeschlossen waren, aber immer nachdrücklicher auf Partizipation drängten. Aber auch in sozialer und nationalwirtschaftlicher Hinsicht hielt Nassers Panarabismus seit den frühen sechziger Jahren nicht mehr das was er anfänglich zu versprechen schien. Stattdessen verstärkte sich jetzt besonders in den Ölstaaten der Eindruck, dass Nasser über den Export des Panarabismus Zugriff auf ihre Ressourcen erhalten wollte. Als untrügliche Anzeichen dafür galten Nassers Interventionen im jemenitischen Bürgerkrieg sowie seine Versuche und schließlich die

arabischen Ölstaaten in der 1961 gegründeten Organisation des Erdöls exportierenden Länder zu dirigieren. (Vgl. ebd. S. 51)

Der Panarabismus Nasserscher Prägung wurzelte in der ethnokonfessionellen Homogenität der ägyptischen Bevölkerung. Er entstammte also keinem überkonfessionellen gesamtarabischen Schmelztiegel, sondern hatte spezifische sozialistische und verfassungspolitische Komponenten und wies deutliche hegemoniale Tendenzen auf, die auch die breite Skala von Reaktionen in anderen arabischen Staaten erklären, die von überschwänglicher Akzeptanz bis tiefer Ablehnung reichten, alles in allem aber auch bewiesen, dass die Herausbildung des ägyptischen Panarabismus trotz seiner Hinwendung zum arabischen Osten mit dortigen Entwicklungen nicht im Einklang stand. (Vgl. ebd. S. 52)

Die Ideen des arabischen Nationalismus und des Panarabismus waren von der Arabischen Halbinsel kaum noch fernzuhalten. Ägyptische, palästinensische und jordanische Lehrer, die in den unterentwickelten Ölstaaten das Schulsystem aufbauten und in Gang hielten waren Fackelträger des Nasserismus. (Vgl. ebd. S. 90)

Der Panarabismus erreichte seinen Zenit in den Jahren 1956 bis 1958. Das erste Jahr steht für Nassers größten außenpolitischen Triumph. Die Verstaatlichung des Suezkanals und die tiefe Demütigung der von den Supermächten zum Abzug gezwungenen Interventionsmächte England und Frankreich beseitigten die letzten Reste der seit 1882 andauernden Präsenz und Arroganz europäischer kolonialer Macht in Ägypten. 1958 markiert den einzigen wirklichen, wenn auch nur kurzlebigen Teilerfolg der von Nasser propagierten arabischen Einheit. Der Zusammenschluss Ägyptens und Syriens zur Vereinigten Arabischen Republik und der Funkenflug in die arabischen Nachbarländer erschienen den Panarabisten als Beginn eines unaufhaltsamen Siegeslaufs. (Vgl. ebd. S. 93)

Die Erfolge, die Nasser auf nationaler Ebene errang, brachten panarabische Verpflichtungen mit sich. Viele Araber sahen in ihm den Vorkämpfer der arabischen Einheit, Nasser, der sich als Ägypter wie als Araber fühlte, sah die ägyptische Revolution in einen gesamtarabischen Wirkungskreis hineingestellt. Er wollte sich für die allgemein arabischen Angelegenheiten widmen. (Vgl. Robbe 1986; S. 80)

Im Januar 1958 trug die syrische Baath- Partei, die den Panarabismus zum obersten Grundsatz erkoren hatte- Ihr Slogan: „ Eine arabische Nation mit einer ewigen Sendung“-, Nasser an, ihr Land mit Ägypten zu vereinigen. Nasser stimmte zu. Er sah eine Chance, die arabische Position im antiimperialistischen Kampf zu stärken. „Die Arabische nicht der Pharaonismus

ist unsere politische Ideologie“, bekannte er. Die Vereinigung fand unverzüglich statt noch im Februar 1958. Die Vereinigte Arabische Republik (VAR) entstand. Nasser wurde mit 99,9 Prozent der von den Bürgern des neuen Staates abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. (Vgl. ebd. S. 80)

Viele arabische Patrioten hofften dass es zur Einigung aller arabischen Staaten kommen werde. Reaktionäre, wie Bürger der oberen Schicht schlossen das nicht aus, was sie um ihre Positionen bangen ließ. König Saud von Saudi- Arabien gab Abd al- Hamid Sarradsch, dem Chef des syrischen Geheimdienstes, 2 Millionen Pfund, damit dieser Nasser ermorden ließ. Doch der Syrer händigte den Scheck Nasser aus. Ein Skandal entstand, der Saud zwang, die Regierungsgewalt an seinen Bruder Faisal abzutreten. (Vgl. ebd. S. 80)

Die VAR wurde indessen nicht zum Eckstein der arabischen Einheit. Sie war zu überstürzt zustande gekommen. Dadurch trug sie den Gegebenheiten in Syrien nicht hinreichend Rechnung. Die ägyptische Bourgeoisie, weiter entwickelt und stärker als die syrische, ging daran, die syrische Region der Vereinigten Arabischen Republik zu ihrem Ausbeutungsobjekt zu machen. Jeder ägyptischer Offizier, so später eine kritische syrische Stimme sei in Syrien aufgetreten, als sei er Nasser persönlich. (Vgl. ebd. S. 81)

Politische Parteien waren in der VAR verboten, darunter auch die Baath- Partei, die die Initiative zur Einigung ergriffen hatte. Die Kommunisten mussten in die Illegalität gehen. Das alles weckte bei Syrern Vorbehalte und Widerstand gegen den Einheitsstaat. Hinzu kam, dass die syrische Bourgeoisie durch die im Juli 1961 erlassenen antikapitalistischen Gesetze, die auch sie betrafen, verschreckt wurde. (Vgl. Robbe 1986; S. 81)

War das Verbot der Baath- Partei ein fehlerhafter Schritt Nassers, und was für Folgen hatte dieses Verbot?

Am 28. September 1961 löste sich Syrien als Resultat eines syrisch-nationalen Militärputsches aus dem Unionsverband der Vereinigten Arabischen Republik. Nasser zeigte sich darüber enttäuscht. Doch er nahm es widerstandslos hin. (Vgl. ebd. S. 81)

Das Scheitern der VAR schärfte seinen Blick für soziale und politische Realitäten. „Wir sind Opfer einer gefährlichen Illusion geworden“, erklärte Nasser in einer Rundfunkansprache am 16. Oktober 1961. „Stets haben wir uns geweigert, einen Burgfrieden mit dem Imperialismus zu schließen, doch haben wir den Fehlern begangen, einen Burgfrieden mit der inneren Reaktion zu machen. Wir vertraten folgende Auffassung: Mögen die

Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und den reaktionären Elementen noch so groß sein, so sind wir doch Söhne eines Vaterlandes und teilen ein gemeinsames Schicksal. Die praktische Erfahrung aber hat uns die Fehlerhaftigkeit dieser Vorstellungen gelehrt. Zur selben Zeit, da wir glaubten, die Klassenwidersprüche auf friedliche Weise beseitigen zu können, schritt die Reaktion in die entgegengesetzte Richtung.“ (Vgl. ebd. S. 81)

1963, nachdem in Syrien die Baath- Partei die Macht ergriffen hatte, stand erneut das Projekt einer arabischen Einigung zur Diskussion, dieses Mal zwischen Ägypten, Syrien und Irak. Im März und April verhandelten darüber führende Vertreter der syrischen und der irakischen Baath- Partei mit Nasser. Protokolle der Gespräche wurden veröffentlicht. Es ging in ihnen nicht nur um das Vereinigungsprojekt, sondern auch um das Verständnis zentraler politischer Kategorien. Nasser agierte vorsichtig und souverän. (Vgl. ebd. S. 81)

Der Baath- Partei warf er vor, nur Losungen, aber keine klaren Vorstellungen von Freiheit und Sozialismus zu haben. Dem Vereinigungsprojekt stand er aufgrund seiner Erfahrungen skeptisch gegenüber. Die Skepsis Nassers war durchaus berechtigt. Am 17. April unterzeichneten Vertreter der drei Staaten ein Abkommen, doch schon nach wenigen Monaten, nachdem in Syrien ein Vorstoß pro- nasseristischer Kräfte fehlschlug, erwies es sich als gegenstandslos. (Vgl. ebd. S. 81)

Um das Profil der syrischen Baath- Partei rangen Reformisten und revolutionäre Demokraten miteinander. Eine Entscheidung fiel am 23. Februar 1966. Die Revolutionären- demokratischen syrischen Kräfte setzten sich durch und stabilisierten bereits vorhandene Orientierung auf den Sozialismus. (Vgl. ebd. S. 82)

Auf einer anderen Art erfüllte Ägypten panarabische Verpflichtungen in Nordjemen. Dort stürzten im September 1962 Armee- Einheiten unter General Abdallah as Sallal das theokratische. Sich auf das islamische Gesetz stützende. Imam – Regime, das das Land in Rückständigkeit hielt, und proklamierten die Republik. Der gestürzte Imam Muhammad al- Badr, der als Herrscher erst kurz vor seinen Vater Ahmad abgelöst hatte, erhielt indessen von Saudi- Arabien und Jordanien Unterstützung. Das brachte das neue Regime in Bedrängnis. Sallal erbat Hilfe von Nasser. Der ägyptische Präsident zögerte. Er wusste um die Schwierigkeiten, die ihn erwarten würden. Doch es ging um das Schicksal der Revolution er entsandte einige Berater und ein Bataillon Truppen nach Nordjemen, sie verfügten über Panzer, Artillerie und Luftunterstützung. (Vgl. ebd. S. 82)

Ägypten trug schwer an dieser Last. Seine Soldaten waren nicht gewohnt, in den Bergen und bei großer Kälte zu kämpfen. Tausende starben. Aus dem Staatshaushalt flossen täglich eine halbe Million Dollar in den Jemen Krieg. (Vgl. ebd. S. 82)

1961 hatte sich, die Impulse der Bandung- Konferenz aufgreifend und fortführend, in Belgrad die Bewegung der Nichtpaktgebundenen im eigentlichen Sinne formiert. Ihre zweite Gipfelkonferenz, an der 47 Mitgliedstaaten teilnahmen, fand vom 5. bis zum 10. Oktober 1964 in Kairo statt. Sie verlangte, den Kolonialismus bedingungslos, vollständig und endgültig zu beseitigen. (Vgl. ebd. S. 82)

Die Teilnehmer dankten in einer Sonderresolution „dem tapferen Volk, der Regierung und dem hervorragenden Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik, Seiner Exzellenz Gamal Abdel Nasser, für die ausgezeichnete Art und Weise, in der sie diese Konferenz moralisch und materiell organisiert haben“. (Vgl. ebd. S. 82)

7.1 Der Panarabismus als Instrument zur Bekämpfung des Imperialismus

Bis 1961 bestand keine Grenzlinie zwischen den Ländern des Raumes, wo jetzt die arabische Nation lebt. Die Länder waren den gleichen geschichtlichen Strömungen ausgesetzt und ihre positive Beteiligung an der Geschichte war dieselbe. Besonders Ägypten lebte nicht isoliert von der umliegenden Landschaft. Es hat sie bewusst und auch manchmal unbewusst beeinflusst. (Vgl. Shalabi 1979, S. 54)

Aus diesen Überlegungen die geschildert wurden, war Nasser überzeugt, dass die Verantwortung der Vereinigten Arabischen Republik für die Durchsetzung, Festigung und Sicherung der Entwicklung die arabische Nation als Ganzes umfasst. Die Vereinigte Arabische Republik bezeichnet den Zusammenschluss von Ägypten und Syrien von 1958-1961. Die Union wurde am 1. Februar 1958 begründet. Ihr schloss sich am 8. März 1958 das Königreich Jemen (Nordjemen) in loser Konföderation an, diese firmierte unter dem Namen Vereinigte Arabische Staaten. Die Union zerbrach mit dem Austritt Syriens am 28. September 1961 und Nordjemens im Dezember 1961. Ägypten behielt den Namen Vereinigte Arabische Republik nach deren Ende noch bis zum Jahr 1972 bei. (Vgl. ebd. S. 54)

Die arabische Nation brauchte nicht länger Beweise für die Einheit zu geben, die ihre Völker verbindet. Der Austritt Syriens aus der Vereinigten Arabischen Republik hatte an der Tatsache der arabischen Einheit nichts geändert. Es bewirkte nur, dass sich die strategischen Schritte zur Erreichung des Zieles änderten. (Vgl. ebd. S. 54)

Die neue Strategie, die nach seiner Meinung für die Phase notwendig war, hat Nasser in einer Rede dargelegt. So sagte er unter anderem:“ Es gibt einige Leute, die heute über die Einheit der arabischen Staaten sprechen. Mit welchem Ziel stellen sie diese Forderungen? Um den Kolonialismus und seinen Zielen zu dienen oder um die Ziele der arabischen Nation zu verwirklichen? Die „Einheit des Zieles“ ist wichtiger als die „Einheit der Staaten“. Wir fordern ein einheitliches Ziel. Wir betrachten die Aufrufe, die die Einheit der arabischen Reihen fordern mit Zweifeln und Argwohn, da die Einheit der Reihen ohne ein einheitliches Ziel die gesamte arabische Nation in Gefahr führte. (Vgl. ebd. S. 54)

Mohammed Heikal, der Ghostwriter des ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser war und vertrat die Ideologie des Panarabismus und er unterscheidet in einer Erläuterung der Durchführung dieser Strategie zwischen Ägypten als Staat und Ägypten als Revolution. Der Staat Ägypten muss mit den arabischen Regierungen, abgesehen von ihren politischen Richtungen, zusammenarbeiten, sei es im Rahmen der Arabischen Liga oder der anderen internationalen Organisationen. Im Gegensatz dazu musste das revolutionäre Ägypten die politischen Grenzen der arabischen Länder überspringen und direkte Kontakte mit den Völkern aufnehmen. (Vgl. ebd. S. 54)

Nach einiger Zeit musste Nasser erkennen, dass sein Streben nach einem einheitlichen Ziel der Araber nicht den gewünschten Erfolg brachte. Die arabische Welt zeigte sich zerstrittener denn je. Ägypten und Saudi-Arabien gerieten in einem schweren Konflikt wegen des Jemen Krieges. Algerien und Marokko führten blutige Auseinandersetzungen wegen Grenzstreitigkeiten. Tunesien und Marokko lagen in Streit wegen der Unabhängigkeit Mauretaniens. Und nicht zuletzt gab es große Meinungsverschiedenheiten zwischen Ägypten, Syrien und dem Irak über die Durchführung des Abkommens zur Bildung einer Föderation der drei Staaten, das am 17. April 1963 abgeschlossen worden war. (Vgl. ebd. S. 54)

Diese verworrene Lage veranlasste Nasser dazu, eine arabische Gipfelkonferenz einzuberufen, auf der eine neue Strategie der arabischen Arbeit vorgeschlagen wurde, die Strategie der einheitlichen Aktion. In einer Erläuterung dieser Strategie sagte Nasser:“ Alles hängt von der arabischen Einheit ab. Damit meine ich nicht die verfassungsmäßige Einheit. Ich meine die Einheit der Aktion, die eine Einleitung zur Einheit des Zieles sein könnte. Ich meine die tiefe und breitangelegte nationale Solidarität, die stark genug ist, um dem Feind zu begegnen und ihn gleichzeitig zu erkämpfen. Deshalb war unsere erste Aufgabe im Sinne dieses Zieles unsere inneren Konflikte einzustellen, unsere Streitigkeiten beizulegen und unsere freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. (Vgl. ebd. S. 54)

Diese Strategie der einheitlichen Aktion hat, im Vergleich zu ihren Vorgängern, einige Erfolge verbucht. So fanden mehrere und regelmäßige arabische Gipfelkonferenzen statt. Es wurden neue ständige Gremien im Rahmen der Arabischen Liga eingerichtet, wie etwa der Rat der arabischen Staatsoberhäupter, der Ausschuss der persönlichen Repräsentanten der arabischen Staatschefs und das Gremium zur Nutzung des Jordanwassers sowie das Vereinigte Arabische Oberkommando. (Vgl. ebd. S. 54)

In den Beziehungen der arabischen Welt zur Außenwelt erscheint Nasser der Panarabismus als Mittel zur Wahrung der erlangten Unabhängigkeit. Er versuchte ein System zu schaffen, das die arabischen Staaten gegen Einmischung von außen schützen sollte. Der Panarabismus erscheint unter verschiedenem Aspekten. Manchmal als Waffe gegen den Imperialismus, manchmal tritt er als Verteidigungsinstrument der Araber gegen auswärtige Ideologien auf. Das also sind die vereinten Elemente des Panarabismus, der Antikolonialismus und Selbstverteidigung. Die Idee der arabischen Einheit bildet seine Grundlage. (Vgl. ebd. S.54)

Die Panarabismus- Idee Nassers bleibt ein Begriff von unbestimmbaren Grenzen, der sowohl auf Tatsachen, aber auch zum beträchtlichen Teil auf Mythen beruht. Tatsache ist die Zugehörigkeit zum selben Erdteil, zur selben Sprache, Religio, Rasse, Lebensart und Geschichte. Der Mythos besteht aus einer Summe von Vorstellungen, Gefühlen und Glaubensbekenntnissen, derentwegen die Araber an ein gemeinsames Schicksal glauben. (Vgl. ebd. S.54)

Nassers Politik zur Verwirklichung seiner Idee von der arabischen Einheit war von der Vorstellung geprägt, dass der Abbau der sozialen Unterschiede zwischen den arabischen Völkern eine wesentliche Voraussetzung zur Verwirklichung einer einheitlichen arabischen Nation sei. (Vgl. ebd. S.54)

Im Sinne des von ihm erstrebten „Arabischen Sozialismus“ wurden die arabischen Länder in progressive und reaktionäre Staaten aufgeteilt. Er betrieb eine expansionistische Außenpolitik bei seiner Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen arabischen Länder. Dieser Zustand führte zur gewissen Isolierung Ägyptens gegenüber den arabischen Bruderstaaten. (Vgl. ebd. S.54)

Ein arabischer Nationalismus konstruiert sich schnell in den meisten essentiellen arabischen Staaten. In Syrien wurde die Baath-Partei nach ihrer Fusion mit Houranis "Sozialistischer Partei" zur wandelbarsten politischen Kraft. Sobald sie die dominanteste Kraft innerhalb des Regimes darstellten, schlugen die Baathisten eine Union zwischen Ägypten und Syrien vor.

Nasser war unsicher, doch als Führer der "Arabischen Revolution" konnte er dies kaum ablehnen. Die "Vereinigte Arabische Republik" nahm 1958 mit einer neuen bonapartistischen Verfassung und Nasser als Präsidenten das Licht der Welt wahr. Der arabische Nationalismus hatte seinen Gipfelpunkt erreicht. (Vgl. <http://www.arbeitermacht.de>)

Doch die Voraussetzungen, die den ägyptischen Bonapartismus bedingt hatten, eine Landreform, die die Großgrundbesitzer auswies und die reichen Bauern bevorzugt hatte; die verdächtigten und gespaltenen Oppositionskräfte (ob islamischer, stalinistischer oder bürgerlich-konservativer Art) bestehen in Syrien nicht. Die syrischen Baathisten, die vermutet hatten, dass Nasser durch ihre Partei Syrien verwalten würde, gingen, rasant eines Besseren belehrt, in Opposition. Ebenso brach zwischen dem Irak und der "Vereinigten Arabischen Republik" ein gewaltiger Konflikt aus, der allen Erwartungen auf eine Eskalation einer arabischen Staatenunion einen liquidierten Schlag versetzte.

Währenddessen erfasste Nasser, angesichts der Konfrontation des Imperialismus und des Wirtschaftsboykotts, zu einer Vielzahl gravierenden Verstaatlichungen und staatskapitalistischer Durchführung, absolut in der Einigkeit mit seinem bonapartistischen Regime. Er wollte eine kapitalistische, Evolution beanspruchen, aber die ihm verfeindete Bourgeoisie mit ihren vielseitigen Beziehungen zum britischen, französischen und amerikanischen Imperialismus nicht fördern. So verstaatlichte er die Baumwollexportfirmen, Banken und Finanzinstitutionen und 275 größere Industriebetriebe. Eine andere Landreform dehnte seine Basis in der Bauernschaft aus. (Vgl. <http://www.arbeitermacht.de>)

Der Gebrauch dieser Vorgehensweise auf Syrien, einem Land mit einer ausgeprägten Bourgeoisie in Stadt und Land, überwarf ihm die Rechten. Die Kommunisten waren ihm schon feindlich geneigt, deshalb ergaben Nasser alle besitzenden und politisch Einflussreichen Klassen gegen sich auf. Im September 1961 schaltete ein Putsch die ägyptischen Statthalter aus und das erste Experiment der arabischen Einheit stürzte zusammen. (Vgl. <http://www.arbeitermacht.de>)

Unter den Folgen dieses Zusammenbruches war Nasser gezwungen, auf eine sozialistische Demagogie zurückzugreifen, um sein bonapartistisches, staatskapitalistisches Regime zu verdecken. Er erklärte, dass der "arabische Sozialismus" den Ausbund gesellschaftlicher Demokratie sei. Er bewältigte die "Arabische Sozialistische Union" als Massenorganisation. Ab September 1962 betrieb er alle Bemühungen, um die Konkurrenz gegen die reaktionären Kräfte im Jemen und gegen die Engländer in Aden zu fördern. 1963 erreichten die syrischen

und irakischen Baathisten zur alleinigen Machtausübung und erklärten, wenn auch besonnen, ihre Unterstützung für Ägypten bei einer Aktion gegen die reaktionären Regime der arabischen Halbinsel. Wieder einmal kam sich die arabische Revolution, wie schon in den Jahren 1958-61 unter Führung nationalistischer Armeeeoffiziere, vor die sich zu nationalistischen und sozialistischen Ideologien prominent waren, in Marsch niedergelassen zu haben. Vereinigungsdiskussionen fingen erneut an, diesmal stürzten sie aber unter größeren gegenseitigen Beschuldigungen ein. (Vgl. <http://www.arbeitermacht.de>)

Nach diesem Scheitern musste Nasser zu der Fassung der "Arabischen Liga" zurückkehren und Gespräche mit den pro-imperialistischen illiberalen Regime aufnehmen. Im August 1965 legte er sogar direkt mit König Feisal einen Friedenpakt fest. Er wurde bald von den syrischen Baathisten links überholt, deren absolute Seite die Macht fassen hatte und eine akute palästinensische Guerilla-Organisation, die AI-Fatah, förderte, die 1965 gegen Israel eine Aktion begann. Israelische Gegenangriffe bewältigten Ägypten und Syrien, ein gemeinsames Militärkommando zu bilden. (Vgl. <http://www.arbeitermacht.de>)

8. Die Außenpolitik Ägyptens unter Nasser

8.1 1954-1960- die Suche nach einer ausgewogenen Außenpolitik

Die allgemeinen politischen Richtlinien der ägyptischen Politik, die von den Mitgliedern des Revolutionsrates beschlossen worden waren, beinhalteten die Verwirklichung der Unabhängigkeit Ägyptens von ausländischem Einfluss, die Gewährleistung seiner Souveränität und seiner Existenz, die Verteidigung seiner nationalen Sicherheit und die Beseitigung seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von den imperialistischen Kräften. (Vgl. Shalabi 1970; S.39)

Das Hauptziel der ägyptischen Außenpolitik dieser Epoche bestand darin, die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit mit allen Ländern, die mit den Bedürfnissen Ägyptens in Einklang standen, zu wahren und zu stärken. Ein weiteres Ziel war die Bereitschaft, sämtliche Bemühungen zu unterstützen, die auf die Stärkung der Vereinten Nationen und die Verwirklichung regionaler Sicherheitspakete im Rahmen der Arabischen Liga und auf die Festigung und Erhaltung der Friedens zielten. (Vgl. ebd. S.40)

Die Politik, die auf ausgewogenen Beziehungen allen Staaten gegenüber basieren sollte, schien schwierig zu verwirklichen. Eine enge Zusammenarbeit Ägyptens mit der westlichen

Welt war unumgänglich, wobei jedoch die freundschaftlichen Beziehungen zum Osten nicht aufs Spiel gesetzt werden sollte. . (Vgl. ebd. S.40)

Hier aber stellt sich die Frage, ob die reale Situation es Ägypten gestattete, eine Politik gleichmäßig verteilter Freundschaft und gleichwertiger Beziehungen auf allen Gebieten zu den beiden Machtblöcken aufrechtzuerhalten. Bevor diese Frage zu beantworten versucht wird, muss ein klares Bild der damaligen Situation dargestellt werden, damit bestimmte Aspekte beleuchtet werden, die die internationale Lage im Allgemeinen und die Lage Ägyptens im Besonderen kennzeichnet. (Vgl. ebd. S.40)

Nachdem Zweiten Weltkrieg verloren Frankreich und Großbritannien den Einfluss im Nahen Osten. Großbritannien dessen Wirtschaftsmacht geschwächt war, musste seine militärische Macht verringern und war so geradezu einem Zwang ausgesetzt, seine strategischen Interessen in der Welt abzubauen. (Vgl. ebd. S.41)

Als neue Mächte suchten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion in das entstandene Vakuum einzudringen, das im Mittleren Osten durch den allmählichen Niedergang und Zerfall des englisch-französischen Einflusses entstanden war. Die Sowjetunion versuchte im Mittelmeerraum an Bedeutung zu gewinnen, um wesentliche Erweiterungen ihres Machtbereiches zu erlangen. Die USA dagegen verfolgten eine „Politik der Eindämmung des sowjetischen Expansionsstrebens“. (Vgl. ebd. S.41)

Die Sowjetunion hatte anfangs auf die ägyptische Revolution negativ reagiert, sie sah in ihr nur einen Armeeputsch. Radio Moskau verbreitete Angriffe gegen die Revolution und ihre Führung. Die kommunistische Partei Ägyptens, die von der Sowjetunion unterstützt wurde, leistete der Revolution Widerstand. (Vgl. ebd. S.41)

Die Sowjetunion revidierte jedoch zu einem späteren Zeitpunkt ihre Haltung gegenüber der ägyptischen Revolution und operierte in dieser Hinsicht sehr geschickt so dass es den Anschein hatte, als ob die Gedanken der ägyptischen Revolution von ihr akzeptiert und unterstützt worden wären. (Vgl. ebd. S.42)

Die revolution von 1952 war weder fremder Ideologie zugeneigt, noch war sie Parteigänger einer bestimmten Richtung. Ihr Ziel bestand darin, die Unabhängigkeit des Landes zu wahren und die Verwirklichung der materiellen Wohlfahrt Ägyptens zu erlangen. Die meisten Mitglieder des Komitees der „Freien Offiziere“ sympathisierten mit der Moslembruderschaft, deren Ideologie auf der Überzeugung fußte, dass der Koran und der Hadith jederzeit und in

allen Bereichen die einzigen Richtlinien darböten, um die Welt des Islams wieder in den vollen Besitz von Freiheit und Sicherheit zurückführen konnte. Die Moslembroderschaft wurde aber unter Nassers Ära verboten, sowie viele anderen Parteien auch. Die zahlreichen Erklärungen der Mitglieder des Revolutionsrates führten dazu, dass sie als Antikommunisten bezeichnet wurden, deren Sympathie auf Seiten des Westens läge. (Vgl. ebd. S.42)

Unter diesen Auspizien begann Ägypten den Versuch, eine ausgewogene Politik zu betreiben. Bald musste aber festgestellt werden, dass die Durchführung derselben nicht so einfach war. die Schwierigkeiten kamen hauptsächlich aus dem Westen, der in der neuen Politik Ägyptens eine Gefahr für seine Interessen sah. Zwei große und wichtige Ereignisse, die in dieser Phase stattfanden, können als Beweis hierfür herangezogen werden. (Vgl. ebd. S.42)

Von Anfang a hatte die ägyptische Revolution den Aufbau einer starken nationalen Armee in ihr Programm einbezogen. Die britische Politik während der Kolonialzeit war bei der Gründung einer ägyptischen Armee darauf bedacht, die Leistungsfähigkeit dieser Streitkräfte in begrenztem Umfang zu halten, mit dem Ziel, bestimmte Zwecke, wie die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit oder die Besatzung des Sudans unter britischer Führung zu erreichen, ohne dass jedoch dieses Potential für die Anwesenheit der Briten hätte gefährlich werden können. (Vgl. ebd. S.45)

Deshalb bildete die qualitative und quantitative Ausstattung der ägyptischen Armee eine der Fragen, die sofort nach Ausbruch der Revolution in Angriff genommen wurden. Der Revolutionsrat nahm Kontakte mit dem Westen, speziell mit den USA auf, um Ägypten mit den notwendigen Waffen zu versorgen. Dabei war Ägypten bereit, jede Garantie zu geben, diese Waffen nur defensorisch gegen eine äußere Aggression und nicht als Angriffswaffen einzusetzen. (Vgl. ebd.S.46)

Die Waffenfrage war für Ägypten von lebenswichtiger Bedeutung. Als erstes galt sie als eine Reaktion auf die israelische rüstungspolitischen Aktion, da sich die israelische Regierung um weitere Waffenlieferungen bemühte und Techniker aus europäischen Ländern rekrutierte, um das eigene militärische Potential zu stärken. (Vgl. ebd. S.46)

Der israelische Überfall auf ein ägyptisches Armeelager in Gaza im Februar 1955, bildet für Ägypten einen bedeutsamen Wendepunkt. Dieser Grenzüberfall hatte eine Atmosphäre der Furcht vor einem Krieg geschaffen. (Vgl. ebd. S.46)

Die Regierungen Ägyptens, Syriens und Saudi-Arabiens beschlossen nun, eine Organisation der arabischen Verteidigung und Zusammenarbeit gegen den Bagdad Pakt aufzubauen. Hierzu war es erforderlich, die Armee mit den nötigen Waffen aufzurüsten, um diesen Bedrohungen entgegenzutreten. (Vgl. ebd. S.46)

Der Bagdad Pakt, gegründet 1955, war ein absolutes Verteidigungsbündnis dem der Iran Irak Großbritannien die Türkei und Pakistan angehörten. Als förmliches Verteidigungsbündnis verfasst, lag die politische Absicht des Bagdad- Paktes in einer Absperrung der sowjetischen Wirkung in den Mitgliedsländern. 1979 wurde der Pakt nach politischen Erneuerungen in den Mitgliedsstaaten abgebrochen. (Vgl. <http://www.uni-protokolle.de>)

Ein intensives Suchen nach Waffen und Ausrüstungsgütern für die ägyptische Armee war und ist bis heute einer der sich auf die ägyptische Außenpolitik auswirkende Faktoren. In dieser Zeit trachtete der Westen, Waffenlieferungen an Ägypten von Bedingungen abhängig zu machen, die die ägyptische Souveränität beeinträchtigen und sich mit den Zielen der Revolution nicht vereinbaren ließen. (Vgl. Shalabi 1970; S.47)

Großbritannien, das bis dahin der wichtigste Waffenlieferant Ägyptens war, lehnte die Lieferung von Waffen ab, mit der Begründung, dass durch eine Begrenzung des Waffenarsenals im Nahen Osten die Gefahr eines neuen militärischen Zusammenstoßes zwischen Ägypten und Israel verhindert werden könnte. (Vgl. ebd. S.47)

Andererseits war Frankreich bereit, Waffen an Ägypten zu liefern, falls dieses seinen Politik in Bezug auf Nordafrika ändern würde. Die Gespräche mit den USA waren an der amerikanischen Forderung, Ägypten solle einem beiderseitigen Sicherheitspakt beitreten, gescheitert. (Vgl. ebd. S.47)

Trotz aller Warnungen, dass Waffenkäufe im Osten viele Schwierigkeiten mit den Westmächten heraufbeschwören würden, konnte Ägypten der Entscheidung nicht länger ausweichen. Im September 1955 wurde das erste Waffengeschäft zwischen Ägypten und einem Ostblockland, der CSSR, abgeschlossen. (Vgl. ebd. S.47)

Die Bedingungen dieses Geschäftes waren für beide Seiten vorteilhaft. Im Westen, wo man das relative Gleichgewicht, welche die Westmächte seit ihrer gemeinsamen Erklärung von 1950 durch ihr faktisches Waffenlieferungsmonopol im Vorderen Orient hatten aufrechterhalten wollen, zum ersten Mal gestört sah, stieß seine Bekanntgabe auf heftige Kritik. De Facto aber resultierte diese Kritik aus der Auffassung, dass die kommunistischen

Mächte mit diesem Waffengeschäft die nördliche Barriere übersprungen hatten und das westliche Paktsystem zerstörten. (Vgl. ebd. S.47)

Wie nicht anders zu erwarten war, verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Ägypten und dem Westen im Allgemeinen und den USA im Besonderen. Diese Verschlechterung gipfelte in der Zurücknahme des amerikanischen Versprechens, Ägypten beim Bau des Assuan- Staudamms zu helfen, was wiederum Ägypten als Einmischung in die inneren Angelegenheiten und als Versuch betrachtete, es zur Aufgabe seiner unabhängigen Außenpolitik zu zwingen. (Vgl. ebd. S.48)

8.2 Die Suezkrise (1956) und der Assuan Staudamm

Die Suezkrise im Jahr 1956 war eine Krise zwischen Ägypten auf der einen, und einer Allianz aus Großbritannien, Frankreich und Israel auf der anderen Seite. Hauptstreitpunkt war die Kontrolle über den strategisch bedeutsamen Suezkanal. Die Anfänge der Krise reichen bis ins Jahr 1952.

Nasser strebte die Führung in der arabischen Welt an. Um seinen Führungsanspruch zu befestigen, betrieb er eine aggressive Politik gegenüber Israel. Dafür suchte er militärische und finanzielle Unterstützungen. (Vgl. Robbe 1986; S. 57- 64)

Imperialistische Staaten die auch die Unterstützung der USA hatten, versuchten Ägypten politisch zum Verzicht auf seine volle Souveränität zu zwingen. Eine Konferenz, für den 16. August nach London einberufen, sollte die Einrichtung einer „Internationalen Behörde für den Suezkanal beschließen“. USA- Außenminister Dulles meinte in einem Gespräch zur Konferenzvorbereitung, es müsse ein Weg gefunden werden, „um Nasser dazu zu bringen, wiederaufzugeben was er versucht zu bekommen.“ (Vgl. ebd. S. 57)

Ägypten nahm an dieser Konferenz nicht teil. Seine Interessen nahmen die UdSSR und einige Entwicklungsländer wahr. Eine Mehrheit der Konferenzteilnehmer wollte ein „bestimmtes Organ“ eingesetzt wissen, dass die Suezkanalschifffahrt betreiben sollte. Sie stieß indessen bei Nasser, dem eine Kommission unter Leitung des australischen Ministerpräsidenten Robert Menzies das Ansinnen vortrug, auf Widerstand. (Vgl. ebd. S. 58)

Die Unterstützung suchte Nasser aber auch für die notwendige Industrialisierung des verarmten Landes. Die USA verweigerten ihm aber die bereits zugesagten Mittel zur Erbauung eines Nilstaudammes bei Assuan. Aus den Kraftwerken von diesem Staudamm sollte Strom für das ganze Land gewonnen werden. Daraufhin verstaatlichte Nasser im Jahre

1956 den Suezkanal, an dem britische Banken und Unternehmen 44 % der Anteile erhielten, um aus den Durchfahrtsgebühren den Dammbau finanzieren zu können. Dies löste die Sueskrise aus. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Zum Antiimperialismus gehörte, dass sich die Beziehungen Ägyptens zu sozialistischen Staaten vertieften. Die Sowjetunion ermöglichte durch Finanzhilfe, die Entsendung von Fachkräften und die Lieferung technischer Ausrüstungen den Bau des Assuans Staudammes. Beide Seiten verurteilten den Kolonialismus in allen seinen Formen. (Vgl. ebd. S. 67)

Am 29. Oktober 1956 griffen israelische, britische und französische Truppen Ägypten an. Es wurde von Ägypten das Einverständnis mit der vorübergehenden Besetzung von Suez, Ismalia und Port Said gefordert. Präsident Nasser lehnte diese Forderung jedoch ab. Deshalb beschlossen Großbritannien und Frankreich die Kontrolle über den Kanal zuerst diplomatisch dann militärisch zurück zu erobern und das Regime Nassers zu stürzen. Am 31. Oktober begannen Großbritannien und Frankreich mit der Bombardierung ägyptischer Flughäfen. Sie griffen per Hubschrauber an. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Die ägyptische Armee musste daraufhin zurückweichen, als die Angreifer den Suezkanal erreichten und sich in Richtung Kairo begaben. Die USA stellten sich ebenso wie die UdSSR gegen den Angriff auf Ägypten, um einen größeren Krieg zu vermeiden. Die Angreifer wurden von der UNO verurteilt, und so zum Rückzug und zum Waffenstillstand gezwungen. Zu dieser Zeit sprang die Sowjetunion als Kreditgeber für den Bau des Assuans - Staudammes ein. Dadurch hatte sie in den Mittelmeerraum vorgedrungen, um die erstrebten Flottenbasen zu erlangen. Israel erhielt Unterstützung von den USA. Von nun an standen die Weltmächte im Hintergrund des „Nahostkonfliktes“ – es wurde zu einem Stellvertreterkrieg. Das Ergebnis war trotz militärischer Erfolge eine Blamage der europäischen Mächte, eine Stärkung der ägyptischen Position in Nahost, und eine Erhöhung des sowjetischen Einflusses auf die Nahost- Region. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

USA Präsident Eisenhower übermittelte Anfang 1957 dem Kongress seines Landes eine Botschaft, als Doktrin dann nach ihm benannt, in der er behauptete, in Nahost sein ein Machtvakuum entstanden und die dortigen Staaten würden vom „internationalen Kommunismus“ bedroht. Von hier aus leitete er das Recht für die USA ab, sich in die inneren Angelegenheiten der nahöstlichen Staaten einzumischen. Drei wesentliche Punkte die er in seiner Doktrin erwähnt hat waren: Förderung der ökonomischen Entwicklung, um nationale Unabhängigkeit zu gewährleisten; Unterstützung und Zusammenarbeit auf militärischem

Gebiet; unmittelbaren Einsatz von USA- Streitkräften, um die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit von Staaten zu schützen, die einer bewaffneten Aggression von Seiten „irgendeiner Nation ausgesetzt seien. (Vgl. ebd. S. 67)

Ägypten lehnte jedoch die Eisenhower Doktrin ab und stärkte ihre Beziehung mit der Sowjetunion, die den Bau des Assuans Staudamm unterstützen.

8.3 Der Sechs-Tage- Krieg (1967)

Am 17. Mai 1967 erreichte der „Nahostkonflikt“ einen erneuten Höhepunkt, als Ägypten, Syrien und Jordanien den Staat Israel angriffen. Wie uns der Name des Krieges verrät, dauerte dieser Krieg nur sechs Tage. Der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser forderte den damaligen UN- Generalsekretär, Sithu U Thant, auf, die an der Ägyptisch- Israelischen Grenze stationierten UN-Soldaten abzuführen, was auch geschah. Gamal Abdel Nasser versperrte Israel auch die Zufahrt zum Hafen von Eilat und unterzeichnete mit dem Irak, mit Jordanien und mit Syrien einen militärischen Beistandsvertrag. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Nun wurden auch Truppen dieser drei Staaten mobilisiert und Truppen nach Latrun im Westjordanland verlegt. Der Grund dafür war der Schutz der dort ansässigen Palästinenser. Die Vermittlungsversuche des damaligen US-Präsidenten scheiterten, woraufhin eine israelische Luftwaffe alle ägyptischen Flugfelder ohne Kriegserklärung angriff. An diesem ersten Kriegstag wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Das Ziel der Israelis war die Blockade der Luftunterstützung im Sinai. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Israel gab keine Auskunft über den Verlauf des Krieges, woraufhin Ägypten glaubte, den Krieg gewonnen zu haben, und es auch verkündete. Weiters verlangte Israel von Jordanien, nicht an diesem Krieg teilzunehmen. Jordanien verkündete ihre Teilnahme am Krieg, woraufhin Israel den Gegenangriff startete. An den zwei nächsten Kriegstagen schoss die Israels Artillerie auf die Golanhöhen. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Ein Tag danach, also am vierten Tag, erreichten die israelischen Panzer den Suezkanal. Von den Golanhöhen aus, schossen die Israelis am folgenden Tag auf syrische Häuser. Nach nur sechs Tagen erreichten die Israelis Kairo (Hauptstadt Ägyptens), Damaskus (Hauptstadt Syriens) und Amman (Hauptstadt Jordaniens). (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Innerhalb von sechs Tagen besetzte Israel erneut die Halbinsel- Sinai, die Golanhöhen, den Gazastreifen, Ostjerusalem und das Westjordanland, wobei die Besetzung der Golanhöhen 40 Jahre dauerte. Ostjerusalem wurde zu israelischem Staatsgebiet erklärt. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Der UN-Sicherheitsrat forderte von Israel den sofortigen Rückzug aus den besetzten Gebieten. Israel ignorierte jedoch diese Forderung und stellte die besetzten Gebiete unter Militärverwaltung. (Vgl. ebd. S. 57- 64)

Die Resolution wurde von den Kriegsparteien nicht ernst genommen. Die israelische Regierung wollte die besetzten Gebiete nicht freilassen. Die arabischen Nachbarländer wollten unter keiner Bedingung den jüdischen Staat anerkennen. Der überraschte Erfolg der israelischen Armee und der Gewinn der Sinai-Halbinsel war für die Ägypter ein Entsetzen. Nasser nahm dieses Entsetzen wahr. Die Bevölkerung gab keine Achtsamkeit zur Nassers Reden über den arabischen Nationalismus. (Vgl. www.bpb.at)

8.4 Die Rolle Moskau und Washington im Sechstagekrieg

Beide Supermächte waren in der Vorgeschichte des Sechs-Tage Krieges verwickelt, sie wussten um das gefährliche Risiko eines Flächenbrandes, setzten aber nicht alle Macht ein, um ihn zu verhindern. Die Handlungsmotive ihrer Diplomatie und die vielschichtigen Rahmenbedingungen ist viel gerätselt worden, vor allem, da beide Mächte vom Ausgang des Krieges politisch und strategisch profitieren wollten. (Vgl. Mejer 1998; S. 132)

Die UdSSR wird zuerst erwähnt, da ihre Falschmeldung vom 13. Mai über einen Aufmarsch von zehn bis dreizehn israelische Brigaden an der syrischen Grenze nasser zum Vormarsch im Sinai veranlasste. Diese sowjetische Warnung weist eine Reihe von Widersprüchen auf. Die Konzentration einer solchen Streitmacht wäre weder der syrischen noch der jordanischen Aufklärung entgangen. Auch der ägyptische Stabchef an der syrischen Grenze hatte nichts dergleichen feststellen können. (Vgl. ebd. S. 132)

Bis heute ist es fraglich welches Ziel die Sowjets hatten mit dieser falschen Information. Hatten sie die Absicht Ägyptens Regierungschef Gamal Abdel Nasser dazu führen seinen Beistandspakt mit Syrien zu aktivieren? Strebten sie nach ihren Einfluss im Nahen Osten auf Kosten der USA eventuell mit der Intention, Israel zu zerstören? Die Niederlage Ägyptens im Krieg zwischen den Israelis und den Arabern 1967, war nicht das Verlangen der Sowjetunion, welches sie am Anfang nicht feststellen wollte und später es nicht mehr verhindern konnten. Klar war demnach allerdings auch, "dass die Sowjets seit Mitte Mai des Jahres aktiv an dieser Krise beteiligt waren", allerdings auf keinen Fall direkt in den Krieg hineingezogen werden wollte. Außerdem wollten sie nicht zu einer direkten Konfrontation mit den USA haben. (Vgl. www.bpb.at)

Die Entwicklung eines starken Israels lag in dem Interesse der USA, somit war eine Unterstützung Israels von amerikanischer Seite relevant. Das weltpolitische Handeln wurde damals vom Kalten Krieg bestimmt. Der große Feind der USA war die Sowjetunion. Die ägyptischen Munitionslager und Kasernen wurden mit Rüstungsgüter von, Leonid Breschnew, Chef der Kommunistischen Partei, bereichert. Die Macht der Sowjetunion würde intensiviert werden, durch ein Sieg Ägyptens über Israel, somit wird der befürchtete Kommunismus der USA, verstärkt. Wie bei einem Dominospiel würde ein Stein den nächsten umstürzen seit der Entstehung des Kalten Krieges war von der Domino-Theorie die Rede. (Vgl. www.bpb.at)

Die USA konnte sich keinen direkten Eingriff in der Sensation im Nahen Osten managen. Infolgedessen transportierte die USA Raketen, Panzer und Flugzeuge, jedoch keine amerikanischen Bodentruppen und keine mit US-Piloten besetzten Kampfflugzeuge nach Israel. Für diese Handlungsweise gab es im Krisenjahr 1967 eine anständige Basis. In Vietnam herrschte seit Jahren eine Kontroverse, wo über 400.000 amerikanische Soldaten kämpften, welches mit einer Katastrophe für die USA endete. Die USA konnte für den Konflikt im Nahen Osten keinen kampfbereiten Truppen mehr zur Verfügung stellen. (Vgl. www.bpb.at)

Die Rolle der amerikanischen Politik in der Vorgeschichte im Verlauf und im Gefolge des Sechs-Tage-Krieges ist im Vergleich zur sowjetischen aufgrund der besseren Quellenlage transparent. Für die amerikanische Bewertung Nassers vor Ausbruch der Krise bilden die Gespräche anlässlich des Staatsbesuchs des saudischen Monarchen König Faisal zu einem Ausgleich mit Nasser im Jemenkonflikt geraten. (Vgl. Mejer 1998; S. 138)

Washington hatte denn auch das im Vorjahr unterzeichnete Übereinkommen von Dschidda als optimaler Kompromiss gutgeheißen. Zehn Monate später aber hatte Faisal allen Grund, sich beim amerikanischen Präsidenten über eine ägyptische Hinhaltetaktik und das Aufflammen neuer Kämpfe zu beschweren. (Vgl. ebd. S. 138)

Ein internes Strategiepapier für die Gespräche zwischen Washington und Saudi-Arabien unterstrich die entscheidende Bedeutung der amerikanischen Beziehungen zu Nassers Ägypten. Ein Land mit einer Bevölkerung von 30 Millionen und einer unabhängigen Machtbasis könne nicht einfach ignoriert werden. Die USA bräuchten einen Dialog, indem versucht werden sollte, auf möglichst vielen Gebieten Übereinstimmung zu erzielen und Kontroversen zu verringern. (Vgl. ebd. S. 138)

Eine weitere Maxime amerikanische Ägyptenpolitik schon seit Eisenhower war die Eindämmung des Panarabismus und der expansiven Außenpolitik Nassers. Washingtons

Idealvorstellung war, am Nil einen Atatürk mit Westbindung zu haben. Vieles wurde unternommen, um Nasser zu ökonomischen und gesellschaftspolitischen Reformen zu veranlassen und seine außenpolitischen Ambitionen zu bremsen. In der Vergangenheit hatten amerikanische Regierungen mehr als einmal Geduld mit Nasser verloren und ihn dann stets außenpolitisch zu isolieren gesucht. Somit brach die Kommunikation ab. (Vgl. ebd. S. 138)

Im Verlauf des Sechs- Tage Krieges geriet die amerikanische Diplomatie nur zweimal in Turbulenzen. Die Herbeiführung des Waffenstillstands zwischen Israel und Ägypten sowie Syrien verlangte viel Rücksicht auf Moskau, mit dem Washington auch in Vietnam konfrontiert war. Der gezielte israelische Angriff auf das amerikanische Spionageschiff Liberty am 8. Juni, forderte ein erhebliches Maß an Zurückhaltung von den Amerikanern gegenüber Tel Aviv. (Vgl. ebd. S. 138)

Der überwältigende israelische Sieg und sicherlich auch das von Walt Rostow, Sicherheitsberater im amerikanischen Außenministerium, gezeichnete Szenario einer neuen Epoche im Nahen Osten erklären, warum Washington nach dem Krieg zunächst zuversichtlich in die Region blickte und der israelischen Diplomatie viel Freiheit einräumte. Israel befand sich mit einem Mal in einer echten Verhandlungsposition. Es konnte Besatzungsland gegen Frieden tauschen. Die moderaten arabischen Länder waren vom Würgegriff des Nasserschen Panarabismus befreit und würden eine friedliche Nachkriegsordnung nicht stören. Die Friedenswonnen dauerten jedoch nicht lange an. Die Khartum- Konferenz der arabischen Staaten am 1. September 1967, auf jegliche Verhandlungen mit Israel abgelehnt wurden, sowie der israelische Appetit auf die Annexion der eroberten Gebiete bildeten eine riesige Herausforderung für die amerikanische Vermittlungsdiplomatie im Nahen Osten. (Vgl. ebd. S. 140)

8.5 Der Bruch der außenpolitischen Beziehungen mit dem Westen 1961-1970

Mit der Hinwendung Ägyptens zum Sozialismus, die in den Verstaatlichungsmaßnahmen vom Juli 1961 und der Trennung Syriens von der Vereinigten Arabischen Republik im September des gleichen Jahres ihren Ausdruck fand, wurde die Außenpolitik des Landes im Lichte der neuen Gegebenheiten neu modifiziert und formuliert. So wurde ein Nationalkongress der Volkskräfte einberufen, der eine „Charta der Nationalen Aktion“ die von Nasser vorgelegt wurde, diskutiert und verabschiedete. Mit dieser „Nationalen Charta“, sollten alle Grundlinien für die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Ägyptens festgelegt werden. (Vgl. Shalabi 1970; S.51)

Wie die Beziehungen zu Großbritannien, Frankreich und den USA erlebten auch die langjährigen deutsch-ägyptischen Beziehungen starke Erschütterungen. Damals versuchte Ägypten, sich durch Italien und die Bundesrepublik zum Westen offenzuhalten. Die Krise von 1965 führte jedoch zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Ägypten und der Bundesrepublik Deutschland. (Vgl. ebd. S.63)

Hier ist zu bemerken, dass nach dem Beschluss der Bundesregierung, die Wirtschaftshilfe an Ägypten einzustellen, die Bundesrepublik heftig kritisiert wurde, da „dieser Schritt beim ägyptischen Präsidenten und bei den Ägyptern überhaupt unangenehme Erinnerungen ins Leben rief und an frühere Praktiken der Zusammenarbeit Ägyptens mit dem Westen erinnerte. So war es doch, als die USA ihre Zusage, sich an dem Bau des Assuan- Staudammes zu beteiligen, zurücknahmen, und so waren es auch, als sie die Getreidelieferungen an Ägypten- als Mittel politischen Drucks- einstellten. (Vgl. ebd. S.63)

Die Beziehungen zwischen USA und Ägypten waren sehr gespannt. Sie verschlechterten sich und erreichten ihren Tiefpunkt im Jahre 1964 während der Verhandlungen über Weizenlieferungen, die nach der ägyptischen Intervention im Jemen unterbrochen worden waren. Die UdSSR nutzte diesen Engpass aus und wies die sowjetischen Weizenschiffe, die von Kanada nach Russland unterwegs waren an, sich nach Alexandria zu begeben. (Vgl. ebd. S.63)

Mit dieser Entwicklung geriet Ägypten in eine weitere Isolierung gegenüber dem Westen. Es hatte mit fast keinem der großen Staaten in Westeuropa gute oder normale Beziehungen.

Die ägyptisch-sowjetischen Beziehungen erfuhren eine spürbare Konsolidierung. Gleichzeitig verschlechterten sich zunehmend die Beziehungen zum Westen, obwohl Ägypten das Festhalten an der Theorie der positiven Neutralität beziehungsweise der Blockfreiheit immer wieder betonte. (Vgl. ebd. S.64)

8.6 Die Erweiterung der außen Politischen Beziehungen mit der UdSSR

Mit den verstaatlichungsmaßnahmen schien es, dass Ägypten sich einer nichtkapitalistischen Entwicklung zuwenden würde, was als dramatischer Schritt zu einer Wegbereitung des Kommunismus angesehen wurde und zu einer Reihe von entscheidenden Ereignissen führte. Hinzu kommt, dass die ägyptische Außenpolitik, wie sie in der Charta festgelegt wurde, als Angelpunkt für den Fortbestand der ägyptisch-sowjetischen Beziehungen zu betrachten war. (Vgl. ebd. S.60)

Die Hauptpunkte des außenpolitischen Programms motivierte, wie bereits erwähnt, den Kampf gegen Imperialismus, die Unterstützung der Befreiungsbewegung, die Liquidierung der israelischen Aggression in Palästina sowie die Verfolgung einer neutralen Politik, und sie hatten ähnliche Ziele wie die Außenpolitik der UdSSR. In einer sowjetischen Veröffentlichung heißt es unter anderem der Sowjetstaat halte es „für möglich und notwendig, Milliarden Rubel aufzuwenden, um den unterentwickelten Ländern Wirtschaftshilfe zu leisten. Dadurch bemüht er sich, im Rahmen seiner Mittel dazu beizutragen, dass sich die Völker dieser Länder von ihrem Elend, von ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit, von der kolonialen Ausbeutung und aus der Gewalt der imperialistischen Mächte sowie des ausländischen Kapitals befreien können.“ (Vgl. ebd. S.60)

Ebenso war die UdSSR der Überzeugung, dass der nationale Sozialismus, der in Ägypten wie auch in anderen afrikanischen Ländern proklamiert wurde, als Vorstufe und Übergangssozialismus zur kommunistischen Ideologie zu bewerten sei. (Vgl. ebd. S.60)

Das Hilfsprogramm der Sowjetunion konzentrierte sich auf bestimmte Scherpunkte in Afrika wie auch in Asien um ihre politische Zielsetzung zu verwirklichen und setzte auf Ägypten. Im Fall Ägyptens war das Jahr 1961 ein Abschnitt der weiteren Erfüllung des zweiten „Fünfjahresplanes der wirtschaftlichen Entwicklung“ sowie des Wachstums der Industrieproduktion. In dieser Zeit setzte sich die Überzeugung durch, dass allein eine sozialistische Lösung die Beseitigung der ökonomischen Probleme gewährleisten könne. Das bestärkte den Gedanken, die Ausdehnung der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Staaten böte eine reale Möglichkeit zur beschleunigten Liquidierung der ägyptischen Wirtschaftsprobleme und der Verwirklichung einer stabilen Wirtschaft. (Vgl. ebd. S.61)

Selbstverständlich wurde von sowjetischer Seite behauptet, dass im Handel und in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern- im Gegensatz zum Westen- keinerlei Forderungen politischen oder anderen Charakters zur Bedingung gemacht wurden. (Vgl. ebd. S.61)

Von sowjetischer Seite wurden die Trends, die aus der Außenpolitik Ägyptens hervorgingen- die antiwestliche Stimmung, der Wunsch nach Vernichtung des „expansionistischen Staates Israel“ und die Sympathie für sozialistische Vorstellungen im Volk- mit Erfolg ausgenutzt. Hierzu setzte die UdSSR verschiedene Mittel ein. Die wichtigsten waren die Beteiligung am Industrialisierungsprogramm und die Gewährung militärischer und wirtschaftlicher Unterstützung. (Vgl. ebd. S.62)

Diese Entwicklung hielt bis zum dritten Nahostkrieg im Juni 1967 an. Nach der ägyptischen Niederlage, die auch die Wirtschaft des Landes stark erschütterte, ist der sowjetische Einfluss noch stärker und dominierender geworden, zumal Ägypten die militärische, politische und wirtschaftliche Unterstützung der UdSSR noch dringend benötigte, um die Verluste- mehr als 85% der ägyptischen Rüstung- wiedergutzumachen. Die Sowjetunion nutzte hierbei die Gelegenheit zu einem Diktat ihrer Bedingungen aus. Damit hatte sie Luft. Und Seestützpunkte in Ägypten erlangt, von denen aus sie ihre Flotten im Mittelmeer und im Indischen Ozean versorgen konnte. Es muss indes festgehalten werden, dass „sich Nasser während Podgornys Besuch, der Staatsoberhaupt der Sowjetunion, im Juli 1967 in Kairo gestraubt habe, zum Befehlsempfänger zu werden und einen Weg einzuschlagen, der früher oder später zwangsläufig zu einem kommunistischen Regime am Nil führen würde. (ebd. S.62)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Hilfsprogramm der Sowjetunion sich nicht etwa auf die Finanzierung von Warenlieferungen und Waffenkäufen beschränkte, sondern auch die Entsendung von Technikern und Offizieren vorsah. Unter diesen Umständen wuchs der sowjetische Einfluss auf die Politik der „unterstützten“ Länder beträchtlich. Im Fall Ägyptens hatte die starke Inanspruchnahme ausländischer, sowjetischer, Kredite eine wachsende Abhängigkeit mit sich gebracht, die letztlich zu einem stärkeren Mitspracherecht der Sowjets in der ägyptischen Politik führte. Nach der Niederlage von 1967 versuchte Ägypten, die Freundschaft mit der UdSSR um jeden Preis aufrechtzuerhalten. (Vgl.ebd.S.62)

Am 28. September 1970 starb Gamal Abdel Nasser an einem Herzinfarkt. Sein Tod kam kurz nachdem er zwischen Jordanien und Palästina einen Waffenstillstand vermittelt hat. Am 1.oktober 1970 nahmen ungefähr fünf Millionen Menschen am Trauerzug des Verstorbenen Präsidenten teil. Er wurde in der Abdel- Nasser- Moschee in Kairo bestattet. Nach ihm wurde der Stausee, der hinter dem Assuanstaudamm liegt, benannt. Gamal Abdel Nasser hinterließ zwei Töchter und drei Söhne.

Sein Nachfolger wurde Anwar as-Sadat, der dem Land seit seinem Amtsantritt eine neue liberale Verfassung gab. Im Folgenden wird Sadat Politik und politischer Wandel dargestellt und analysiert. (Vgl. <http://www.time.com>)

9. Anwar el-Sadat

Am 25. Dezember 1918 wurde Muhammad Anwar as-Sadat in "Mit Abu el-Kom", einem kleinen Dorf im Nildelta, geboren. Er war der dritte Staatspräsident Ägyptens. Sadat ist bei einem Attentat am 6. Oktober 1981, in Kairo ums Leben gekommen. (Vgl.

<http://www.whoswho.de>)

Sadat kam aus einer armen Familie, aus einer Bauernfamilie und wuchs mit dreizehn Geschwistern auf. Mit sechs Jahren zog er mit seinem Vater nach Kairo. Um die finanzielle Lage der Familie zu verbessern arbeitete er als Dolmetscher in britischen Diensten. Im Jahre 1938 beendete er die Militärakademie, im Dienstgrad eines Offiziers. In der Militärakademie lernte er Abdel Nasser kennen. Er war einer der Begründer der Freien Offiziere, neben Abdel Nasser.

Von 1942 bis 1948 wurde Sadat öfters verhaftet. Bis 1949 arbeitete er als Zeitungsreporter bis er wieder in der Armee aufgenommen wurde. An den Militärputsch der Freien Offiziere, gegen den König Faruk, war er ein Mitwirkender. 1952 gab er die berühmte ägyptische Zeitung „al Gomhureya“ heraus.

Zu Abdel Nassers Ära war er Informationsminister, von 1954-1956, von 1957- 1961 war er als Generalsekretär der Einheitspartei Nationale Union tätig. Ab 1960 bis 1969 wirkte er als Präsident der Nationalversammlung und die letzten zwei Jahre vor seinem Präsidenten Amtsantritts wirkte er als Vizepräsident. (Vgl. <http://www.whoswho.de>)

Sadat betrieb eine andere Politik als Nasser, welches im Folgenden analysiert wird.

9.1 Außenpolitischer Wandel unter Sadat 1970- 1981 Amtsantritt und innerägyptische Festigung Sadats Position

Nachdem Tode von Gamal Abdel Nasser, am 28. September 1970, stellte sich für die ägyptische Führung die heikle Frage, welcher Politiker als Nachfolger geeignet sei. Achtzehn Jahre lang dauerte die Ära Nasser; er der die totale Machtausübung im Staat innehatte, war der Vater der Nation. Ägypten, das bedeutete damals Nasser, kein anderer konnte sich an seiner Seite als nächster Anwärter auf das höchste Staatsamt profilieren. (Vgl. Eugen 1989; S.78)

Es gab einige Kandidaten, die sich auf den ersten Blick als mögliche Nachfolger anboten. Zwei davon sind interessant, weil sie als Repräsentanten der pro-westlichen und der pro-sowjetischen Strömung in Ägypten galten- Ali Sabri und Zakaria Mohieddin. Auf einen

dritten jedoch hat sich dann das führende Parteigremium geeinigt- auf den Vize- Präsidenten Anwar al-Sadat. (Vgl. ebd. S.78)

Sabri war 1965 Ministerpräsident, danach Generalsekretär, dann Mitglied des Obersten Exekutivkomitees und ist Kandidat der Linken. Sabri wurde die Zuständigkeit für die Zusammenarbeit mit den am Nil stationierten sowjetischen Militärs und Wirtschaftsberatern übertragen. Er ist zweifelslos der Mann Moskaus. (Vgl. ebd. S.79)

Zakaria Mohieddin, einer der Revolutionsoffiziere, ein fähiger Innenminister, ihn hatte Nasser, als er nach dem Sechs-Tage Krieg seinen Rücktritt anbot, als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Mohieddin warnte Nasser vor den Sowjets. Der nominelle Nachfolger Nassers ist Anwar el Sadat. Er wurde Vize- Präsident, weil er achtzehn Jahre lang der treueste Gefolgsmann seines Chefs gewesen ist. Als Militär, Chefredakteur, Parlamentspräsident und Sonderbotschafter (vor allem im Jemen) leistete er Nasser vielfältige Dienste. Die Frage zum damaligen Zeitpunkt war, ob Sadat mehr als nur ein Interimpräsident, also während einer Übergangszeit amtierender Präsident werden kann. (Vgl. ebd. S.78)

Am 15. Oktober 1970 übernahm Sadat die Präsidentschaft und sah seine vordringliche Aufgabe darin, zunächst das außenpolitische Erbe zu wahren. Im Laufe der Zeit setzte er jedoch sowohl in der Innenpolitik als auch in der Außenpolitik neue Akzente. Zentrales Thema der ägyptischen Außenpolitik wird nun der Nahostkonflikt, charakteristisch für das Nahostproblem ist die Verflechtung des lokalen arabisch-israelischen Konflikts mit weltpolitischen Aspekten, da der Frieden in diesem Gebiet nicht nur von den arabischen Ländern und Israel abhängig ist, sondern insbesondere von den beiden Supermächten. (Vgl. ebd. S.78)

Der Nasserismus mit Nasser war ebenso vage wie es nun der Nasserismus ohne Nasser ist. Nasser Verfolgte jene Ziele; Panarabischer Krieg gegen Israel, ägyptischer Sozialismus, industrieller Fortschritt, Hebung des Lebensstandards, endgültiger Sieg über Israels Armee. Moskaus Einfluss einzudämmen, wo er schon militärisch in seine Abhängigkeit geraten war, zudem ein immenser innenpolitischer und wirtschaftlicher Einfluss nicht zu leugnen war. Zum damaligen Zeitpunkt bildeten die ägyptische Armee und die Macht Moskaus die beiden größten Unsicherheitsfaktoren, als Sadat Präsident wurde, eindeutige und klare Prognosen zu treffen, war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. (Vgl. ebd. S.79)

Im Oktober 1970 wurde das erste Kabinett Sadats gebildet- Shaarawy Gomaa war Innenminister beziehungsweise Chef der Polizei, verfügte über eine gewisse Kontrolle über

die gefürchtete Geheimpolizei. Exekutivkomitee-Mitglied und Kontaktmann Nummer eins war Ali Sabri; amtierender Generalstabchef war Mohammed Sadiq. Gomaa als Chef des ASU- Arabischen Sozialistischen Union- Organisationskomitees entschied über die Personalpolitik. (Vgl. ebd. S.80)

10. Sowjetpolitik und die neue Panarabische Politik unter Sadat

Welche Ziele verfolgten die Sowjets im Nahen Osten? Stabile Verhältnisse oder latenten Spannungszustand? Die Sowjetunion lieferte große Mengen des für einen Angriff der Ägypter über den Suezkanal notwendigen Materials in voller Kenntnis der Tatsache, dass ein solcher Angriff ohne unmittelbare sowjetische Beteiligung unmöglich sein würde. Die USA lieferten im Gegenzug Phantom- Kampfflugzeuge an Israel, ohne eindeutige Beschränkungen aufzuerlegen. Die Sowjetische Anwesenheit im Nahen Osten ist durch das diplomatische Zusammenspiel der Weltmächte eher noch gefestigt und in westlichen Augen legitimiert worden. Andererseits besteht Grund zu der Annahme, dass die Araber der Sowjetunion auf lange Sicht kaum gastfreundlich begegnen werden als jeder anderen ausländischen Macht, die sich in diese Region hineinwagte. In Ägypten versuchte man den sowjetischen Einfluss einzudämmen, man hielt Ausschau nach einem „Fenster zum Westen“, um ein Gegengewicht zur wachsenden Präsenz der Sowjets zu schaffen. (Vgl. ebd. S.81)

Die russischen Waffenlieferungen an Ägypten haben das militärische Gleichgewicht zugunsten Israels verändert. Israels größter Vorteil ist seine Luftwaffe, die nach dem Sechstage-Krieg die Hauptlast der Kämpfe getragen hat. Umso gefährlicher ist aus der Sicht Jerusalems die Installation sowjetischer Flugabwehrraketen am Suezkanal. Innerhalb der „Waffenstillstandszone“ standen östlich des Suezkanals unmittelbar ägyptische Artilleriestellungen, welche zusätzlich im Hinterland durch enorme Raketenstellungen verstärkt waren. Westlich der Bar-Lev- Linie standen die israelischen Abwehrstellungen.

Die Entwicklung dieser Lage unter Sadat sah anders aus. Innenpolitisch musste Sadat seine Stellung erst festigen, vor allem Ali Sabri entwickelte sich zu einem Gegner heraus. Am 12. April 1971 trafen sich in Bengasi, die libysche Hauptstadt, die Präsidenten Syriens, Libyens und Ägyptens in der „Erklärung von Bengasi“ wurde die bevorstehende Gründung einer ägyptisch-syrischen-libyschen Föderation angekündigt. Als Sadat nach Kairo zurückkehrte, wandte sich Vize- Präsident Sabri mit der Mehrheit der Obersten Exekutivkomitee-Mitglieder gegen den Föderationsplan. Wenige Tage später sprach Sadat in der Öffentlichkeit

davon, dass das Vorhandensein gewisser „Machtzentren“ im Staatsapparat beseitigt werden müsse. (Vgl. ebd. S.82)

10.1 Die Konterrevolution unter Sadat

Die Ägypter betrachteten Sadat als Kampfgefährten Nassers. Ihre Wahlentscheidung für ihn galt weniger der Person als der Kontinuität in der Politik. Nicht wenige hielten seine Präsidentschaft für eine Verlegenheits- und Übergangslösung. Sadat überraschte seine Landsleute, diejenigen die von ihm eine Fortführung der Nasserschen Politik erhofften, wie diejenigen, die in ihm nur einen „Präsidenten auf Zeit“ vermuteten. (Vgl. Robbe 1986; S.106)

Großkapitalisten und Großgrundbesitzer, die unter nasser zurückgedrängt und geschwächt, nach der militärischen Niederlage 1967 Morgenluft gewittert hatten, sahen ihre Stunde gekommen. Sie gingen daran, sich für die erlittene Macht- und Gewinneinbuße zu rächen. Sadat wurde ihr Mann. Er bekannte sich vorerst zu Nasser und dessen Erbe. Dann unternahm er überraschend Vorstöße, die nicht zu diesem Bekenntnis passten. Stieß er auf zu großen Widerstand, gab er nach. Schließlich zeichnete sich sein Kurs immer klarer ab; Er führte weg vom Antiimperialismus, hin zur Kapitulation vor Imperialismus und Zionismus. Sadat machte sich zum Anwalt der Konterrevolution. (Vgl. ebd. S.106)

Konterrevolution bedeutet eine Gegenrevolution die von Personen gegen das jetzige herrschende System gerichtet ist. Die Konterrevolution hat das Ziel, die Errungenschaften einer Revolution rückgängig zu machen und die alte Staatsmacht zu restaurieren. Die Ereignisse in Ägypten wurden als Konterrevolution oder auch Korrektivrevolution bezeichnet. (Vgl. <http://www.duden.de>)

Drei Entwicklungen griffen bei der Konterrevolution bzw. Korrektivrevolution ineinander.

Erstens, Sadat ging gegen Rivalen vor, die das Nassersche Erbe verteidigten. Er beschuldigte sie, „geheime Machtzentren“ in der arabischen sozialistischen Union und im Staat zu bilden. Die Auseinandersetzungen entzündeten sich zunächst, am 21. April 1971 in einer Sitzung des Hohen Exekutivkomitees der ASU (arabische Sozialistische Union), an einer nebensächlichen Frage. Sadat engagierte sich für eine Union mit Syrien und Libyen. Seine Gegner, an deren Spitze der neue Vizepräsident Ali Sabri stand, lehnten dieses Projekt ab. Tatsächlich ging es um Grundfragen der innen- und Außenpolitik. Sadat sprach sich innenpolitisch für eine „Liberalisierung“ aus, das heißt für eine Liquidierung der sozialistischen Orientierung und eine Förderung des Kapitalismus. Außenpolitisch setzte er auf imperialistische Staaten,

insbesondere die USA. Seine Opponenten stellten sich ihm in beidem entgegen. Die Auseinandersetzungen um das Unionsprojekt wurden zur Kraftprobe. (Vgl. ebd. S.106)

Es gelangte Sadat erstaunlich rasch die Opposition auszuschalten. Am 2.Mai1971 enthob er Sabri seines Postens. Am 13.Mai traten 6 Minister zurück, die zur Opposition gehörten, darunter der Innenminister Shaarawy Gomaa und der Verteidigungsminister Muhammad Fawzi. Rechneten diese Minister mit Unterstützung bei den Volksmassen oder wollten sie mit ihrem Schritt ihrerseits Sadat zum Rücktritt zwingen? Faktisch gaben sie freiwillig gewichtige freie Bahn, die er nutzte, auf alle Ebenen der arabischen sozialistischen Union und des Staates Gegner verhaften zu lassen. Vor dem ASU-Nationalkongress im Juli 1971 nannte Sadat diese Mai-Ereignisse eine „Kursberichtigung“ der ägyptischen Revolution. (Vgl. ebd. S.108)

Zweitens, noch im Jahre 1970 stellte Sadat Kontakte zu den USA her, zu denen sein Land zu diesem Zeitpunkt keine diplomatischen Beziehungen unterhielt. Er signalisierte seine Bereitschaft, die engen Bindungen Ägyptens an die Sowjetunion zu lösen. Die USA begriffen offenbar zunächst nicht die Chance, die sich ihnen bot. Ihre verantwortlichen Politiker teilten die damals verbreitete Meinung vom Übergangscharakter des Sadat Regimes. Sadat selbst schreibt, dass der USA- Diplomat Elliot Richardson, der am Begräbnis Nassers in Kairo teilgenommen hatte, seinem Außenminister in Washington berichtet habe, der neue ägyptische Präsident werde kaum mehr als vier oder 6 Wochen in seinem Amt bleiben. „Die Zukunft Ägyptens sei völlig ungewiss.“ (Vgl. ebd. S.108)

Sadat nahm einen neuen Anlauf. Am 4. Februar 1971 erklärte er vor dem Parlament- er nannte dies seine „Friedensinitiative- Ägypten sei bereit, einen Friedensvertrag mit Israel zu unterzeichnen und den Suezkanal wieder zu eröffnen, falls die Israelis als Gegenleistung sich bis zum Katima-, Gidi- und Mitlapass auf der Sinaihalbinsel zurückzögen und ägyptische Truppen auf das Ostufer des Kanals übersetzten könnten. (Vgl. ebd. S.108)

Jetzt reagierten die USA am 4.Mai1971, zwei Tage nachdem Ali Sabri seines Amtes enthoben worden war, traf ihr Außenminister William Rogers in Kairo ein. 18 Jahre waren vergangen, seit mit John Foster Dulles ein Außenminister der Vereinigten Staaten Kairo besucht hatte. Die USA hielten an ihrer bereits im Rogers- Plan niedergelegte Zielsetzung fest, die ägyptisch-israelische Beziehungen separat zu regeln. Ägypten etwa könne die Sinaihalbinsel zurückerhalten und zwar zu Bedingungen, die es vom „Rest“ der arabischen Welt isolieren würden. Sadat und Rogers erzielte offenbar auf dieser Grundlage ein Übereinkommen. Doch die Israelis weigerten sich, ägyptische Truppen auf das Ostufer des Suezkanals übersetzten zu

lasse. Auch wollten sie bei möglichen Verhandlungen oder Verträgen die Grenzen vom 5. Juni 1967 nicht erwähnt wissen. (Vgl. ebd. S.108)

Die USA kamen aufgrund dieser israelischen Weigerung nicht weiter. Sadat zeigte sich enttäuscht. Er habe sein Vertrauen in die USA verloren, erklärte er. Das hinderte ihn nicht, Kontakte zu den USA aufrechtzuerhalten, hauptsächlich durch Vermittlung Saudi-Arabiens. Im April 1972 richteten beide Seiten einen „vertraulichen Kanal“ zueinander ein. Henry Kissinger, Sicherheitsberater von Präsident Nixon, schaltete sich unmittelbar in die USA-Nahostpolitik ein. Seine Absicht war, wie er schreibt, „die Bindungen Ägyptens an die Sowjetunion zu schwächen“. (Vgl. ebd. S.109)

Im Mai 1972 führte das Zentrum für politische und strategische Studien im Verlagshaus „al-Ahram“ ein Symposium zu Fragen der ägyptischen Außenpolitik durch. Die internationale Situation war der dominierenden Überzeugung zufolge wesentlich durch das Gegenüber der beiden „Supermächte“ UdSSR und USA gekennzeichnet. Ägypten müsse, forderten prominente Teilnehmer, seine Beziehungen zu den USA wiederherstellen; ignoriere es diese „Supermacht“, werde es total abhängig von der anderen, der UdSSR. (Vgl. ebd. S.109)

Drittens, Sadat machte die Beziehungen seines Landes zur Sowjetunion, die für Nasser strategische Bedeutung gewonnen hatte, zum Schacherobjekt in seinen Verhandlungen mit den USA. Er lavierte dabei unberechenbar und hinterhältig. Zunächst, am 27. Mai 1971, schloss er mit der Sowjetunion einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit ab. Er sprach von einer „prinzipiellen“ und „dauerhaften Freundschaft“, die beide Länder miteinander verbinden. (Vgl. ebd. S.109)

Im folgenden Jahr, im Juli 1972, verzichtete Sadat auf die Hilfe sowjetischer Militärberater in Ägypten, die daraufhin das Land verließen. Darunter, meinte er beschwichtigend, solle die ägyptisch-sowjetische Freundschaft nicht leiden doch in der Folgezeit sprach er immer häufiger und aggressiver von Differenzen, die seit längerer Zeit mit der sowjetischen Führung gebe. Die Sowjetunion habe Ägypten nicht die gewünschten Waffen geliefert. Und sie habe der ägyptischen Entscheidung nicht zugestimmt, die an Israel verlorenen Gebiete notfalls gewaltsam zurückzugewinnen. (Vgl. ebd. S.109)

Ziele der Säuberungen vom 15. Mai 1971 waren die Machtzusammenballungen im Gefüge des ägyptischen Staates, von denen die unkontrollierte Machtausübung anonymer Gruppen ausging. Nationale ägyptische Interessen wurden nun stärker gegenüber panarabischer Machtpolitik betont und eine außenpolitische Auflockerung angestrebt. Mit den Ereignissen

vom Mai 1971 verlor auch das Oberste Exekutivkomitee der Arabischen Sozialistischen Union seine Bedeutung, es blieb unbesetzt und wurde aufgelöst. Mit der Reformierung der ägyptischen Verfassung vom 11. September 1971 wurde ebenfalls die offizielle Bezeichnung des Staates abgeändert- anstatt „Vereinigte Arabische Republik“ hieß es nun „Arabische Republik Ägypten- Gomhoreyet Masr el Arabeya“. Dies bedeutete eine Abkehr von der zentralistisch ausgerichteten arabischen Einigungspolitik zugunsten föderativer Lösungsversuche. (Vgl. ebd. S.83)

Zur Modifizierung der panarabischen Politik in ihrer ersten Phase unter Präsident Sadat lässt sich feststellen, dass die Föderation mehr auf dem gemeinsamen Willen der Staatsschefs basierte im Gegensatz zu ihrer Unterschiedlichkeit im politischen System. Am 1. Jänner 1972 wurde zwar die Föderation ausgerufen, jedoch wandelte sich die gesamtarabische Politik in qualitativer Hinsicht und bereitete ein Bündnis zwischen Ägypten und den konservativen arabischen Staaten vor. (Vgl. Eugen 1989; S.84)

Die gesamtarabische Politik Ägyptens bis zum Herbst 1973 muss als Vorbereitung auf den unvermeidlichen Krieg mit Israel angesehen werden, realistische Abmachungen traten im Gegensatz zu ideologischen Willenserklärungen in den Vordergrund. Prägnant traten diese Formulierungen 1973 und 1974 zutage. Sadat lässt den Panarabismus überhaupt in den Hintergrund treten, was man unter anderem etwa aus seinem Verhalten gegenüber Libyen ablesen kann. (Vgl. ebd. S.84)

1973 und 1974 ließ Sadat die Grenzen zwischen Ägypten und Libyen sperren wie Gaddafi Juli 1973 Tausende Libyer zu einem Vereinigungs-Demonstrationszug nach Ägypten in Marsch setzte und sein Land und Volk den Nachbarn förmlich in die Arme werfen zu wollen schien. Die Hinwendung des islamischen Fundamentalisten Gaddafi zu den Sowjets, die ihm Waffen lieferten, ist in erster Linie als ein Versuch zu interpretieren, aus Libyen eine nicht nur finanzielle Macht zu machen. (Vgl. ebd. S.84)

Für Sadat scheint der panarabische Komplex kein Stimulans zu sein, sondern eher eine Verstrickung, aus der er sich lösen möchte, um freie Hand zur Inangriffnahme spezifisch ägyptischer Probleme zu bekommen, die vor allem wirtschaftlicher Natur sind, freie Hand aber auch zur Wiederherstellung der territorialen Integrität Ägyptens im Sinai. Allerdings fällt der Faktor des gesamtarabischen Bewusstseins nicht einfach weg. Aber ein Reizelement ist jedenfalls bedeutend weniger wirksam geworden. (Vgl. ebd. S.83)

Innerhalb der arabischen Konflikte kommt noch zusätzlich die Stellung der beiden Supermächte hinzu. Die arabische Seite streitet sich um Palästina, und auf der anderen Seite betrachten die USA und die Sowjetunion die ganze Region nur als Zielscheibe ihrer Aktivitäten. Den Arabern geht es um Palästina beziehungsweise um die von Israel besetzten Gebiete. (Vgl. ebd. S.85)

Ausschlaggebend für die Zuwendung zu Moskau war, wenigstens für die Nachbarstaaten Israels und besonders für Ägypten, dass die Sowjets Unterstützung im Kampf gegen Israel versprochen, die sie bis zu einem gewissen Grad in Form von Waffenlieferungen und der Entsendung von Ausbildnern auch tatsächlich leisteten. Die sowjetische Nahostpolitik trug aber von Anfang an die Möglichkeit in sich, deshalb in Schwierigkeiten zu geraten, weil sich die Absichten Moskaus und der Araber auf ganz verschiedene Ziele richteten. Den Sowjets geht es um den Einfluss in der Gesamtregion. Die Sowjets haben fast keine andere Möglichkeit auf Israel einzuwirken. Direkte russische Beteiligung an der Aggression gegen den jüdischen Staat würde die amerikanische Kriegsmacht auf den Plan rufen.

Nichtmilitärische wirksame Mittel der Druckausübung auf Jerusalem fehlen Moskau, da Israel von der Sowjetunion in keiner Weise abhängig ist. (Vgl. ebd. S.83)

Innerhalb der arabischen Politik Ägyptens begannen sich zwei Tendenzen herauszukristallisieren. Die Beschleunigung der arabischen Integrationspolitik, die bedeutende wirtschaftliche und handelspolitische Interessen berührt und zum zweiten die Zusammenfassung aller arabischen Kräfte im Kampf gegen Israel, die die Rückgewinnung des verlorenen Landes und das Recht der Palästinenser auf ihren eigenen Staat bezwecken. Durch den Verlust der Sinai- Halbinsel, betrug der Ausfall an Erdöl jährlich 2/3 der ursprünglichen Kapazität. Zudem war neues Kulturland entstanden. Durch die Schließung des Suezkanals hatte die wirtschaftliche Konstellation Ägyptens tief getroffen. (Vgl. ebd.S.83)

11. Die Beziehung zwischen Ägypten und der Sowjetunion unter Sadat

Zwei wesentliche Tendenzen lassen sich ab Mai 1971 in den außenpolitischen Kurs Ägyptens erkennen. Erkennbar war die Lösung Ägyptens aus der Allianz mit der Sowjetunion, dies wurde anfänglich für kaum möglich gehalten, sowie parallel hierzu eine leise schrittweise Annäherung und Wiederanknüpfung guter Beziehungen zu den wichtigsten westlichen Staaten an ihrer Spitze die USA. Könnte man die Ägyptisch-sowjetische Entfremdung als einen inneren Kampf Ägyptens um seine Wiedererlangung der innen-und außenpolitischen,

sowie wirtschaftlichen Unabhängigkeit betrachten, ähnlich dem Prozess einer Abkehr vom Westen zwischen 1952 und 1956, sollte man die ägyptische Kurskorrektur der Westpolitik unter Anwar el-Sadat als eine Anpeilung westlicher Hilfeleistung seit der Niederlage von 1967 bezeichnen. (Vgl. ebd. S.87)

Nach anfänglicher Fortsetzung der anti-amerikanischen Politik Nassers leitete Sadat eine neue positive Phase der Zusammenarbeit mit den USA ein. Sadat war der Überzeugung, dass er mit Hilfe der amerikanischen Diplomatie Israel eher vom Sinai verdrängen konnte als mit sowjetischen Waffenlieferungen. (Vgl. Shalabi 1979; S.229)

Die Sowjetunion hatte zu Zeit Nassers erheblichen Einfluss in Ägypten, jedoch war die ägyptische Armee ausschließlich mit sowjetischen Waffen ausgerüstet. Diese Abhängigkeit wollten die Sowjets auch in politischer Hinsicht dadurch erreichen, dass sie ihrem Gewährsmann Ali Sabri zur Macht verhelfen. Am 13. Mai 1971 ließ Sadat in den frühen Morgenstunden die Gruppe um Ali Sabri wegen konspirativer Absichten verhaften und machte ihm den Prozess. (Vgl. Eugen 1989; S.87)

Nach seiner Wahl zum Präsidenten stellte Sadat in einem Interview mit ägyptischen Zeitung „al-Tali’a“ was die Beziehungen zur Sowjetunion betreffen unter anderem fest:

„On the international scene, our friendship with the Soviet union is not an alignment with it, but with independence, nationalism and with the Soviet Union is, at the same time, a stand combining all the forces opposed to imperialism.“

Somit muss der ägyptisch-sowjetische Freundschafts- und Kooperationsvertrag beachtet werden. (Vgl. ebd. S.88)

Da unmittelbar davor der Mann Moskaus Ali Sabri verhaftet wurde; dass Abkommen wurde nun allgemein als das endgültige Erreichen der Umwandlung eines unabhängigen Staates in einem Satellitenstaat der Sowjetunion auf politischer, wirtschaftlicher und militärischer Ebene betrachtet, da der Vertrag eine Laufzeit von 15 Jahren hatte. Zu Beginn der 70er Jahre wurde in Ägypten mit dem Aufbau eines ägyptischen Luftverteidigungssystems begonnen. Die ägyptische Regierung hatte auf einen derartigen Schritt gedrungen, da lebenswichtige Wirtschaft und Infrastrukturzentren im ägyptischen Hinterland durch Angriffe der israelischen Luftwaffe immer stärker gefährdet wurden. (Vgl. ebd. S.88)

Die Tatsache, dass die amerikanische Regierung keinen Druck auf Israel ausübte, diese Angriffe auf das ägyptische Hinterland einzustellen, spielte wahrscheinlich eine wichtige

Rolle bei der Entscheidung der sowjetischen Führung, diesem ägyptische Verlangen nachzukommen. (Vgl. ebd. S.88)

Der Meinungs austausch mit der Sowjetunion über die Frage der Stärkung und Weiterentwicklung des militärischen Potentials Ägyptens, den Nasser 1967 begonnen hatte, wurde fortgesetzt. Mit dem Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Ländern vom Mai 1971 hielt Sadat an der Hoffnung fest, dass die UdSSR Ägypten mit bestimmten Waffenarten zu bestimmten Zeiten für die Schlacht mit Israel versorgen würde, wobei 1971 als Entscheidungsjahr angesehen wurde. (Vgl. Shalabi 1979; S.229)

In den Verträgen über Freundschaft und Zusammenarbeit haben sich Standardformulierungen herausgebildet, die in ihrer Abstufung einen Einblick geben, wie eng aus sowjetischer Sicht das ideologische Bündnis mit dem betreffenden Land einzuschätzen ist. Die unterste Stufe der ideologischen Gemeinschaft kommt in der Formel von der „anti-westlichen und anti-imperialistischen Solidarität“ zum Ausdruck, das heißt „der Kampf gegen den Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus in allen seinen Formen und Erscheinungen“. (Vgl. Eugen 1989; S.88)

Die Ursache die zum Abbruch der ägyptischen-sowjetischen Beziehung führten erschienen schon im Jahre 1972. Anfang 1972 befand sich Sadat in einer schwierigen Situation, da er nicht in der Lage gewesen war, den Konflikt mit Israel auf politischen Weg zu lösen oder, wie er angekündigt hatte, einen neuen Waffengang durchzuführen. Nach seiner Darstellung nahm die Sowjetunion den indisch-pakistanischen Krieg zum Vorwand Ägypten die Lieferung bestimmter Kriegsmaterialien zu verweigern. Es wurden Termine für einen Angriff angesetzt, die aber dann wieder aufgeschoben werden mussten, weil „die Sowjetunion ihr Versprechen hinsichtlich der Waffenlieferungen nicht einhielt“. (Vgl. Shalabi 1979; S.231)

11.1 Der Yom-Kippur-Krieg (1973)

Das Datum des 6.Oktober hat für die Araber einen gewissen Reiz. Im Jahre 1973 fiel der 10.Tag der Fastenmonats Ramadan auf den 6.Oktober, und an diesem Tag hatte der Prophet Mohammed im Jahre 623 mit den Vorbereitungen auf die Schlacht von Badr begonnen, auf die zehn Tage später sein triumphaler Einzug in Mekka folgte, und damit die Ausbreitung der Islam. Das Unternehmen bekam denn auch den Decknamen „Operation Badr“ und eine gewählte Tarnbezeichnung für den 6.Oktober hieß „Tag Y“. (Vgl. Eugen 1989; S.94)

Da Israel nach wie vor die Golanhöhen und die Halbinsel Sinai besetzte, starteten Ägypten und Syrien am Jom-Kippur-Tag (6. Oktober 1973), dem höchsten jüdischen Feiertag, einen

Überraschungsangriff. Während Ägypten die israelische Armee in Sinai angriff, startete Syrien seinen Angriff von den Golanhöhen aus. (Vgl. Eugen 1989; S.94-96)

Die Ägypter griffen die Israelis über Sinai und die Syrier über die Golanhöhen. Vorerst waren die ägyptisch- syrischen Streitkräfte erfolgreich. Der Suezkanal wurde von den Ägyptischen Streiter von fünf verschiedenen Stellen überquert. Rund 200 Flugzeuge der ägyptischen Luftwaffe griffen verschiedene israelische Gebiete an. Jedoch griffen die Ägypter israelische Luftwaffe auch an. Die syrische Luftwaffe kämpfte zur selben Zeit in der Nähe des Berges Hermon somit gelang es ihnen in die Golanhöhen einzudringen. Durch die amerikanische Waffenlieferung konnten die arabischen Angriffe gestoppt werden. (Vgl. www.bpb.at)

Die Israelis sahen diesen Überraschungsangriff nicht als negativ, denn da an diesem jüdischen Feiertag kein Straßenverkehr das Militär behinderte, gelang es den Israelis, die Syrer bis 32 Kilometer vor Damaskus zurückzuschlagen. Auf der Sinai-Halbinsel drängten israelische Truppen die Ägypter ebenfalls zurück und überquerten am 16. Oktober den Sueskanal. Die israelische Armee stand nun 120 Kilometer vor Kairo. (Vgl. Eugen 1989; S.94-96)

Zur selben Zeit beschloss die OPEC ein Ölembargo und Preiserhöhungen. Daraufhin sollten die USA, Portugal sowie die Niederlande und andere europäische Staaten, verhindert werden Israel zu subventionieren. Bis Israel die besetzen verlässt, werden fünf Prozent weniger Erdöl gefördert. Jedoch ließ sich die USA nicht hindern und baute eine Luftbrücke für Israel auf. Die UdSSR stellten eine Luftbrücke für Ägypten und Syrien fertig. (Vgl. www.bpb.at)

Als die arabische Seite immer mehr in Bedrängnis geriet, drohte die UDSSR, aktiv in den Krieg einzugreifen. Daraufhin drangen die Amerikaner die Israelis, einem Waffenstillstand zuzustimmen. (Vgl. Eugen 1989; S.94-96)

Zwanghaft nahmen die beiden arabischen Staaten den von Russland und den USA geförderten Friedensvertrag am 22. Oktober 1973 an. Ägypten bekam die Halbinsel Sinai zurück, während die Golanhöhen weiterhin von Israel besetzt wurden. Zunächst als Ägypten sich andauernd dem Westen näherte und sich von der UDSSR abwandte, und somit beide Konfliktparteien von derselben Supermacht abhängig wurden, wurde der Waffenstillstand konventionell bestätigt. (Vgl. www.bpb.at)

11.2 Der offizielle Bruch mit der Sowjetunion

In den offiziellen Beziehungen Ägyptens zur Sowjetunion unter Anwar el-Sadat, ist jedoch eine allmähliche spürbar werdende Steigerung der Missverständnisse und der gegenseitigen

Enttäuschungen festzustellen. Schwierigstes Problem war immer von neuem die sowjetische Zurückhaltung bei Waffenlieferungen an Ägypten. Ausrüstungen und Ersatzteile für die ägyptische Armee wurden nur bei ägyptischen Wohlverhalten im Sinne der UdSSR geliefert und dienten als politisches Mittel zur Aufrechterhaltung des sowjetischen Einflusses in der Region. (Vgl.Eugen1989; S.91)

Am 18.Juli 1972 brach Sadat trotz der vertraglichen Bindungen politisch mit der Sowjetunion. Ein großer Teil der Militärberater musste in relativ kurzer Zeit das Land verlassen. Anlass für diesen Bruch soll vor allem die sowjetische Weigerung gewesen sein, Ägypten Offensivwaffen wie weitreichende Raketen und Fernbomber zu liefern. In der ägyptischen Führung, nicht zuletzt bei den ägyptischen Generälen, verstärkte diese Weigerung den Eindruck, dass die Sowjetunion ihre militärische Zusammenarbeit mit Ägypten in erster Linie als einen Weg ansah, Ägypten ideologisch zu unterwandern und an die Sowjetunion zu binden, nicht aber, um Ägypten zu einem militärischen Sieg über Israel zu verhelfen. Die persönliche Aversion Sadats gegen Kommunismus und die Sowjetunion, sowie die desolante Wirtschaftslage Ägyptens dürften weitere Gründe für den Bruch mit Moskau gewesen sein. Im März 1976 wurde der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit von Ägypten einseitig gekündigt. (Vgl.ebd. S.91)

Am 19.Juli gab Sadat die Beendigung der Mission der sowjetischen Berater in Ägypten bekannt. Heikal, Chefredakteur der ägyptischen Al-Ahram Zeitung, der bei der Modifizierung der sowjetisch- ägyptischen Beziehungen eine bedeutende Rolle gespielt hatte, nannte in seinen Freitagskommentaren drei entscheidende Gründe, die für diesen Entschluss ausschlaggebend gewesen seien. (Vgl. Shalabi1979, S.231)

Erstens, nach dem Beschluss Nixons und Breschnew, „örtliche Konflikte wie den in Nahost zu isolieren, sei die sowjetische Militärpräsenz zur reinen Zierde geworden, die mehr zur Machtposition Moskaus als Kampf Ägyptens gegen Israel beigetragen habe. (Vgl. ebd. S.231)

Zweitens, die offensichtliche Einigung Nixons mit Breschnew, jedes Jahr bis zu 35000 sowjetischen Juden die Auswanderung nach Israel zu ermöglichen, habe die ägyptischen und arabischen Interessen erheblich belastet. (Vgl. ebd. S.231)

Drittens, die UdSSR habe in einem Geheimbericht an arabische kommunistische Parteien mitgeteilt, „es gebe etwas wie eine arabische Nation nicht oder höchstens embryonal, die Sowjetunion könne wegen des Wunsches Kairo nach Rückeroberung der israelisch besetzten Gebiete keine Konfrontation mit den USA riskieren und fordere daher die arabischen

Kommunisten auf, für eine politische Lösung auf gerechter Grundlage zu kämpfen. (Vgl. ebd. S.232)

Mit dem Bruch der sowjetischen Beziehungen verschaffte sich Ägypten echte außenpolitische Bewegungsfreiheit, die wegen der Anwesenheit von zwanzigtausend sowjetischen Soldaten beschränkt war. Die Sowjetunion sandte Ägypten absichtlich kein Rüstungsmaterial, was Sadat folgendermaßen kommentierte: „als ob Moskau mir sagen wollte, dass ich ohne sowjetische Zustimmung keinerlei Entscheidung über irgendetwas fällen könne.

Sadat äußerte nicht direkt, dass der Einfluss der sowjetischen Experten auf die inneren Angelegenheiten in Ägypten so gewaltig war, dass auf manchen Sektoren, zum Beispiel auf dem militärischen Gebiet, die Ägypter „nicht mehr Herr im eigenen Haus“ waren. Zudem glaubte Sadat, dass die Sowjets das Haupthindernis für einen neuerlichen Angriff gegen Israel wären, denn er war davon überzeugt, dass die sowjetischen Militärs im Falle eines Angriffs gegen Israel nicht mit ihm zusammenarbeiten, und die Zusammenarbeit so behindern würden, dass sie das wesentliche Moment seines Planes, die Überraschung, durch Indiskretion gefährden würden. Sadat, der syrische Präsident Hafiz al- Assad und der saudi-arabische König Faisal schufen zwischen progressiven und konservativen Staaten innerhalb der arabischen Welt eine Allianz, vom Frühjahr 1973 an wurden heimlich die Vorbereitungen für einen neuen arabisch-israelischen Krieg getroffen. (Vgl.Eugen1989; S.92)

Die neuen außenpolitischen Ausrichtungen nach dem Bruch der außenpolitischen Beziehungen mit der UdSSR wurden von Tahsin Bashir, der als außenpolitischer Pressesprecher wirkte und Ismail Fahmi, ein Botschafter im Außenministerium war. Sie hatten beide die ersten Leitlinien für eine neue außenpolitische Ausrichtung formuliert, die von Sadat dann aufgegriffen wurden. (Vgl. Hottinger2004; S.528)

Beide, der Diplomat und der außenpolitische Sprecher, konnten sehr ruhig und überlegt die neue Linie darlegen, die Ägypten nun, nach der Ausweisung der sowjetischen Fachleute, verfolgte. Es sollte ein Gespräch mit den USA wiederbelebt werden, gleichzeitig wurde gehofft, Israel dazu zu bringen, nicht nur den Sinai zu räumen sondern auch die besetzten Gebiete des Westjordanlandes und Syriens. Dafür sei Ägypten bereit, Frieden zu schließen. Beide meinten, wenn es nur darum ginge, einen Separatfrieden Ägyptens mit Israel abzuschließen und durch ihn den Sinai zurückzuerhalten, wäre dies praktisch sofort möglich. Israel würde ein solches Angebot jederzeit annehmen, weil es dadurch von der Gefahr eines

Zweifrontenkrieges befreit würde und die weitaus größte und für Israel gefährlichste Nachbarmee, die ägyptische, als Bedrohung ausfiel. (Vgl. ebd. S.528)

Doch Ägypten konnte die Belange der Palästinenser und Syrer nicht ignorieren. Es sei unmöglich, sie einfach fallen zu lassen. Deshalb sollte der Frieden mit Israel mehr als ein Separatfrieden werden, nämlich ein „umfassender Frieden“, einer, der alle Belange der arabischen Welt berücksichtigte und der schließlich zu einem israelischen-arabischen Gesamtfrieden führte. Das könnte noch längere Zeit dauern, doch sie waren überzeugt, dass eine diplomatische Kampagne mit diesen Zielen erfolgreich geführt werden könnte. Die Hilfe der Amerikaner wäre dabei wesentlich, auf die Russen könnte man jedoch auch nicht vollständig verzichten. Es geht darum, wieder eine mittlere Position zwischen den beiden Supermächten, wie man sie damals nannte, einzunehmen. (Vgl. ebd. S.529)

Die größte Gefahr für Ägypten war, dass sich die Russen und die Amerikaner über den Kopf der Ägypter hinweg über die Zukunft des Nahen Osten verständigen könnten. Was die Russen angeht, so begriff Sadat, dass sie gegen den Willen der Amerikaner nichts Grundlegendes zur Wiedergewinnung der besetzten Gebiete beitragen könnten. Die Amerikaner jedoch würden nur bereit sein, eine ägyptische Friedenspolitik zu fördern, wenn sie Ägypten nicht mehr als einen Klientel Staat der Sowjetunion betrachteten. Die Ausweisung der russischen Berater diene dazu, sehr deutlich zu machen, dass Ägypten das nicht ist und nie sein wird. Die russischen Berater und andere Gewährsleute deuteten an, dass Sadat diese Fakten verstanden und deshalb gegen die Russen durchgegriffen habe. (Vgl. ebd. S.529)

Die militärischen Fragen wurden von den diplomatischen Sprechern ausgespart. Doch die Ausweisung der Berater hatte bewirkt, dass die früher schweigsamen Militär und Zivilisten, die mit ihnen in Kontakt standen, nicht mehr so streng verschlossen blieben. Mehr und mehr Hintergrundberichte gingen um, nach denen die ägyptischen Offiziere das Ende der russischen Vormundschaft begeistert gefeiert hätten. Es wurde deutlicher als zuvor, dass die Russen sehr unbeliebt bei den Eliten wurden. Zum Teil wurden diese auch mit großem Misstrauen angesehen, zum Teil aus eigener Schuld, weil sie immer sehr steif und herablassend mit ihren ägyptischen Kollegen umgegangen seien. (Vgl. ebd. S.530)

11.3 Das Camp David Abkommen (1979)

Nach dem Ende des Jom-Kippur-Krieges fingen die ersten Ägyptisch-Israelischen Verhandlungen an. Das Ziel dieses Abkommens war die Friedenssicherung im Nahost.

Nach der Aufforderung der Israelis, sich aus der Sinai- Halbinsel zurückzuziehen und einen Friedensvertrag mit Ägypten zu unterzeichnen wurde die entstehende Zone von UN Soldaten bewacht. Nun sind Ägypten und Israel verpflichtet, ihre Konfrontationen diplomatisch zu lösen.

Außerdem war ein Gefangentausch im Vertrag vereinbart. Schließlich wurde der syrische Friedensvertrag unterzeichnet, wo gleichfalls ein Gefangenentausch und noch ebenso die Rückgabe von israelischen besetzten Städten vereinbart war. Aber die Golanhöhen gaben die Israelis nicht zurück, da sie die strategische Kontrolle erlauben.

Im Jahre 1979 fand, wie geplant, die Unterzeichnung des Ägyptisch-Israelischen Friedensvertrages statt. Drei Jahre später zogen die Israelis ihre Truppen aus Sinai ab. Noch ein Jahr davor, 1978, erhielten sowohl Menachem Begin, als auch Anwar Sadat auf Grund der Bestrebung eines Friedens den Friedensnobelpreis. (Vgl. www.bpb.at)

Zwei Jahre vor dem Camp-David-Abkommen (1977) befand sich Sadat, der erste arabische Staatschef, der Israel anerkennt, in Israel, wo er eine Rede hielt. Seine Ziele waren die Zurückeroberung Sinais, und der Frieden mit Israel. Syrien, Irak, Libyen und Algerien sprachen gegen die Politik der Aussöhnung mit Israel. (Vgl. Eugen 1989; S.94-96)

12. Jerusalem und Camp-David- Der Wandel eines Feindbildes unter dem Schutz der USA

Die Jerusalem Reise von Präsidenten Sadat, die Rahmenabkommen von Camp-David und letztendlich der Friedensvertrag zwischen Ägypten und Israel, stellen sicherlich im arabisch-israelischen Konfliktfeld eine neue Optik dar. (Vgl. ebd. S.113)

Von ägyptischer Seite trat ein Wandel ein, ebenso so auch unter Jimmy Carter, der damalige amerikanische Präsident. Die Veränderung der amerikanischen Nahostpolitik liegt einer weiteren Tatsache zugrunde, denn mit der Beilegung des Konfliktes zwischen Israel und Arabern, ist es klar, dass die USA ihre Vorherrschaft im Nahen Osten am wirksamsten sichern würde, wie der Einfluss der Sowjetunion mit der arabisch-israelischen Auseinandersetzung verbunden ist. Die USA ziehen sich jedoch nicht zurück, sie bleiben dort und weiten gleichzeitig ihre Interessensphäre in den arabischen Raum aus. Es wird daher auch verständlich, dass die USA von Sadats Eigeninitiative, nach Jerusalem zu reisen, wenig begeistert waren, da sie damit die Rolle des Primärhandelnden für den Nahen Osten zeitweilig verloren.

13. Sadats Politik der „offenen Tür“

Im April 1974 legte Sadat ein programmatisches Dokument vor, unter Bezugnahme auf den vorangegangenen Krieg „Oktoberpapier“ genannt. Er skizzierte darin Leitlinien für die Entwicklung Ägyptens bis zum Jahr 2000. Die Nassersche Revolution sollte fortgeführt, von negativen Erscheinungen jedoch gereinigt werden. Das Parlament billigte das „Oktoberpapier“. In einem Referendum im Mai 1974 erhielt es 99,9 Prozent der abgegebenen Stimmen. (Vgl. Robbe 1986;S.118)

Im September 1974 legte Sadat dem Parlament ein zweites Papier vor. Es befasste sich mit der Arabischen Sozialistischen Union, einem „Haus des Widerspruchs“, wie sie genannt wurde. Ein Komitee erhielt die Aufgabe, Meinungen über die Zukunft der Arabischen Sozialistischen Union und des Landes zu sammeln. (Vgl. ebd.S.118-119)

Es trug eine breite Skala von Auffassungen zusammen. Arbeiter und Bauern setzten sich dafür ein, die Ziele der Revolution unter allen Umständen zu bewahren, wozu sie die Bodenreform, kostenlose medizinische Betreuung und Erziehung, die Existenz staatlicher Industriebetriebe und die Beteiligung der Arbeiter an ihrer Leitung rechneten. Der Arabischen Sozialistischen Union und dem Einparteiensystem standen sie loyal gegenüber. Studenten und Frauenorganisationen wollten gleichfalls an der Revolution an der Revolution festhalten. Linkskräfte nannten die von Nasser konzipierte und verfochtene Orientierung grundsätzlich richtig. Sie sei lediglich unvollkommen Verstritten werden müsse. Rechtskräfte verlangten Pressefreiheit, ein parlamentarisches Mehrparteiensystem sowie einen starken Privatsektor. Vertreter der „Mitte“ verwiesen vorsichtig auf das Positive an der Nasserschen Politik, meinten jedoch einschränkend, diese sei nicht hinreichend vom Volk kontrolliert worden. (Vgl. ebd. S.119)

Mit einer Politik der „Öffnung“ („Infitah“), oder wie ihre populäre Bezeichnung hieß, Politik der offenen Tür, lud Sadat ausländisches Kapital ein, in Ägypten zu investieren, in der Industrie, im Bau-, Transport- und Bankwesen, im Tourismus, kurzum, nahezu überall. Das Oktoberpapier sah dies vor. Das Gesetz Nummer 43 von 1974, 1977 durch das Gesetz Nummer 32 ergänzt, steckte den Rahmen dafür ab. Neue ausländische Unternehmungen erhielten bis zu 15 Jahre Steuerbefreiung. Gegen Nationalisierung und Konfiskation sollten sie geschützt sein. Port Said wurde zum Freihafen. Ausländische Firmen sollten sich dort niederlassen und reexportieren. (Vgl. ebd. S.119)

Sadat belebte die Arabische Sozialistische Union noch einmal, um sie dann schrittweise zu liquidieren. Zunächst, im März 1976, ließ er, um sich bürgerlich-parlamentarischen Spielregel anzunähern, in ihrem Rahmen „Plattformen“ einrichten, eine linke, eine mittlere, eine rechte. (Vgl. ebd. S.119)

Im selben Jahr fanden Parlamentswahlen statt. Von den 350 Parlamentssitzen entfielen auf die Mitte, die Sadat stütze 280, auf die Rechte 12, auf die Linke 4 und auf unabhängige Kandidaten die übrigen. Noch im selben Jahr kündigte Sadat an, dass aus den „Plattformen“ Parteien hervorgehen sollten. Die Linken nannten sich Vereinigte Nationale Progressive Partei (VNPP), die Rechten Freie Sozialistische Partei und die Vertreter einer sogenannten Mitte Arabische Sozialistische Partei. (Vgl. ebd. S.119)

Außenpolitisch setzte Sadat noch stärker auf die USA. Allein sie seien befähigt, behauptet er, den Nahostkonflikt zu lösen. Mindestens „99 Prozent“ aller Karten des Spiels seien in ihrer Hand. Der mit der Sowjetunion im Mai 1971 abgeschlossenen Freundschafts- und Beistandspakt, kündigte Ägypten einseitig im März 1976. Dies war von einer massiven antikommunistischen und antisowjetischen Verleumdungskampagne begleitet. Immer wieder behauptete Sadat demagogisch, die Sowjetunion habe erbetene und versprochene Hilfe nicht gewährt. (Vgl. ebd. S.120)

Einen Erfolg verbuchte Ägypten in diesem Zeitraum; am 5. Juni 1975 wurde der Suezkanal wiedereröffnet. An den Feierlichkeiten hierzu nahm der Kreuzer „Little Rock“ teil, das Flaggschiff der 6. Flotte der USA. Sadat hatte ursprünglich gewünscht, zwei USA-Kriegsschiffe sollten in dem Konvoi fahren, da er befürchtete, die Israelis würden sein Schiff beschießen. Er begnügte sich schließlich mit dem Kreuzer. Der Kanal wurde in der Folgezeit mit Hilfe ausländischer Firmen verbreitert und vertieft, um mit dem wachsenden Volumen der Schiffe, vor allem der Öltanker, Schritt zu halten. (Vgl. ebd. S.120)

Erfolgreich gestaltete sich auch der Tourismus. 1972 besuchten 500000 Touristen das Land; das war der Jahresdurchschnitt vor dem Juni 1967. 1975 betrug diese Zahl 800000. Insgesamt zeitigte, dies zeichnete sich bald ab, der von Sadat eingeleitete Kurs verhängnisvolle Folgen für Ägypten. (Vgl. ebd. S.120)

Die Politik der „Öffnung“ setzte keine produktiven Impulse frei. Stattdessen förderten sie, dafür entstand eine Art Treibhausklima, parasitär-kapitalistische Entwicklungen. Der Privatsektor wuchs zu Lasten des staatlichen Sektors. So ließ sich um die staatliche Aluminiumfabrik beim Assuan-Staudamm eine Reihe kleinerer Privatunternehmer nieder, die

das Aluminium weiterverarbeiteten und die aus ihm hergestellten Güter vermarkteten, dies mit dem Ziel, möglichst hohe Gewinne zu erzielen, während des Staatsunternehmens gesetzlich verpflichtet war, seine Kosten und seine Gewinnspanne niedrig zu halten. Eine Schicht bildete sich heraus, die zwischen dem Auslandskapital und der einheimischen Bourgeoisie vermittelte und sich durch Spekulation wie Korruption hemmungslos bereicherte. Der Import ausländischer Waren, insbesondere von Luxusgütern, schnellte empor. Von Port Said aus fand kaum Export statt, von den Gütern, die in den Hafen kamen, nahmen 80 Prozent ihren Weg auf den ägyptischen Markt. (Vgl. ebd. S.120)

Die Lage der Werktätigen verschlechterte sich. Ungefähr zwei Fünftel der Erwerbsfähigen waren nicht oder nicht regelmäßig beschäftigt. Der private Konsum je Kopf der Bevölkerung lag 1974 um 7.4 Prozent niedriger als ein Jahrzehnt zuvor. Die Inflationsrate betrug im selben Jahr 40 Prozent. (Vgl. ebd. S.120)

Die ägyptische Gesellschaft polarisierte sich immer stärker. Auf der einen Seite befanden sich die „fetten Katzen“ mit ihren Anhängseln, ungefähr 150000 Menschen, auf der anderen Seite der Rest der Bevölkerung. Damit sammelte sich sozialer Sprengstoff an. Doch die „fetten Katzen“ kümmerte das wenig. Der Staat war ihrem Verständnis zufolge, wie ein ägyptischer Intellektueller formulierte, „ein einfacher Mechanismus, um den ruhigen Schlaf der Reichen vor der Schlaflosigkeit der Armen zu schützen“. (Vgl. ebd. S.121)

Am 16. Oktober 1976 verlangte Paul Dickie, der Vertreter des Internationalen Währungsfonds (IMF) in Kairo, in einem an die ägyptische Regierung gerichteten Memorandum einige „Wirtschaftsreformen“. Dazu sollten gehören eine Abwertung des ägyptischen Pfundes und eine drastische Senkung der Subventionen, die staatlicherseits für eine Reihe Grundnahrungsmittel sowie für Brennstoffe und Kleidung gewährt wurde. Am 17. Jänner 1977 gab die Regierung Preiserhöhungen zwischen drei und dreißig Prozent für 25 wichtige Waren bekannt, darunter Öl, Zucker, Reis und Mehl. (Vgl. ebd. S.121)

Bereits am 1. Jänner 1975 hatten Werktätige spontan gegen die steigenden Lebenshaltungskosten protestiert. Jetzt steigerte sich der Protest. Am 18. Jänner 1977 brachen explosionsartig Unruhen aus, zunächst in Alexandria und Kairo, dann in weiteren Städten. Polizeistationen und ASUs Büros wurden angegriffen, ebenso große Autos und Nachtbars die als Sinnbilder der Korruption und des Reichtums galten. (Vgl. ebd. S.121)

Die Unruhen überraschten Sadat in Assuan. Überstürzt kehrte er nach Kairo zurück. Ein Flugzeug stand bereit, notfalls ihn und seine Familie nach Teheran zu bringen.

Am nächsten Tag dauerten die Unruhen an. Um sie zu beenden, operierte Sadat zweigleisig; er ließ die Armee eingreifen und schießen und er nahm die Preiserhöhung zurück. Er gestand damit ein, dass seine Politik den Zorn der Bevölkerung provoziert hatte. Doch offiziell suchte er die Schuldigen anderswo, bei den Linken. Er ließ Hunderte von ihnen verhaften. Der Großscheich von Azhar ersuchte unter Hinweis auf die Ereignisse, die er eine „ernste Warnung“ nannte, konservative arabische Staaten um Hilfe für Ägypten. (Vgl.ebd. S.121)

13.1 Das Attentat auf den „ägyptischen Pharao“ 6.oktober1981

Der 6.Oktober 1973 ist ein unvergessliches Datum in der ägyptischen Geschichte und insbesondere der Armee. Erstmals konnte ein Gewinn erzielt werden und gewiss hob der Krieg das Prestige der Armee an. Im Laufe des Jahres 1981 erreichten die Spannungen in Ägypten ihrem Höhepunkt zu. Die von den Israelis besetzten Gebiete waren noch nicht alle „erlöst“.

In Ägypten war der 6.oktober 1981 ein nationaler Feiertag. 1973 marschierten an diesem Tag ägyptische Truppen in Israel ein. Staatschef Anwar al-Sadat verfolgte die zu diesem Anlass stattfindende Militärparade in Kairo, als plötzlich ein Lastwagen vor der Tribüne hielt. Der Dienstag 6.oktober 1981 um 12:38 Uhr führten Einheiten der ägyptischen Luftwaffe spektakuläre Kunstflugnummern vor. Dann brach plötzlich eine der Zugmaschinen aus der Kolonne aus und bremste. Staatspräsident Anwar el-Sadat saß mitten in der ersten Reihe in der Tribüne, flankiert von Vize-Präsident Hosni Mubarak und Verteidigungsminister Abu Ghazala. Die Zuschauer auf der Tribüne erkannten erst, dass etwas Ungewöhnliches vorging, als zwei Handgranaten durch die Luft flogen und man anschließend Schüsse hörte. Soldaten sprangen ab und feuerten vor laufender Kamera Schüsse auf die Ehrentribüne ab. Daraufhin, aufgrund Sadats schwerer Verletzungen, wurde er mit einem Hubschrauber ins Militärkrankenhaus Maadi eingeliefert, jedoch kam jede Hilfe zu spät. Sadat starb wenig später an den Folgen des Attentats. (Vgl. Eugen1989; S.130-133)

Die Attentäter kamen aus dem Kreis des ägyptischen islamischen Jihads, einer kämpferischen religiösen Bewegung. Ihre Absicht lag darin die Macht zu ergreifen, nach der Entmachtung Sadats durch diese Gruppierung. Darauffolgend einen islamischen Staat zu gründen. Somit richteten sie sich gegen Sadats Politik insbesondere gegen die Aussöhnungspolitik mit Israel. Sadats Nachfolger wurde der Vizepräsident unter ihm, Muhammad Husni Mubarak, der die kommenden 30 Jahre an der Macht geblieben ist. (Vgl. www.bpb.at)

14. Muhammad Husni Mubarak

Muhammad Husni Mubarak wurde 1981 Nachfolger Sadats. Er rückte zunächst nach, da er Vizepräsident war. am 13. Oktober 1981 wählten ihn die Ägypter mit 98 Prozent der abgegebenen Stimmen zum neuen Präsidenten. Zunächst bekleidete er auch das Amt des Ministerpräsidenten, das er jedoch am 3. Januar 1982 an Fuad Muhi ad-Din abgab. (Vgl. Robbe 1986; S.157)

Mubarak wurde 1928 geboren. In seiner Jugend erlebte er noch en antikolonialen Kampf. Einer bestimmten politischen Richtung schloss er sich nicht an. Seine berufliche Laufbahn ist untrennbar mit dem Nationalstaat Ägypten verbunden. Er trat der Armee bei und wurde Kampfflieger. 1957, 1961 und 1967 nahm er an Kursen in der UdSSR teil. Die Ausbildung als Pilot für Langstreckenbomber absolvierte er „mit Auszeichnung“. 1967 wurde er Kommandeur der Luftwaffenakademie, 2 Jahre später Stabschef der Luftwaffe. Er bereitete die ägyptische Luftwaffe als deren Chef erfolgreich auf den Oktoberkrieg 1973 vor. Im April 1975 übernahm er das Amt des Vizepräsidenten sein höchster militärischer Rang war Luftmarschall. (Vgl. ebd. S.157)

Außenpolitisch glückte es Mubarak, nach zähen Verhandlungen, das nach dem Frieden mit Israel isolierte Ägypten in die Gemeinschaft der arabischen Staaten zurückzuführen, ohne seine pragmatische Haltung im Friedensprozess des Nahen Ostens aufzugeben. Innenpolitisch suchte er seit seinem Amtsantritt ein Gleichgewicht zwischen den Ideologien und sozialen Gruppen herzustellen und auf diese Weise sein Regime zu festigen. Um islamistische Gegenbewegungen zu bekämpfen, erklärte er "Demokratie" und "Pluralismus" zu Zielen seiner Regierung. Zunächst erweiterte er den Spielraum der Opposition in Presse und Parlament beträchtlich. Gleichzeitig hielt Mubarak die Allianz mit den konservativen Geistlichen der Al-Azhar-Universität aufrecht. Daneben konzentriert er sich vergebens auf die Belebung der Wirtschaft. (Vgl. ebd. S.157- 180)

15. Außenpolitik Ägyptens unter Mubarak

Mubarak war Jemand, der gerne plante und Expertenmeinungen hörte. In der Außenpolitik stand ihm der allgemein als hochprofessionell und aktiv beschriebene Diplomatische Dienst Ägyptens bei der Schaffung von Entscheidungsgrundlagen ebenso zur Seite wie der Think Tank des Al Ahram Centers for Political and Strategic Studies (vgl. Perthes 2004b, 171ff; Hinnebusch 1988, 98ff).

Die Entscheidungen selbst traf er jedoch allein oder im sehr kleinen Kreis. Selbstverständlich nahmen die jeweiligen Außenminister wie Ismat Abdel-Meguid, Amr Mussa, Ahmed Mahir, Ahmed Abul-Gheit, Staatssekretär Boutros Boutros Ghali und seine seit 2004 amtierende Ministerin für internationale Kooperation, Faiza Aboul Naga, eine besondere Vertrauensstellung ein; der Diplomat und ehemalige Sekretär für Information im Präsidentenamt, Mustafa el-Fekki, kann ebenfalls zum engeren Zirkel gezählt werden. (vgl. Ayubi 1991, 316)

Zu betonen ist, dass Mubarak nach dem charismatischen Außenminister Amr Mussa, der, wie bereits erläutert, 2001 von Mubarak auf den Posten des Generalsekretärs der Arabischen Liga „abgeschoben“ wurde, mit Ahmed Mahir und Ahmed Abul-Gheit deutlich zurückhaltender wirkende Persönlichkeiten zum Außenminister ernannte. Dadurch wurde der Eindruck, dass Außenpolitik „Chefsache“ sei, noch weiter verstärkt. (vgl. ebd. 316)

Eine in der Tragweite nur schwer abschätzbare Rolle in der Außenpolitik spielt der Geheimdienst. Ex-Außenminister Abul-Gheit spricht von einer Koordination zwischen Außenministerium, Geheimdiensten und Verteidigungsministerium. Die Zusammenarbeit wird als komplementär, friktionslos und Notwendigkeiten folgend beschrieben: „No foreign policy issue has been completely given to the General Intelligence services, but some issues, like the Palestinian one, require holding talks with certain parties that the Foreign Ministry cannot contact or deal with.“ (vgl. AAW 5.-11.1.2006)

Auf die in jüngster Zeit deutlichere „Sichtbarkeit“ des Geheimdienstchefs General Omar Suleiman in der Öffentlichkeit, vor allem in Zusammenhang mit dem Palästina-Dossier, wurde bereits hingewiesen. (vgl. AAW 5.-11.1.2006)

Seine Stellung erlaubte es Mubarak, selbst das „nationale Interesse“ in der Außenpolitik zu definieren. Dennoch war er dabei nicht gänzlich frei von Einflussfaktoren wie der öffentlichen Meinung oder der Position des jeweiligen Verteidigungsministers. Die Wahrung der Unabhängigkeit und „nationalen Ehre“ war/ist für jeden Ägypter ein hoher Wert und die Opposition – gleich welcher Richtung – und das ägyptische Volk haben niemals ein Hehl aus ihrer Sympathie für die Erwartungshaltungen gerecht zu werden, konnte sich Mubarak kaum verschließen. (Vgl. Ayubi 1991, 318)

Seine bei Amtsübernahme vorgestellten außenpolitischen Zielsetzungen trugen daher diesen Befindlichkeiten und Interessen Rechnung. Machte gleichzeitig die USA ihren Einfluss nicht zuletzt über massive Zahlungen von Wirtschafts- und Militärhilfe geltend, so lag eine der

großen Herausforderungen an zueinander gegenläufigen internen und externen Drucks die „nationalen Interessen“ zu definieren, wahren und durchsetzen zu können. (vgl. ebd. 318)

16. Phasen der ägyptischen Außenpolitik unter Mubarak

16.1 Der Weg zurück in die Arabische Liga

Im Bewusstsein, dass ein Friedensvertrag mit Israel auf der Basis von „Land for Peace“ (UNO-Resolution 242 aus 1967) nur mit Unterstützung der USA erreichbar ist, hatte Präsident Sadat sich gegenüber den Amerikanern einer expliziten Strategie des „Joining“ bedient. Der vorhersehbare Bruch mit dem „Arabischen Lager“ wurde bewusst, weil als reparabel betrachtet, in Kauf genommen. (vgl. Dessouki 1988, 105- 107)

Die Joining-Strategie Ägyptens war insofern erfolgreich, als sie die Rückgabe der Sinai-Halbinsel und die Lukrierung von immensen Summen amerikanischer Wirtschafts- und Militärhilfe einbrachte. Der Friede mit Israel und die Rollenübernahme Ägyptens als Bollwerk gegen die Sowjetunion im Nahen Osten waren den USA die Vergabe von jährlich rund 2 Milliarden Dollar an Ägypten wert. Hatte sich Ägypten von den USA darüber hinaus eine „Gleichbehandlung“ mit Israel sowie beruhigende und eindämmende Einflussnahme der USA auf Israel erwartet, so wurden diese Hoffnungen jedoch sehr rasch enttäuscht. Die von den USA und Israel Ägypten zuge dachte Rolle war lediglich die eines Junior-Partners in einer asymmetrischen Dreierbeziehung. (vgl. ebd. 105- 107)

Aus Sicht Ägyptens bietet das Rahmenabkommen von Camp David (1978) mit seinen Volets – dem beabsichtigten Friedensschluss zwischen Ägypten und Israel einerseits und der in Aussicht gestellten Autonomie für Palästina andererseits – den Rahmen für eine umfassende Friedensregelung im Nahen Osten; der 1979 tatsächlich angeschlossene Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten war dazu lediglich ein erster Schritt. Aus Sicht der anderen arabischen Staaten hatte sich Ägypten demgegenüber in „verräterischer“ Weise lediglich einen „Seperatfrieden“ gesichert, der obendrein auch noch Israel die südwestliche Flanke freihält, um dessen „Expansionspolitik“ gegenüber den anderen arabischen Staaten einfacher weiterverfolgen zu können. (vgl. ebd. 105-107)

Wenn Israel in der Zeit zwischen Unterzeichnung des Friedensvertrages 1979 und noch vor Rückgabe der Sinaihalbinsel im April 1982 entgegen internationalen Rechts Jerusalem zur „ewigen Hauptstadt Israels“ erklärte, die Siedlungspolitik auf der Westbank intensivierte, die syrischen Golanhöhen annektierte und den in Bau befindlichen Atomreaktor Osirak im Irak

bombardierte, wurden diese Aktivitäten auf der „arabischen Ablehnungsfront“ als „Beweismaterial“ für die eigene Einschätzung der Verhältnisse perzipiert. Präsident Sadat, und in Folge Präsident Mubarak, gerieten durch die genannten Aktivitäten Israels auch zusehends innerstaatlich – der ursprünglichen Freude über den Frieden und der von Sadat in Aussicht gestellten Friedensdividende folgte zunehmende Ernüchterung über die tatsächlichen Realitäten – unter Druck. (vgl. ebd. 105- 107)

Im Dezember 1981, kurz nach Amtsübernahme Mubaraks und vier Monate vor der geplanten Rückgabe der Sinaihalbinsel an Ägypten, annektierte Israel nicht nur die Golanhöhen, sondern begann zudem erneut die Grenzziehung zu Ägypten in Frage zu stellen sowie das Gebiet Taba für sich zu beanspruchen. Selbst bei US-Präsident Reagan lösten, wie aus seinen Memoiren hervorgeht, die israelischen Ansprüche Befürchtungen aus, dass die Rückgabe der Sinaihalbinsel gefährdet sein könnte (Vgl. Reagan 1990, 435; Quandt 2001, 250- 251)

Mubarak verhielt sich in dieser Situation auffallend ruhig, und schlug vor – sich der ägyptischen Ansprüche auf die besagte Region sicher-, die Taba-Frage einem internationalen Schiedsgericht vorzulegen. Dem Ansinnen Israels, über die Gebietsansprüche zu verhandeln, trat Mubarak mit der Haltung entgegen, dass „kein Stäubchen ägyptischer Erde verhandelbar sei“ (vgl. Fernsehinterview Mubarak 25./26./27.4.2005).

Auch nach dem April 1982 setzte Israel auf besagtem Areal seine Bautätigkeiten fort und erst 1986 stimmte Israel der Vorlage des Problems an ein internationales Schiedsgericht zu. Ein Panel von fünf internationalen Richtern sprach noch im selben Jahr Taba den Ägypten zu, die Rückgabe erfolgte 1989 (vgl. Dessouki 1988, 101- 102).

Der Taba Streit hatte symbolhaften Charakter, aus ägyptischer Sicht verdeutlichte er ein „typisches“ Verhaltensmuster der israelischen Außenpolitik.

Im Juni 1982, also weniger als zwei Monate nach Rückgabe der Sinaihalbinsel, marschierte Israel im Libanon ein, bombardierte Beirut und zwang die PLO-Führung zum Verlassen des Landes; die christlichen Phalangisten richteten in Folge vor den Augen der israelischen Armee in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Shatila Massaker an; mindestens 800 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden systematisch ermordet. Der damalige israelische Verteidigungsminister Sharon bezeichnete den Libanon-Feldzug u.a. als „Lackmustest für den Friedensvertrag mit Ägypten“ (Vgl.AAW 19.-25.1.2006).

Wurden gleichzeitig die Autonomieverhandlungen „eingefroren“, musste Ägypten spätestens jetzt klar werden, das für absehbare Zeit weder Israel noch den USA an einer Umsetzung des zweiten Volets des Camp David-Abkommens- einer Autonomie für Palästina – gelegen war. (Vgl. Dessouki 1988, S.98)

Innenpolitisch löste in Ägypten der israelische Libanonfeldzug in der Bevölkerung und seitens der gesamten Opposition heftige Proteste aus, seit Jahren wurden erstmals wieder wütende antiisraelische Demonstrationen abgehalten. Mubarak sah sich unter dem Druck der Straße zu einer Reaktion gezwungen und berief schließlich den ägyptischen Botschafter aus Tel Aviv „zu Konsultationen“ nach Kairo zurück. (Vgl. ebd. S. 98)

Die Normalisierungsbemühungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet – bis zum April 1982 waren rund 50 Abkommen unterzeichnet worden– wurden „eingefroren“. (Vgl. Shamir 1988, 200-201)

Der Staatssekretär im Außenamt Boutros Boutros Ghali, prägte für die israelisch-ägyptischen Beziehungen damals den Begriff des „Kalten Friedens“. Der ursprünglich mit großem Hoffnungen für die gesamte Region verknüpfte Friede mit Israel bekam für Ägypten militärischer Auseinandersetzung und „as a means to divert resources to developmental objectives“ (vgl. Dessouki 1988, S.97).

Erst vier Jahre später, nach der Lösung des Taba-Problems im September 1986, wurden die zwar niemals formell abgebrochenen, aber dennoch eingeschränkten diplomatischen Beziehungen wieder in geordnete Bahnen gelenkt. (vgl. ebd. 97)

Mubarak, der sehr rasch auch die negative Kehrseite der einseitigen „Joining-Strategie“ Sadats erkannt hatte, ergänzte Folgerichtig die außenpolitische Strategie durch Balancing-Elemente, um seine anfangs äußerst eingeschränkten Optionen zu erweitern. Als deutliches Zeichen der außenpolitischen Positionierung Ägyptens nahm Mubarak 1983 am Gipfel der blockfreien Staaten in New Delhi teil. (vgl. Aly 1988, S.89)

In Zeiten des Kalten Krieges wurden ägyptische Zeichen zur Versöhnung - Sadat hatte, wie schon erörtert, im September 1981 den sowjetischen Botschafter des Landes verwiesen – durch die Sowjetunion bereitwillig aufgenommen (vgl. ebd. S.89).

Nachdem 1984 ein Austausch der Botschafter erfolgte, war bereits 1986 die Sowjetunion zum zweitgrößten Handelspartner Ägyptens nach den USA aufgestiegen. 1987 erwies sich die Sowjetunion äußerst großzügig bei der Umschuldung der noch aus der Zeit vor dem Krieg

von 1973 stammenden militärischen Schulden, eine Tatsache, die es Mubarak in Folge ermöglichte, auch gegenüber den westlichen Staaten und insbesondere den USA auf günstige Konditionen bei der Hilfsmittelvergabe bzw. Umschuldung zu drängen (vgl. Reagan 1990, S.435).

Von besonderem Interesse war für Ägypten jedoch die Versöhnung mit den arabischen Staaten, die Ägypten aus der Arabischen Liga und der Organisation of Islamic Conferences ausgeschlossen hatten. Mubarak hatte in diesem Zusammenhang jedoch stets betont, dass Ägypten keinesfalls von seinen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Israel abzurücken gedenkt. (vgl. ebd. S. 435)

Ägypten fühle sich dem Friedensvertrag mit Israel ebenso verpflichtet wie „dem Wort und Geist von Camp David“ als Rahmen für einen umfassenden Frieden im Nahen Osten und eine volle Autonomie Palästinas. Das Eintreten für die Rechte der Palästinenser ist dementsprechend eine langfristige Konstante der ägyptischen Außenpolitik in der gesamten Ära Mubarak. In der Anfangsphase Mubarak´scher Herrschaft kann das diesbezügliche Engagement als Ägyptens „Beitrag“ für eine Wiederannäherung an die Araber betrachtet werden. (vgl. ebd. S.435)

Ließ Mubarak die unter Sadat übliche Negativpropaganda in den ägyptischen Medien gegenüber anderen arabischen Staaten oder Staatsoberhäuptern sofort nach Amtsübernahme einstellen und äußerte sich Mubarak über diese Staaten in respektvoller Art, trug dies von Anfang an zu einer Klimaverbesserung bei. Mubarak nutzte darüber hinaus jede Gelegenheit – etwa bei Abstimmungen in der UNO – zu demonstrieren, dass Ägypten durch den Friedensvertrag mit Israel nicht die Hände gebunden wären. Israelische Einladungen an Mubarak nach Jerusalem wies dieser regelmäßig unter Hinweis auf den ungeklärten politischen Status der Stadt zurück. (vgl. ebd. S.435)

Ägypten war durch den Friedensvertrag mit Israel seiner Führungsrolle in der arabischen Welt verlustig gegangen, einer politischen, militärischen und kulturellen Führungsrolle, die sich aus Geschichte und Geographie ableiten lässt: Ägypten verfügt über eine wichtige geostrategische Lage an der „Brücke“ zwischen Afrika und Asien und dem Übergang vom Mittelmeer zum Indischen Ozean (Suezkanal), eine lange staatliche Tradition, jahrtausendealte Zivilisation und weite kulturelle Ausstrahlung, eine große Bevölkerungszahl und bedeutendes militärisches Gewicht. Was Ägypten jedoch fehlt, ist wirtschaftliche Stärke, in dieser Hinsicht werden die reichen Ölstaaten als wichtige Stütze betrachtet. (vgl. ebd. S.435)

Dabei hat die enge wirtschaftliche Interdependenz zwischen Ägypten und den arabischen Staaten vielerlei Dimensionen: Zu den wichtigsten Einnahmequellen Ägyptens zählen die Überweisungen der in den Golfstaaten beschäftigten ägyptischen Gastarbeiter sowie die Ausgaben der zahlungskräftigen arabischen Touristen in Ägypten, ein hoher Prozentsatz der Investitionen in Ägypten wird ebenfalls mit „arabischem Geld“ getätigt, mittlere arabische Einkommensschichten lassen sich gerne in ägyptischen Privatkrankenhäusern behandeln, in dem 1970er- Jahren ging rund 20% der gesamten OPEC-Hilfe an Ägypten (vgl. Aly 1988, 84-86).

Inwieweit die großzügige US-amerikanische Hilfe einen Ausgleich oder gar eine Überkompensation für den wirtschaftlichen Verlust, der sich aus der „Abkehr“ der Araber von Ägypten ergab, bieten konnte, ist nicht eindeutig zu beantworten. Mubarak gebrauchte jedenfalls Anfang der 1980er-Jahre immer wieder mit Nachdruck dieses Argument gegenüber den USA, um Erhöhungen der Finanzhilfe und Hilfe in Zuschussform zu erwirken. (vgl. ebd. 84-86).

Auf arabischer Seite waren die Interessen an guten Beziehungen mit Ägypten unterschiedlich stark ausgeprägt. Dem sich mit dem Iran in Kriegszustand befindlichen Irak war vor allem an Kooperation militärischer Natur gelegen, rund 2 Millionen ägyptische Gastarbeiter trugen darüber hinaus wesentlich dazu bei, in Zeiten des Krieges die irakische Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Wenngleich über keine formellen diplomatischen Beziehungen verfügend, entwickelte sich Ägypten unter Wohlwollen der USA in den 1980er-Jahren zu einem der wichtigsten Waffenlieferanten Saddam Husseins. (vgl. Tripp 1989, 175- 177)

Schwieriger gestaltete sich die Annäherung an jene Staaten, die den israelisch-ägyptischen Friedensvertrag über die sicherheitspolitische Dimension hinaus auch aus ideologischen Gründen ablehnten. Dazu zählten insbesondere die Verfechter des arabischen Nationalismus Syrien und Libyen. Syrien empfand sich zudem als eigentlicher Leidtragender des ägyptischen „Alleingangs“. Die Isolierung Ägyptens wurde von syrischer Seite aber umgekehrt auch als günstige Gelegenheit gesehen, sich selbst als arabisches Machtzentrum zu etablieren. (vgl. ebd. 175- 177)

Libyens Ex-Staatschef Gaddafi zählte zu den vehementen Gegnern der Sadat'schen Friedenspolitik, fallweise kam es in der Endphase der Regierungszeit Sadats zwischen beiden Staaten sogar zu kleineren militärischen Auseinandersetzungen. Der um Frieden und Stabilität bemühte Mubarak versuchte auch gegenüber Gaddafi mit seinem Stil der Beruhigung und

Mäßigung zu punkten, die unter Sadat üblichen medialen Polemiken und Attacken gegenüber Gaddafi wurden eingestellt. (vgl. ebd. 175-177)

Die Beziehungen zwischen Ägypten und den anderen arabischen Staaten verbesserten sich jedenfalls im Laufe der 1980er-Jahre sukzessive, nach dem Gipfel von Amman im November 1987 nahmen fast alle Staaten wieder diplomatische Beziehungen zu Ägypten auf und 1989 erfolgte schließlich die Wiederaufnahme in die Arabische Liga. Die Wiedererlangung der zentralen Rolle Ägyptens in der arabischen Welt wurde in den Jahren 1990/91 durch die Rückkehr des Amtssitzes der Arabischen Liga von Tunis nach Kairo und die Übernahme des Generalsekretärpostens durch einen Ägypter eindrucklich unterstrichen. (vgl. ebd. 175- 176)

Ein weiteres wesentliches Element der ägyptischen Diplomatie in den 1980er-Jahren bildete, wie von Mubarak bereits zu Amtsantritt angekündigt, die Wiederbelebung der unter Nasser sehr aktiven und unter Sadat weitgehend „eingeschlafenen“ Afrikapolitik. Im Unterschied zu der primär von Ideologie getragenen Nasserschen Politik betonte Mubarak, seiner Art entsprechend, auch hier die pragmatischen Aspekte. (vgl. ebd. 175- 176)

Hinsichtlich der Versorgung mit Trinkwasser und Elektrizität sowie dem Funktionieren der Landwirtschaft vom Nilwasser abhängig, muss Ägypten an einer möglichst positiven Gestaltung der Beziehungen zu den Oberanrainern des Nils, insbesondere Sudan und Äthiopien gelegen sein. Der Sturz des ägyptenfreundlichen Regimes Numeiris im Sudan 1985 und die Etablierung eines deklariert Islamischen Staates wurden ebenso wie der Israel und russlandfreundlichen Politik Äthiopiens als potenzielle Bedrohung gesehen. (vgl. ebd. 176)

Für die Wahrung der ägyptischen Interessen und den Auf- und Ausbau positiver Beziehungen auf dem afrikanischen Kontinent setzte Mubarak insbesondere seinen Staatsminister für Äußeres, Boutros Ghali, ein. Das Engagement Ägyptens wurde weitgehend wohlwollend aufgenommen und Mubarak bereits 1986 als Key-Note-Speaker zum Gipfel der Staaten der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) geladen, 1989 und 1993 wurde Mubarak zum Vorsitzenden der OAU gewählt. (vgl. Ayubi 1991, S.333; NOJB 1989, S.45)

Dass Ägypten mit seiner aktiven und erfolgreiche Außenpolitik in den 1980er-Jahren seinen Spielraum ausweitete und Selbstbewusstsein zeigte, war nicht immer und unbedingt den Beziehungen zu den USA zuträglich. Das Verhältnis zwischen Ägypten und den USA erwies sich grundsätzlich unverbrüchlich und dauerhaft, wurde aber dennoch immer wieder von Unstimmigkeiten überschattet. Zu unterschiedlich waren die gegenseitigen Erwartungshaltungen. (vgl. ebd. S.333; ebd. S.45)

Umgekehrt habe das unreflektierte US-amerikanische Backing für Israel, unter anderem das Libanon-Debakel 1982/83, „eroded Egypt’s belief in American Fairness, wisdom or capability“. (vgl. Eilts 1988, S.117)

Aus Mubarak spricht Ernüchterung und Realismus, wenn er festhält, dass der Friede mit Israel und das strategische Verhältnis zu den USA „logischer, vernünftiger und realistischer Einsicht“ entspringt. Um den für Ägypten hohen Wert der „nationalen Unabhängigkeit“ aufrechtzuerhalten, sei jedoch gleichzeitig eine Politik der Bündnisfreiheit geboten. (vgl. Krämer 1986, S.183)

Dieser politischen Linie folgte Mubarak u.a. mit seiner Entscheidung, die Offerte Präsident Sadats an die USA zur Nutzung des Luft- und Seefahrtsstützpunkts Ras Banas im Roten Meer wieder zurückzuziehen. Mubarak behält sich vor, über die Nutzung militärischer Flughäfen durch die USA ebenso wie über Durchfahrt atombetriebener Kriegsschiffe durch den Suezkanal case by case zu entscheiden (vgl. Eilts 1988, S.145).

Dass dennoch eine äußerst enge militärische Kooperation zwischen den USA und Ägypten besteht, äußert sich u.a. in der Tatsache, dass seit 1981 jährlich auf ägyptischem Hoheitsgebiet große gemeinsame Manöver durchgeführt werden (vgl. AAW 22.-28.9.05). Ägypten insistiert in diesem Zusammenhang allerdings auf möglichst geringer Publicity.

16.2 Außenpolitik nach dem 11.September.2001

Der 11.September.2001, Tag der verheerenden Terroranschläge auf das World Trade Center in New York und Pentagon in Washington mit rund 3000 Todesopfern, bildete den Startschuss für George W. Bush’s „Krieg gegen den Terror“; ein „Krieg“, der zwar weltweit geführt werden, aber stark auf den Nahen und Mittleren Osten fokussieren sollte. Aus Sicht der USA zählten Nordkorea, Irak und Iran zur „Achse des Bösen“, darüber hinaus Syrien, Sudan, Libyen und Kuba zu Unterstützern des Terrors. (vgl. FWA 2003, Sp.851)

An der Vorbereitung und Durchführung der Anschläge in den USA waren auch maßgeblich Ägypter beteiligt. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass Mubarak aufgrund der inneren Sicherheitslage bereits seit Mitte der 1980er-Jahre für regionale und internationale Kooperation gegen den Terror geworben und vor der Ausbreitung islamistischer Gewalt gewarnt hatte, war es selbstverständlich, dass sich Ägypten an der „Antiterrorcoalition“ beteiligen würde. Gleichwohl galt es, nicht zuletzt unter Rücksichtnahme auf die innenpolitische Stimmungslage und im Sinne der Wahrung ägyptischer und arabischer Interessen, das Maß der Beteiligung genauestens abzuwägen. (vgl. FWA 2003, Sp.851)

Aus Sicht weiter Teile der ägyptischen Öffentlichkeit war eine Bekämpfung des internationalen Terrors notwendig und wünschenswert, der amerikanische Vorstoß wurde allerdings vielfach als kein „ehrlich“ gemeintes Unterfangen, sondern lediglich weiterer Versuch, die hegemonialen Bestrebungen der USA in der Region auszuweiten, betrachtet.

Die Positionierung Mubaraks bewegte sich in diesem Spannungsfeld, wenn er und sein diplomatischer Dienst folgende Meinungen und Grundsätze vertraten (vgl. Faath 2002, 9; Al Ahram Center 2003, 55ff; Abdalla 2003b9, 22; Faath 2003 (a), 253 und 278; Washington Post 10.10.01):

- Ein zentraler Faktor für die Entstehung von Terrorismus sei der ständig wachsende Unmut, Zorn und die Verzweiflung vieler Menschen über den ungelösten arabisch-israelischen Konflikt, weshalb besondere Bemühungen in diese Richtung unternommen werden sollten. Nur friedliche und stabile Verhältnisse in der Region ermöglichen sozioökonomische Erfolge als wichtigen Beitrag zur Terrorbekämpfung.
- Einmischungen in innere Angelegenheiten eines anderen Staates, zumal militärische Interventionen, widersprechen internationalem Recht.
- Internationale Terrorismusbekämpfung bedürfe einer allgemein anerkannten Definition des Begriffs „Terror“ in eindeutiger Abgrenzung zu legitimen „nationalen Befreiungsbewegungen“, eine Begriffsklärung solle auf einer internationalen Konferenz im UN-Rahmen erfolgen. (vgl. NOJB 2003, 50)
- Internationale Terrorbekämpfung sollte unbeeinflusst von nationalen Partikularinteressen und daher unter der Schirmherrschaft der UNO erfolgen. Von der UNO gefasste Beschlüsse sind von allen Akteuren einzuhalten.

Der Kampf gegen Terrororganisationen wie Al-Qaida ist Ägypten ein großes Anliegen, dementsprechend intensiv arbeitete man mit CIA/FBI und westlichen Geheimdiensten beim Nachrichtenaustausch, dem Vorgehen gegen finanzielle Netzwerke, Auslieferung Verdächtiger unter anderem zusammen. (vgl. NOJB 2003, 50)

In der Afghanistanfrage trug Ägypten den militärischen Einsatz, ohne sich jedoch selbst direkt zu beteiligen, im Rahmen des konkreten Vorgehens gegen Al-Qaida und Osama bin Laden mit, zugleich sprach man sich gegen die Bombardierung ziviler Ziele und einen langen Einsatz aus (vgl. NOJB 2003, 50).

Der UNO, wie unter anderem von Ägypten gefordert, eine zentrale Rolle in der Antiterrorinitiative zukommen zu lassen, war nicht im Interesse der USA, selbst ein UNO-

Mandat für eine militärische Intervention im Irak erschien den USA nicht notwendig. Hatte sich Mubarak bereits 1998 gegen das US-Bombardement Bagdads und wiederholt für eine Lockerung der Sanktionen gegenüber dem Irak ausgesprochen, und dabei betont, dass die Sympathien Ägyptens nicht ausweiten Saddam Husseins, sondern des leidgeprüften irakischen Volkes stünden. (vgl. AAW 24-30.12.98)

So stieß der 2003 u.a. unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung geführte „Präventivkrieg“ der USA gegen den Irak auf entschiedene Ablehnung Ägyptens (vgl. NOJB 2003, 50).

Auf die primäre Intention der USA, einen Regimewechsel im Irak herbeizuführen, hinweisend, unterstrich Mubarak, dass kein Land das Recht habe, einem souveränen Staat seinen Willen aufzuzwingen. Selbst unter einem UNO-Mandat würde sich Ägypten an einer Militärintervention im Irak nicht beteiligen (vgl. Al-Ahram Center 2003, 55ff.).

Diese Politik entsprach Ägyptens Interesse an regionaler Stabilität ebenso wie der Stimmung der aufgebrachten „Straße“, - mehr als 150.000 Menschen nahmen im März 2003 in Kairo an Großdemonstrationen gegen die US-Invasion im Irak teil. Seiner Linie folgend, jeder Staat habe UN-Resolutionen einzuhalten und sich der internationalen Staatengemeinschaft gegenüber kooperativ zu verhalten, kritisierte Mubarak gleichzeitig Saddam Hussein mit scharfen Worten als „Hauptverantwortlichen der Tragödie“ (vgl. NOJB 2003, 50).

Als weiteres „Zugeständnis“ an die USA wurde u.a. mit der Erlaubnis der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch den Suezkanal „passive“ Unterstützung gewährt (vgl. FWA 2004, Sp.82).

Im Hinblick auf den palästinensisch-israelischen Konflikt bedeutete der „krieg gegen den Terror“ eine weitere Verschärfung. Die vage und von den USA sehr weit interpretierte Begrifflichkeit von „Terror“ leistete Vorschub, dass nicht nur Anschläge gegen Zivilisten auf israelischem Boden, sondern die 2. Intifada als solche zusehends in den Verruf geriet, illegitime und terroristische Züge zu tragen. (vgl. FWA 2004, Sp.82)

Ex-Palästinenserpräsident Arafat, der nicht fähig oder willens war, den gewalttätigen, zunehmend militarisierten Auseinandersetzungen sowie den Selbstmordattentaten Einhalt zu gebieten, wurde von Israel Ende 2001 und kurz darauf auch von den USA durch forcierten Siedlungsbau, gezielte „präventive“ Liquidierungen, den Bau der „Seperation Barrier“ und

äußerst Härte der israelischen Armee anheizte, wurde dabei vollkommen außer Acht gelassen. (vgl. FWA 2004, Sp.82)

Die Versuche Mubaraks, anderer arabischer Staatsefs und anfänglich auch der EU, Vertreter der palästinensischen Bevölkerung festzuhalten, erwiesen sich unter dem US-Druck als realpolitisch nicht durch haltbar. Arafat sollte seine letzten zweieinhalb Jahre Lebenszeit in seinem von Israel zerbombten Amtssitz in Ramallah de facto unter „Hausarrest“ verbringen (vgl. NOJB 2002, 50; Kapeliuk 2005, 488).

Ägypten war in dieser Zeit bemüht, die zu eskalieren drohenden innerpalästinensischen Querelen zwischen Hamas und Fatah einzudämmen. (vgl. Al Ahram Center 2003, 85f.)

Die im Juni 2003 in Sharm el-Sheikh von Israelis und Palästinensern angenommene Road Map des Nahostquartetts (USA, UNO, EU, Russland), ein Zeitplan für die Gründung eines Staates Palästina, brachte – nicht zuletzt aufgrund des fortgesetzten Mauerbaus durch Israel – eine nur kurzfristige Beruhigung. Nach Arafats Tod im November 2003, sah Mubarak erneut Erfolgchancen für Vermittlertätigkeiten. Mit Mahmoud Abbas wurde ein den USA und Israel „genehmerer“ Palästinenserpräsident gewählt, womit eine westliche Voraussetzung dafür gegeben war, dass Mubarak im Februar 2005 Palästinenserpräsident Abbas, den Ex Premierminister Sharon und Jordaniens König Abdallah zu einem gemeinsamen Treffen in Sharm el- Sheikh zusammenführen konnte; - mit einer Waffenstillstandsvereinbarung fanden mehr als vier Jahre blutiger Auseinandersetzungen ein vorläufiges Ende (vgl. FWA 2005, 221).

Eine Konstante der ägyptischen Außenpolitik ist die tragende Rolle, die man den Vereinten Nationen für die Sicherheit und Entwicklung in der Welt, beimisst. Sowohl hinsichtlich des Golfs- als auch des arabisch-israelischen Konflikts drängt Mubarak stets auf die Einhaltung internationalen Rechts und der einschlägigen UN-Resolutionen. Von besonderem Interesse ist für Ägypten die „umfassende Reform des UN-Sicherheitsrats in all seinen Aspekten“, wie sie auch in der UN-Millenniumsgipfelerklärung gefordert wird. Auf die in einem Reformmodell eines erweiterten Sicherheitsrats vorgeschlagenen zwei ständigen Sitze für die afrikanische Region hat neben Südafrika, Nigeria und Senegal auch Ägypten Ansprüche angemeldet (vgl. FWA 2006, 566f.)

In der Afrikapolitik ist Ägypten insbesondere um eine Befriedigung in den Nilanrainerstaaten und am Horn von Afrika bemüht, die wirtschaftliche Kooperation gewinnt seit dem Beitritt zum Common Market for Eastern and Southern Africa 1998 zunehmend an Bedeutung

(COMESA). In der 2002 aus der OAU hervorgegangenen Afrikanischen Union (AU) versucht man sich neu zu positionieren, konnte allerdings nicht das Ansinnen, den Sitz des afrikanischen Parlaments nach Kairo zu holen, realisieren. (vgl. AAW 15.-21.7.04)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Ägypten auch in den letzten Jahren großes Bemühen an den Tag legte – wo immer möglich – als Vermittler aufzutreten sowie internationales Recht und Multilateralismus hochzuhalten. Gleichwohl ist festzustellen, dass die Rolle Ägyptens durch das von den USA betriebene „dismantling“ der Region deutlich geschwächt wurde. Die Verfolgung strategischer Ziele wie der Errichtung eines lebensfähigen Palästinenserstaates sowie eines umfassenden Friedens in der Region immer schwieriger wurde und die diesbezüglichen außenpolitischen Aktivitäten häufig nicht mehr über Bemühungen zur Schadensbegrenzung und Eindämmung von akuten Krisen hinaus, ausreichten. (vgl. AAW 15.-21.7.04)

Dennoch bildeten die „strategischen Beziehungen“ zu den USA, der Friede mit Israel und die besondere Verbundenheit mit den arabischen Staaten und dem palästinensischen Volk nach wie vor die grundlegenden Parameter der ägyptischen Außenbeziehungen. Für die USA kam Ägypten insbesondere in dessen Funktion als „Bollwerk gegen die Islamisten“ in der Region sowie als Staat mit großer Erfahrung in der Terrorismusbekämpfung nach wie vor wichtige Bedeutung zu. (vgl. AAW 15.-21.7.04)

17. Innenpolitik von Mubarak

Die innenpolitische Krisensituation, mit der sich Mubarak bei Amtsübernahme Ende 1981 konfrontiert sah, erforderte ein rasches Krisenmanagement. Dieses äußerte sich in zwei Komponenten: Versöhnungsgesten gegenüber den von Sadat inhaftierten Oppositionellen und hartes Vorgehen gegenüber dem Kreis des Mordkomplotts gegen Präsident Sadat und den gewalttätigen Aufständischen. Dieser Strategiemix erwies sich als erfolgreich und zielführend, die Lage im Lande beruhigte sich sehr rasch. (vgl. Ayad 2002, 115ff.)

Blickt man auf die innenpolitischen Entwicklungen Ägyptens in den 1990er-Jahren zurück, so sind dafür drei wesentliche Charakteristika zu nennen: Ein Aufflammen der islamischen Gewalt in vormals nicht gekannten Ausmaß, die Durchführung eines wirtschaftlichen Spar- und Stabilisierungsprogramms durch die Regierung, sowie – mit beiden Entwicklungen einhergehend – eine Einschränkung der politischen und individuellen Rechte der Bürger und beispielloser Einsatz polizeilicher Repression. (vgl. ebd. 115ff.)

Schon gegen Ende der 1980er-Jahre traten wieder erste Attentatsversuche und Terroranschläge in Ägypten auf. Die eindeutig außenpolitisch motivierten Gewalttaten richteten sich zunächst gezielt gegen israelische und US-amerikanische Botschaftsangehörige sowie israelische Touristen und waren radikal-nasseristischen Kräften zuzuschreiben. (vgl. ebd. 115ff.)

Auf primäres Rachemotiv zurückzuführen sind wohl die Attentate auf für ihre Härte bekannte ehemalige Innenminister und hohe Polizeibeamte. Bisher ungekannte Dimensionen nahm die Gewalt jedoch mit der Rückkehr der sogenannten „arabischen Afghanen“, radikalen islamistischen Kämpfern aus arabischen Staaten wie Ägypten, Algerien, Jemen etc., die im Laufe der 1980er-Jahre die afghanischen Mudschaheddin in ihrem Kampf gegen die Sowjetunion unterstützt hatten, an. (vgl. Zeid 1991, 272)

Mubarak reagierte auf Gewalt mit blanker Gegengewalt: Viele Islamisten wurden in den Kämpfen mit den Polizisten erschossen, Anführer vor das Militärgericht gestellt und zum Tode verurteilt und mutmaßliche Sympathisanten im weitesten Sinne durch Massenverhaftungen großen Stils „aus dem Verkehr gezogen“. (vgl. ebd. 272)

Wurde schon in Zusammenhang mit den Verfahren gegen die Mörder Präsident Sadats von der Anwendung von Folter durch die Sicherheitskräfte gesprochen und hatte man auch schon Innenminister Zaki Badr in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre vorgeworfen, Gefangene foltern zu lassen, so sollen Folterungen spätestens ab den 1990er-Jahren systematisch durchgeführt worden sein (vgl. Abdalla 2003, 30; vgl. Länderberichte von Human Rights Watch).

Zur gängigen Praxis wurde außerdem, viele der politischen Gefangenen ohne formelle Anklage oder Vorführung vor einen Richter auf unbestimmte Dauer zu inhaftieren; es soll Gefangene geben, die auf diese Art mittlerweile seit mehr als zehn Jahren einsitzen. (vgl. ebd. S.30)

Die Staatsgewalt hatte im Vergleich zu den radikalen Islamisten letztendlich den „längeren Atem“ und der Terror wich zusehends auf das Ausland aus. 1995 erfolgte ein Anschlag auf die ägyptische Botschaft in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad und die Ermordung eines ägyptischen Diplomaten in Genf (vgl. NOJB 1995, 42).

Schließlich wurde Präsident Mubarak selbst Ziel eines Mordversuchs in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba, als dessen Drahtzieher der sich damals im Sudan aufgehaltene

ägyptische Arzt und Stellvertreter von Al-Qaida – Chef Osama Bin Laden, Ayman al-Zawahiri, angenommen wird. (vgl. Ayad 2002, 98ff.)

Zawahiri war bereits Anfang der 1980er – Jahre als Mitglied der ägyptischen Jamaa al-islamiya inhaftiert worden und hatte nach Entlassung aus dem Gefängnis, Ägypten über Saudi-Arabien in Richtung Afghanistan verlassen. Die Tatsache, dass kurz vor dem Attentat ein Treffen von ägyptischen und sudanesischen Muslimbrüdern in Khartum stattgefunden hatte, veranlasste Mubarak, auch die Muslimbruderschaft der Konspiration zu bezichtigen. Nicht nur radikale islamistische Kräfte, sondern auch gemäßigte Muslimbrüder wurden von nun an vom Regime hart verfolgt und eine Reihe ihrer Anführer von Militärgerichten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Nach einem letzten besonders brutalen Terroranschlag auf Touristen in Luxor 1997, welcher 62 Todesopfer forderte, sowie einer koptisch-muslimischen Auseinandersetzung mit insgesamt mehr als zwanzig Toten im selben Jahr, riefen die radikalen Islamistenführer Anfang 1998 zum „Waffenstillstand“ auf. (vgl. Ayad 2002, 98ff.)

Mubarak konnte aufatmen und sich über das Ende der offenen Gewalt und seinen vorläufigen „Sieg“ freuen, umso mehr, als er trotz wachsender islamistischer Tendenzen in der Bevölkerung die breite Masse der Ägypter in dieser gewaltsamen Auseinandersetzung hinter sich wissen konnte. Je mehr die Terroranschläge für viele Normalbürger deutlich spürbar die Wirtschaft schädigten, indem sie beispielsweise den Touristenstrom zeitweise fast zum Erliegen brachten, desto größer war das Unverständnis selbst unter zum Islamismus tendierten Bevölkerungsteilen für die Gewaltakte der Islamisten geworden (vgl. Kienle 2000, 56f.).

Parallel zum repressiven Vorgehen gegenüber radikalen islamistischen Kräften erfolgte ein Prozess der politischen Deliberalisierung, der Staat schränkte sukzessive die politischen und individuellen Bürgerrechte ein. (vgl. ebd. 60ff.)

Änderungen der Wahlgesetze für die Parlaments- und Berufsvertretungswahlen waren darauf gerichtet, zu starke Machtzuwächse der Muslimbruderschaft zu verhindern, jene für Gewerkschaftswahlen darauf, die Möglichkeiten zur politischen Partizipation und der Artikulation von Protest für die Arbeiterschaft einzuschränken. Die Gesetzgebung betreffend die Gründung und Übernachtung von Vereinigungen, die sich politischen Themen widmen wie zum Beispiel Menschenrechte, Frauenrechte und so weiter, wurde ebenso restriktiver formuliert. Presse- und Strafgesetz wurden dahingehend verschärft, dass nunmehr Journalisten sogar zu Haftstrafen verurteilt werden konnten, und im staatlichen Mediensektor übernahm die Al Azhar de facto die Funktion einer Zensurbehörde. Oblag die Ernennung der

Provinzgouverneure schon immer dem Staatspräsidenten, so wird seit 1994 auch Bürgermeister nicht mehr gewählt sondern ernannt, dasselbe gilt für Dekane und Fakultätsvorstände an den Universitäten. Ab 1992 wurden auch Zivilisten vor Militärgerichte gestellt. (vgl. ebd. 60ff.)

Das Abklingen der terroristischen Gewalt innerhalb Ägyptens gegen Ende der 1990er-Jahre weckte neue Hoffnungen bei oppositionellen und liberalen Kräften auf politische Reformen, die auch von Mubarak selbst genährt wurden, wenn er etwa in einer Pressekonferenz im November 2000 feststellte, dass Ägypten nunmehr in eine neue Phase der Demokratisierung des Landes eintrete. (vgl. presidency.gov.eg)

Mubarak nahm dabei konkret auf die einem Verfassungsgerichtshofurteil folgende Änderung des Wahlgesetzes Bezug, wonach im Sinne eines korrekten Ablaufs von Wahlen diese künftig von Richtern überwacht werden sollten. (vgl. presidency.gov.eg)

Die zumindest in den größeren Wahllokalen unter richterlicher Aufsicht gestandenen Parlamentswahlen 2000 verliefen damit auch deutlich ruhiger als jene von 1995. Dennoch wurde erneut Wahlschwindel betrieben, indem man gegen Ende des 3-ettapigen Wahlgangs, als sich herbe Verluste für die Regierungspartei NDP abzeichneten, Anhängern oppositioneller Kräfte wie der Muslimbruderschaft, teilweise unter Einsatz massiver Gewalt, den Zugang zu den Wahllokalen verwehrte. Die Muslimbrüder erreichten schließlich 17 Parlamentsitze, alle legalen Oppositionsparteien zusammen nicht mehr als 21 Mandate. Nachdem sich 216 als Unabhängige angetretene und gewählte Kandidaten nach der Wahl der NDP-Fraktion, die selbst nur 172 Parlamentssitze erreichte, angeschlossen hatten, verfügte die Regierung erneut über fast 90% Unterstützung im Parlament (vgl. Kassem 2004 und Boutaleb 2002).

Bei Mubarak schien der Pyrrhussieg der Parlamentswahlen 2000 und das schwache Abschneiden auch der legalen Oppositionsparteien dennoch zur Einsicht über einen dringenden politischen Reformbedarf geführt zu haben, wenn er feststellte: „Recent political events will help upgrade political and democratic performance. [...] The political parties will start to modernise their approaches to live up to the society’s expectations“. (vgl. presidency.gov.at).

Die Reformarbeit innerhalb der Regierungspartei NDP und die Entwicklung und Prüfung von staatlichen Reforminitiativen wurde einem neu geschaffenen Policies-Secretariat, an dessen Spitze Präsident Mubarak seinen jüngeren Sohn Gamal setzte, übertragen. 2002 hielt die NDP

erstmals seit 10 Jahren wieder einen Parteikongress ab, erstmals wurden auch parteiinterne Wahlen abgehalten. Der Parteikongress 2003 stand unter dem Motto „Neues Denken: Die Rechte der Bürger“ (vgl. NOJB 2003).

2003 leitete Mubarak zudem, analog zur Vorgangsweise bei seiner Amtsübernahme 1981, einen „nationalen Dialog“ mit den legalen Oppositionsparteien ein, um mit diesen über politische Reformen zu diskutieren. (vgl. Kairo-News, September 2004)

Im Gesamtkontext der Menschenrechtsdebatte ist die im Jahr 2000 erfolgte Einsetzung eines auf eine Verbesserung der frauenrechtlichen Situation gerichteten sogenannten „National Council for Women“ zu betrachten, dessen Vorsitz Präsidentengattin Suzanne Mubarak übernahm. Unmut löste bei vielen ägyptischen Männern – nicht nur Islamisten – ein 2002 erlassenes Gesetz, das nunmehr muslimischen Frauen unter bestimmten Bedingungen das Recht auf Scheidung einräumt, aus. Mehrere weitere frauenrechtlich relevante Gesetze, z.B. eine Besserstellung der Frauen hinsichtlich des Sorgerechts für unmündige Kinder, etc. wurden erlassen. (vgl. Kairo-News, September 2004)

Einigermassen überraschend, nach nicht weniger als 18 Jahren vergeblichen Kampfes, erhielt 2003 die bereits seit 1985 tätige „Egyptian Organisation for Human Rights (EOHR)“ die staatliche Anerkennung als NGO zugestanden. Freilich muss diese nun die relativ strengen Regelungen der staatlichen Überwachung, u.a. über die ausländischen Finanzzuflüsse, akzeptieren. (vgl. Kairo-News, September 2004)

Der Druck zu politischen Reformen hatte sich ab etwa 2003 durch mehrere Faktoren verstärkt. Zum einen wurden vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in den Jahren 2003-2005 bislang drei von arabischen Autoren verfasste Entwicklungsberichte über den arabischen Raum (Arab Human Development Reports/ AHDR) herausgebracht, welche in aller Deutlichkeit die in diesen Staaten vorwiegenden Reformdefizite aufzeigen. Dabei werden für die zurückbleibende Entwicklung in der Region neben dem Mangel an Wissen sowie eines Empowerments der Frauen, vor allem auch die Defizite in Bezug auf „Freedom“ und „Good Governance“ als Hauptursachen genannt. Die Berichte, als deren Hauptautor der ägyptische Soziologe Nader Fergany fungierte, stießen in Ägypten auf große Resonanz und verstärkten den internen Druck auf die Regierung zur Durchführung von politischen Reformen. Die Berichte, die u.a. aber auch die spezifischen globalen Interessen an der Region (Öl, Israel) als bedeutsamen Hemmfaktor für die Entwicklung aufzeigen, wurden

dementsprechend aber auch vor allem in den USA mit großem Interesse und kritisch diskutiert. (vgl. Kairo-News, September 2004)

Ex-US-Präsident George W. Bush, nicht nur über die mangelnde Unterstützung Ägyptens im Irakkrieg enttäuscht, sondern auch darüber, dass sich sein Plan einer Umwandlung des Irak in einen demokratischen Rechtsstaat nicht so einfach verwirklichen lassen würde, machte Ende 2003 nunmehr Ägypten zu expliziten Ziel seiner „Demokratisierungsmission“ im Nahen Osten. In einer Rede im November 2003 meinte Bush: „The great and proud nation of Egypt has shown the way toward peace in the Middle East and now should show the way toward democracy in the region“. Die „arabische Perestroika“, eine „von oben“ initiierte Revolution, solle also in Kairo beginnen. Schon im Jänner 2004 lancierte – ohne die betroffenen Staaten auch nur konsultiert zu haben – George W. Bush mit seiner Greater Middle East Initiative u.a. konkrete Vorschläge zu einer demokratischen Umgestaltung der Region. (Vgl. The New Yorker 12.7.2004)

Der außenpolitische Druck löste bei Mubarak zum einen massiven Widerspruch gegen die Einmischungen der USA in die inneren Angelegenheiten Ägyptens aus, veranlasste ihn zum anderen aber auch zu Handlungen, die Ägypten als ohnehin reformwilligen Staat erscheinen lassen sollten. (vgl. Interview mit Mubarak in Le Monde 21.4.2004)

In der Eröffnungsrede für die kurzfristig im März 2004 unter der Schirmherrschaft von Präsident Mubarak abgehaltenen „Reformkonferenz von Alexandria“ definierte dieser „Bildung, Wirtschaft und Handel“ als seine „strategischen Reformziele“, die politischen Strukturen und Institutionen sollten „gestärkt“ bzw. durch Verjüngung „modernisiert“ werden, während das Ausnahmegesetz und die Restriktionen für NGOs zumindest vorläufig bestehen bleiben müssten. (vgl. Kairo News, März 2004)

Die von den Teilnehmern der Reformkonferenz, wozu vor allem Wissenschaftler und Mitglieder der Zivilgesellschaft zählten, verabschiedete „Deklaration von Alexandria“ nennt zahlreiche tiefgreifende Reformprojekte in Politik, Wirtschaft, Kultur und Bildung und wurde in Abgrenzung zu den US-Vorschlägen als eigene „Vision“ für eine Neugestaltung der Region präsentiert. (vgl. arabreformforum.org)

Die Reformdebatte gewann somit eine neue Dynamik, die sich durch das Herannahen des Wahljahres 2005 noch verstärkte, Im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl 2005 wurde vor allem auch der Ruf nach einer Verfassungsänderung, die eine echte kompetitive Wahl zwischen mehreren Kandidaten ermöglichen sollte, lauter. Die sogenannte Kifaya-Bewegung

wagte sogar den Tabubruch, öffentlich eine Ablöse von Präsident Mubarak an der Spitze des Staates zu fordern. (vgl. arabreformforum.org)

Eine Verfassungsänderung im Mai 2005 ermöglichte zwar eine Präsidentenwahl zwischen mehreren Kandidaten, macht die Vorauswahl der Kandidaten für spätere Wahlgänge (2011 und folgende) jedoch von so vielen Bedingungen abhängig, dass durch künftig nur die Wahl eines von der Regierungspartei nominierten Kandidaten realistisch erscheint. (vgl. mubarak2005.com)

Das Volksreferendum über die Änderung des Verfassungsartikels 76 wurde daher von allen Oppositionsparteien und der Muslimbruderschaft boykottiert. Zur Präsidentenwahl im September 2005 traten dennoch insgesamt 10 Kandidaten an, wobei von Anfang an – u.a. auch aufgrund des geringen Bekanntheitsgrads der von den Parteien aufgestellten anderen Kandidaten – kein Zweifel an einer Wiederwahl Präsident Mubaraks bestand. (vgl. mubarak2005.com)

Präsident Mubarak stellte sich also nach 24-jähriger Präsidentschaft erstmals einer kompetitiven Wahl. In seinem Wahlprogramm fanden sich u.a. auch eine Reihe von demokratiepolitisch relevanten Versprechungen: Aufhebung des Ausnahmezustands nach Erlassung eines eigens konzipierten Antiterrorgesetzes; Verfassungsänderungen, die die Rechte des Präsidenten einschränken und jene der Regierung und des Parlaments aufwerten; Übergang von einem Individual- zu einem Listenwahlsystem; Einführung einer Frauenquote im Parlament; Aufhebung von restriktiven Bestimmungen im Mediengesetz, insbesondere Abschaffung der Möglichkeit von Haftstrafen für Journalisten. (vgl. mubarak2005.com)

Bevor an eine Umsetzung dieser Reformvorschläge zu denken war, musste allerdings noch die Parlamentswahl im November/Dezember 2005 geschlagen werden. Wie jede Parlamentswahl zuvor, war auch jene des Jahres 2005 heiß umkämpft. Während man in der ersten Wahletappe noch relative Fairness walten ließ, kam es, wie auch schon im Jahr 2000 im zweiten und dritten Durchgang erneut zu harten, teilweise gewaltsamen Auseinandersetzungen. (vgl. mubarak2005.com)

Die Muslimbruderschaft konnte ihre Mandatszahl von 17 auf 88 erhöhen, die Regierungspartei fiel von 172 auf 145 Parlamentsitze zurück, verfügt gemeinsam mit 166 Unabhängigen aber noch immer über eine klare Zweidrittelmehrheit (71,9%) im Parlament. Besonders katastrophal schnitten die legalen Oppositionsparteien ab, die zusammen nicht mehr als 9 Mandate erringen konnten. (vgl. mubarak2005.com)

Im Jahr 2006 hat sich der von außen, vor allem von den USA an Ägypten herangetragene Reformdruck, wieder deutlich abgeschwächt. Die Gründe dafür scheinen insbesondere darin zu liegen, dass die Vereinigten Staaten in ihrer Irak-Politik kaum Fortschritte erzielen, zudem die massiven Stimmenzuwächse der Muslimbrüder bei den Parlamentswahlen in Ägypten (Dezember 2005) und der Wahlsieg der Hamas bei den nach demokratischen Prinzipien angelaufenen Parlamentswahlen in Palästina (Januar 2006) Besorgnis über mögliche islamistische Machtübernahmen in der Region bewirkt haben. US-Präsident George W. Bush sprach im September 2006 Ägypten – und explizit auch Präsidentensohn Gamal Mubarak – sogar seine Anerkennung für die Reformfreudigkeit aus. (vgl. AAW 21.-27.9.06 unter Berufung auf Wall Street Journal)

In der Analyse der knapp 25-jährigen Innenpolitik Präsident Mubaraks sind deutlich einige typische, immer wiederkehrende Verhaltensmuster erkennbar: Mubarak setzt seine innenpolitischen Maßnahmen jeweils in Reaktion auf und Adaption an innere und äußere Umstände und Rahmenbedingungen. Politischer Liberalisierungsschritte erfolgten immer graduell und nur soweit sie mit einer Aufrechterhaltung der Stabilität als vereinbar betrachtet wurden. Mit der gleichzeitigen Aufrechterhaltung des Ausnahmezustands behielt sich Mubarak jedoch stets die Möglichkeit vor, spontan und flexibel auf neue Herausforderungen u.a. auch mit Repression reagieren zu können. (vgl. AAW 21.-27.9.06 unter Berufung auf Wall Street Journal)

Mit der Opposition wurde der Dialog gepflegt und Kooperation gesucht, allerdings nur so lange diese keine echte Gefahr für den Machtanspruch des Regimes darstellte. Der Muslimbruderschaft als einzig ernst zu nehmender Oppositionskraft gewährte Mubarak selektiv politische Partizipationsmöglichkeiten, jedoch keine volle Legalität; die Muslimbruderschaft wurde letztendlich, wie alle islamistischen Kräfte, als mit Härte zu bekämpfender Staatsfeind betrachtet. Einmischungen von außen in die inneren Angelegenheiten des Landes wurden von Mubarak stets mit Vehemenz zurückgewiesen. (vgl. Brumberg 2003 (a))

Gemäß Aussagen des Politikwissenschaftsprofessors und für Information zuständigen Mitglieds des Politbüros der Regierungspartei NDP, Ali Eddin Hilal, wertet Mubarak selbst folgende Entwicklungen als seine bedeutsamsten innenpolitischen Errungenschaften (vgl. Brumberg 2003 (a)):

1. Gewährleistung der innenpolitischen Stabilität
2. Eine politische Liberalisierung bzw. Demokratisierung des Landes, die sich insbesondere in der Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit, einem Anwachsen der Zivilgesellschaft und in weitgehender Meinungs- und Pressefreiheit äußert.
3. Eine Verfassungsänderungen, die erstmals die Wahl des Staatspräsidenten vorschreibt.

Mubaraks gradueller Zugang zu politischen Reformen, so Eddin Hilal, zielen geradlinig auf eine sukzessive Demokratisierung des Landes; die politische Transformation würde im Sinne eines „regime-reengineering“ gemanagt; die terrorbedingten Rückschläge in den 1990er-Jahren würden aus Sicht Mubaraks diesem längerfristigen Konzept keinen prinzipiellen Abbruch leisten. (Vgl. Eddin Hilal)

Der ägyptische Politologe Gamal Abdel Nasser konstatierte Fortschritte in Richtung einer politischen Liberalisierung, vor allem aber auch einen Prozess der Pluralisierung und „De-Monopolisierung“ politischer Entscheidungen. (vgl. Abdel Nasser 2001)

Offensichtlich ist, dass die auch innerstaatlichen Forderungen nach einer Demokratisierung des Landes sich – zumindest auf Ebene der Intellektuellen und politisch relevanten Kräfte – in der jüngsten Vergangenheit deutlich verstärkt haben. (vgl. Abdel Nasser 2001)

18. Der arabische Frühling in Ägypten

Es ist zwar komisch, dass die arabischen Proteste den Begriff „Arabischer Frühling“ erhalten, jedoch bezeichnet der Frühling eine Art Neugestaltung der Natur. Im politischen Sinn, bekamen die arabischen Proteste, die seit Dezember 2010 in Tunesien begannen, den Begriff „Arabischer Frühling“, da die Demonstranten vom Volk, das herrschende Regime im jeweiligen Land entmachten will. Der bemerkbare Erfolg in Tunesien motivierte das ägyptische Volk, sich gegen das seit 1980 herrschende Regime Mubaraks dagegen zu stellen. Hauptsächlich wollte das ägyptische Volk gegen die hohe Arbeitslosigkeit, Armut und die enorme Korruption im Land demonstrieren. Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter spielten eine bedeutende Rolle in der Revolution. Diese dienten dazu, das Volk zusammenzurufen und zu bereitstellen. (Vgl. <http://www.politische-bildung.de>)

18.1 Der Auslöser der ägyptischen Revolution

Wenn man in der ägyptischen Öffentlichkeit fragt, was der reale Beweggrund für die Revolution in Ägypten war, kommen die meisten mit Khaled Said und die enorme Korruption im Staat entgegen.

Khaled Said war ein 28- jähriger Ägypter, der am 6. Juni 2010, in Alexandria zu Tode geschlagen wurde. An diesem Tag saß er in einem Internetcafe, als plötzlich zwei Sicherheitsbeamten eindringen und ihn durchsuchten. Als Khaled sich informieren wollte, wieso das ganze gerade passiert schlugen diese Offiziere auf ihn zu. Dann wurde er von ihnen verschleppt, wo er auf der Straße in der Öffentlichkeit, weiter verprügelt wurde.

Diese Sicherheitsbeamten hatten keinen Haftbefehl oder irgendeine offizielle Erlaubnis Khaled festzunehmen oder gar zu durchsuchen. Jedoch benötigten sie keine Erlaubnis aufgrund des seit 29 Jahren geltenden Notstandsgesetzes. Der junge Ägypter war kein Verbrecher, Terrorist oder gar ein Flüchtling, doch er wurde wie tausend andere junge Ägypter auf einer grausamen Weise durch die ägyptische Polizei, ohne Motiv ermordet.

Die seit Jahrzehnten existierende ägyptische Menschenrechtsorganisation debattieren die konsequenten und die furchtbaren Foltermethoden in ägyptischen Polizeistationen. Die ägyptische Bevölkerung fragte sich warum diese Offiziere Khaled diese grausame Aktion an getan haben. Aus der Ansicht der Polizisten war Khaled ein Drogenkonsument oder ein Drogendealer der an einer Überdosis gestorben ist, die er währen der Durchsuchung geschluckt hat, damit die Polizisten diese nicht bemerken.

Eine andere Variante, die aus dem Familien- und Freundeskreis von Khaled kommt, besagt aus, dass Khaled die zwei selben Polizisten bei einem Drogengeschäft gefilmt hat und das Video online stellte.

Wegen der gewaltigen Angst des Volkes vor der Polizei, haben die Augenzeugen die das grausame Geschehen miterlebt hatten, nichts ausgesagt. Vielleicht kann das Regime den Mut einiger Menschen bedrücken, aber es ist zweifelhaft 80 Millionen Menschen einzuschüchtern.

Was die vorige Aussage bestätigt ist die Erstellung einer Facebook- Seite mit dem Titel „Wir sind alle Khaled Said“. Diese Seite wurde auf Englisch und auf Deutsch veröffentlicht. Diese Seite dient dazu die Brutalität an Khaled Said zu veröffentlichen mittels Fotos und Videos die von Khaled nach seinem Tod geschossen wurden. Diese Seite diente auch dazu den Wut der Bevölkerung zu Polizei und das gesamte Regime zu vergrößern.

18.2 Ursachen

Die wirtschaftlichen und politischen Aspekte zählen zu den wichtigsten Standpunkten der arabischen Revolution. Die Demonstrationen im arabischen Raum beanspruchen politische Freiheiten und waren sehnsüchtig nach einem demokratischen Staat.

Das ägyptische Volk rebellierte gegen die korrupte und autokratische Regierung Ägyptens. Die Ägypter werden schon seit Jahrzehnten von ihren Regierungen unterdrückt und es werden ihre fundamentalen Rechte geplündert.

Mit der Aktion des tunesischen Gemüsehändlers, der sich vor lauter Verzweiflung angezündet hat um gegen den rechtswidrigen und korrupten Staat zu revoltieren, erweckte dies den Mut der arabischen Völker um ihre Herrscher zu stürzen.

In Ägypten wurden die Wahlen immer wieder manipuliert und verfälscht um das Regime bestehen zu lassen. 2011 fordert das ägyptische Volk ein gerechtes, freies und anonymes Wahlrecht.

18.3 Ablauf der Revolution

Am Feiertag „Tag der Polizei“, der 25. Jänner 2011, versammelten sich tausende Menschen am Tahrir Platz. Der Tahrir Platz bedeutet wortwörtlich übersetzt „Platz der Befreiung“, in Kairo. Dieser Tag wurde gezielt ausgewählt, weil die Polizei Anweisungen hatte nicht einzuschreiten und beobachtete die Situation im Herzen Kairos unauffällig.

Am Nachmittag desselben Tages griff jedoch die Polizei mit Tränengas und Knüppeln vor, um diese große Versammlung aufzulösen. Die Menschen am Tahrir Platz riefen aus der Seele „Nieder Nieder mit Mubarak“ oder „Diebe Diebe“. Mit diesen Worten drückten sie ihre jahrelange Unterdrückung aus. Am Abend des 25. Jänners, übernachteten diese Menschen am Tahrir Platz weil diese Protestbewegung zu einer festlichen Volksversammlung wurde.

Die zwei folgenden Tage der 26. und der 27. Jänner veränderte sich nicht viel an das Verhältnis am Tahrir Platz, die Sicherheitskräfte griffen jedoch immer wieder brutal zu. Die Demonstranten wurden durch die starke Brutalität und massiven Drohungen der Polizei und der Regierung nicht zurückgehalten. In jeder Stadt in Ägypten waren enorme Proteste und es herrschte im ganzen Land Unruhe. In Kairo, Suez, Ismalia, Port Said, Mahala Al Kubra, Alexandria und Oberägypten waren Menschenmassen auf den Straßen.

Die Vorbereitung der Demonstrationen vom 28. Jänner wurde das Hauptthema in ganz Ägypten, welche von den Moscheen und Kirchen ausgehen werden sollten. Hinweise zu dem Protestmarsch, nach dem Freitagsgebet wurden via Internet verteilt.

Der 28. Jänner wurde umgetauft zu „Freitag der Wut“ oder wie es bekanntlich ist „Tag des Zorns“. An diesem tag kam es zu gewaltsamen Eskalation zwischen den Demonstranten und den Sicherheitskräften, in ganz Ägypten. Es hat keiner gewusst wie die Situation wirklich

ausschaut, da die Mobilfunknetzte und die Internetverbindungen wurden gekappt, damit die Demonstranten auseinander gebracht werden können. Plötzlich wurden zahlreiche Kriminelle und Gefangene unter den Demonstranten vermischt, da im Laufe dieses Tages wurden die Gefängnisse geöffnet und die Gefangenen raus gelassen. Außerdem war der Einsatz von Tränengas, Knüppeln und Schlagstöcken extremer als die Tage zuvor. Somit wurde Chaos und Unsicherheit im ganzen Land verbreitet. Die Lage geriet außer Kontrolle.

Trotz der eingeführten Ausgangssperre gingen ungefähr hunderttausend Menschen auf den Straßen um Mubaraks Regime aus zu schalten. Am selben Tag ging das Militär auf den Straßen Ägyptens. Das war das erste Mal wo das Militär, seit 1977 sich in Innenpolitische Angelegenheiten. Am Tahrir Platz kam es zu einem Brüderlichkeitsgefühl zwischen dem Militär und dem Bevölkerung. Zur selben Zeit beschützte die Bevölkerung ihre Straßen und Häuser vor den freigelassenen Kriminellen.

Um 20:00 hat Mubarak eine Rede gehalten, wo er erwähnt hat, dass er die Regierung auswechseln wird. Er wurde von einer Vielzahl vom Volk nicht ernst genommen, weil er das Volk politisch manipulieren wollte er hatte auch die Absicht das Volk zu beruhigen, was er aber nicht mehr schaffte.

Am 28. Jänner ungefähr um 22:00 Uhr wurde der Hauptsitz der Regierungspartei, die Nationaldemokratische Partei Ägyptens“ angezündet und der Brand geriet total außer Kontrolle. Dieser Tag hat 13 Menschen ihr Leben gekostet und 1000 wurden verletzt.

Nach dem Tag des Zorns, der 29. Jänner und der 30. Jänner, vermehrten sich enorm die Soldaten auf den Straßen. Teile der Kairos Straßen wurden völlig blockiert und vor den Regierungsgebäuden standen etliche gepanzerte Fahrzeuge. Nun wurde eine friedliche Atmosphäre am Tahrir Platz gesehen und die Demonstranten forderten Mubaraks Rücktritt ruhiger als zuvor. Die Demonstranten ahnten, dass sie ihr Ziel beinahe erreicht haben, wie ein Kampfjet am 30.Jänner mehrmals über den Tahrir Platz flog.

Der 31. Jänner zeigte zwei unterschiedliche Realitäten. Zum einen wurde die neue Ministerschlange gezeigt. Diese standen vor Mubarak um den Regierungseid zu schwören. Mit der Erneuerung des Ministerkabinetts, wollte Mubarak das Volk auf den Straßen beruhigen. Außerdem hatte er auch die Absicht, die Wahrheit und die reale Situation auf den Straßen zu verbergen.

Jedoch zeigte sich Wahrheit auf den Straßen ganz anders. „Nieder mit Mubarak“ und „Geh“ waren immer noch die Rufe der Demonstranten in ganz Ägypten. Am Tahrir Platz wurde eine andere Stimmung als erwartet gesehen. Plötzlich war eine Feststimmung beziehungsweise eine humorvolle Stimmung zu sehen. Alle arbeiteten zusammen, damit die Depression keinen Platz unter den Demonstranten findet. Datteln und Wasserflaschen wurden kostenlos verteilt.

Mubarak versuchte immer noch seine Position als Präsident zu retten. Neue Reformen wurden angekündigt, nachdem die ganze Regierung ausgewechselt wurde. Das kümmerte keinen der Menschenmasse auf den Straßen. Sie wollten das ganze Regime stürzen und ein demokratisches System aufbauen.

In derselben Zeit versuchte die USA in die internen Angelegenheiten Ägyptens eingreifen und diskutierte ob es eine gute Idee ist ob Mubarak gestürzt werden sollte oder nicht, so soll Mubarak für einen friedlichen Übergang sorgen. Zur selben Zeit wurde die Vereinigung zwischen Militär und Volk spürbar.

Eine Übergangsregierung, von etlichen nationalen Persönlichkeiten war wünschenswert. Diese sollten miteinander koppeln und neue freie und vor allem ehrenhafte Wahlen unter internationaler Aufsicht arrangieren.

Der 1. Februar 2011 zeichnete eine Marsch von eine millionen Menschen, die vom Fernsehgebäude „Maspiro“ bis zum Präsidentenpalast marschierte. Das Volk hatte bereits das Militär an seiner Seite gewonnen. Dieser Marsch beanspruchte den endgültigen Rücktritt Mubaraks. Mubaraks Ära sei am Ende, äußerte USA Präsident.

Mubaraks Äußerung zeigte, dass er unter sehr hohem Druck stand. Bei einer Rede Mubaraks die er in diesen Zuständen hielt, sagte er deutlich, dass er nicht abtreten wird und dass das Volk die Wahl zwischen ihm, als Garant der Stabilität, und dem Chaos hätte.

Abrupt erschienen die ersten Pro- Mubarak Demonstrationen, diese marschierten in Richtung Tahrir Platz. Die Menschen welche die Pro- Mubarak Demonstrationen ausmachten, waren sowohl auch Leute aus den ärmeren Vierteln, welche aus den geöffneten Gefängnissen am 28. Jänner kamen, welche für finanziellen Unterstützungen an den etlichen Plünderungen teilnahmen, als auch Polizisten in Zivil. Eine weitere Bevölkerungsschicht setzte sich unter der Volksmasse am Tahrir- Platz. Diese waren die „Axt Träger“ die zur ärmsten Schicht der Bevölkerung zählen. Die „Axt Träger“ durchsuchten die Demonstranten und nahmen ihnen alles weg was sie besaßen. Diese Leute die auf Kamelen und Pferden auf die Demonstranten

losgingen, hatten ihr Ziel diese Volksmasse zu vertreiben und ihnen Angst einzujagen. Natürlich wurden diese Menschen für diese Tat bezahlt.

Jedoch wurde den Leuten, wie Geschäftsführer und die Leute die regiert haben, die Ausreise verboten. Es war laut Staatsanwaltschaft illegitim mehr als hunderttausend Dollar vom Konto abzuheben. Die Maßnahme war für die Vertreter des alten Regimes gedacht, damit sie daran hindern ihr gesammeltes Geld zu sich zu nehmen und das Land zu verlassen. Damit dass Mubarak Regime die Aufmerksamkeit von sich nimmt, verbreitete es Gerüchte, wie zum Beispiel dass eine ausländische Kraft hinter den ganzen Kulissen steckt. Es standen viele ausländische Kräfte unter Verdacht, wie zum Beispiel der israelische Geheimdienst, die USA, die Hisbollah im Libanon oder die Al-Kaida. Somit wurde das Volk auf die ausländischen Menschen aufgehetzt, vor allem gegen die ausländischen Journalisten die am Tahrir Platz zu sehen.

Durch die ganzen Aufstände sicherten sich die Ägypter drei Faktoren. Zum ersten wird Mubarak auf keinen Fall zu den nächsten Präsidentschaftswahlen antreten. Zweitens wurde die Machtvererbung von Vater auf Sohn, also von Mubarak auf Gamal erledigt. Als dritter Faktor entwickelten sich die Ägypter zu einer politischen offenen Gesellschaft.

Der neulich ernannte Vizepräsident Omar Suleiman, traf sich mit der Opposition, darunter die Muslimbrüder und der Vertreter der Bewegung El Baradei. In diesem Treffen handelte es sich um einen Plan für eine Übergangszeit nach Mubarakas Abdankung. Da Ergebnis war eine beschleunigte Verfassungsänderung, welche zu freie und faire Präsidentschaftswahl führen soll und dass ein neuer Polizeiapparat aufgebaut werden soll, welches sich um die Sicherheit des Volkes kümmern soll. Außerdem wird der vorhandene Notstandartikel aufgehoben und die Medien sollen ihre Freiheit erlangen.

Diese Versammlung galt als positiver Aspekt zugunsten der Muslimbrüder, da vor der Revolution ihre Organisation eine semilegale war. Ihre Mitglieder wurden öfters verhaftet. Dies war eine enorme Herausforderung für die Muslimbruderschaft, da das Volk sehr hohe Ansprüche an die kommende Regierung hatte.

Die Absicht des Regimes lag darin, dass sie mittels des staatlichen Fernsehens die Demonstranten für das Chaos im Lande verantwortlich machen. Somit versuchten sie eine sogenannte „Propagandagehirnwäsche“ für die Zuschauer zu machen. Wusste das Volk am Tahrir Platz welche genauen Absichten und Ziele es hat.

Am 10. Februar 2011 fand ein Treffen des obersten Militärrats statt. Jedoch in der Anwesenheit Omar Suleimans und nicht in der Anwesenheit Mubaraks. Ein endgültiger Beschluss bei diesem Treffen war, dass sich das Militär öfter mit der Regierung Treffen sollte um die Lage des Landes zu diskutieren. Im Hintergrund wird es verständlich, dass das Militär die Macht nach Mubarakas Sturz übernehmen möchte.

Waren die Demonstranten mit diesem Entschluss zufrieden oder nicht?

Mubarak wurde international vollkommen isoliert. Die USA sagte deutlich aus, dass Mubaraks Ära ihr Ende erreicht hat.

Jedenfalls entschuldigte er sich für die grausamen Geschehnisse in den letzten zwei Wochen und versprach die Abschaffung des Notstandsartikels und eine Verfassungsänderung, jedoch keine schenkte ihm Achtsamkeit. Diese Rede löste eine große Wut der Bevölkerung aus, die zu Massenstreiks im ganzen Land geführt hat. Demonstranten versuchten den Stacheldraht abzureißen, den sie vor dem Fernsehgebäude hatten.

Der 11. Februar 2011, war der Tag „der blühenden Rosen“, für viele Ägypter. Der ägyptische Pharaos, der seit 1981 regiert hat, gab sein Amt ab. An diesem Tag um 17:15 Uhr kündigte der Omar Suleiman, der Vizepräsident an, dass Mohammed Hosni Mubarak die Macht an das Militär, unter Hussein Tantawi abgab. (Vgl. Perthes 2011; S. 55-78)

19. Die Innenpolitik Ägyptens nach der Revolution

Auf dem Tahrir- Platz zwei Monate nach dem Sturz Hosni Mubarak veränderte sich die innenpolitische Seite Ägyptens gewaltig.

Nach Mubarakas Rücktritt wurde die ehemals regierende Nationaldemokratische Partei aufgelöst, jedoch es kam zu keinem radikaler Umsturz der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse. Nach dem 11. Februar 2012 wurden Mubarak, seine beiden Söhne und mehrere bekannte Politiker und Großunternehmer festgenommen. Das Militär, der gerade an die Macht war, war nicht bereit die Macht direkt an einem Zivilisten.

Viele Parteien stärkten ihre Position nach dem Rücktritt Mubaraks. Doch es entstanden auch neue Parteien von Jugendgruppen, Geschäftsleuten und Parlamentarier. Insgesamt entstanden in Ägypten über hundert Parteien. Die älteren Parteien wie die „Wafd Partei“, die zwar unter Mubarak ihre Existenz fand, jedoch ihre Stärke nie zeigen konnte, arbeitete bewies ihre starke Positionierung nach dem Rücktritt Mubaraks. Außerdem hatte die ehemalige verbotene

Muslimbruderschaft ihre Chance, sich richtig und zugunsten des Volkes herzuzeigen, da sie vom Ex- Regime verboten wurde, und somit das Mitleid des Volkes zu sich gewann.

Außerdem wurden mehrere Mitglieder der Partei, mit der Begründung des „Notstandartikels“ festgenommen.

Das Leben des ägyptischen Bürgers wurde freier, aber auch unsicherer, da durch den Rückzug der Polizei, am 28. Jänner 2011, kam es zu vielen Überfällen, wie Entführungen und Plünderungen, in den ägyptischen Straßen. (Vgl. www.bpb.de)

Der Übergang zur Demokratie beginnt mit der Aufarbeitung und Abrechnung mit der Diktatur. Auch dies geschieht weitgehend friedlich und gibt zum Mai 2011 zu Hoffnungen Anlass. (Vgl. Schmid 2011, S. 57)

Die staatlichen Medien geben sich plötzlich geläutert. Man werde künftig eine „ehrliche und konkurrenzfähige“ Berichterstattung anbieten und sich „nur von der Wahrheit leiten lassen“, heißt es in einer vom Rundfunk ausgestrahlten Erklärung. Das Fernsehen sendet Abend für Abend Talkrunden mit Oppositionellen.

Der hohe Militärrat unter Hussein Tantawi verspricht, dass im September 2011 ein neues Parlament nach demokratischen Regeln gewählt wird. Auch andere Schritte des Militärrates wirken ermutigend. Seine Repräsentanten führen Gespräche mit Oppositionsgruppen, mit den Bloggern und Organisatoren der Jugendbewegung, sogar mit der immer noch verbotenen Muslimbruderschaft.

Streikwellen fluten durch das Land, Lohnsprünge von 30 Prozent und mehr sind keine Seltenheit. In staatlichen Behörden, in staatsnahen und in privatisierten Unternehmen fordern die Mitarbeiter die Entlassung korrupter Vorgesetzter und bessere Arbeitsbedingungen.

Als tausende Demonstranten auf dem Tahrir- Platz den Rücktritt des von Mubarak eingesetzten Ministerpräsidenten Ahmed Shafik verlangen, weil er als Mann des Mubarak-Regimes gilt, beugt sich der Militärrat. Neuer Ministerpräsident wird Anfang März der als unbelastet geltende Essam Sharaf, Professor für Ingenieurwesen. Der neue Premier stellt sich zuerst auf Facebook und auf dem Tahrir- Platz vor, eine Vorbeugung vor dem Volk und der Jugend. (Vgl. Schmid 2011, S. 57)

Die Verfassungsänderung wurde unverzüglich nach der Revolution 2011 durchgeführt. Dieses war ein komplizierter und noch lange nicht abgeschlossener Aushandlungsprozess. Die

Verfassung wurde in mehreren Punkten verändert und im März 2011 mittels eines Referendums bestätigt. (vgl. www.bpb.de)

Dadurch wurde unter anderem der Weg für freie und kompetitive Parlamentswahlen (des Ober- und Unterhauses) eröffnet, die in mehreren Wahlgängen zwischen November 2011 und März 2012 stattfinden sollen. (Vgl. Schmid 2011, S. 57)

Eine Verfassungsreform wurde durch das neue Parlament veranlasst, in welcher die Grundzüge des ägyptischen politischen Systems fest zu setzten. Der genauere Termin der Präsidentschaftswahlen wurde noch nicht festgelegt und wurde von dem hohen Militärrat offen gelassen. Zu der Zeit geschahen schon wieder große Proteste. (vgl. www.bpb.de)

Logischerweise fragt man sich ein Jahr nach den arabischen Revolten, welche Ziele die Jänner Revolution 2011 jetzt wirklich erreicht hat. Leider muss man sagen, dass bis auf den Sturz der Diktatoren und der neuen Wahlen sich die Situation nicht viel verbessert hat.

Im Gegenteil sowohl die soziale als auch die wirtschaftliche Lage hat sich verschlechtert.

Nach dem Rücktritt Mubaraks übernahm der Militärrat unter der Führung von Mohamed Hussein Tantawi im vergangenen Februar die Macht. Die Militärführung hob den seit 1981 Ausnahmezustand, allerdings mit einer Einschränkung, auf. (vgl. www.bpb.de)

Tantawi äußerte bei einem Interview, dass der Ausnahmezustand aufgehoben wird, mit der Ausnahme eines Randalierertum. Er sagte bei einem Interview, dass der Ausnahmezustand nicht mehr gelten würde, außer in Fällen von Randalierertum.

Das Militär hatte die Absicht an die Macht bis zu den nächsten Präsidentschaftswahlen, vorgesehen am 1. Juli 2012, an die Regierung zu bleiben. Das vorliegende Problem in Ägypten ist, dass nach der Revolution sowohl die Politiker als auch das gesamte Volk Ägypten als eine Art „Torte“ ansehen, die sie sich aufteilen wollten. Damit ist gemeint, dass z.B. die meisten Politiker die Lage des Landes ausnützen wollen um deren eigenen Ziele zu erreichen. (vgl. www.magdeburger-nachrichten.de)

Ein Beispiel dafür sind die Muslimbrüder. Nachdem sie nicht vorhatten einen von ihnen als Präsidenten aufzustellen und sie die Mehrheit der Stimmen im Parlament bekamen, haben sie sich unentschieden und stellten Mohamed Morsi als Kandidat auf. Dadurch, dass die Muslimbrüder eine religiöse Partei vertreten, haben sie die Mehrheit des Volkes auf ihre Seite gewonnen.

Egoistisch nützen die Muslimbrüder das Unwissen der Menschen aus und wollen das ganze Land für sich gewinnen. Und sobald man sie zur Rede stellt, haben sie immer eine einzige Begründung für ihr Verhalten. „Uns wurde 30 Jahre Unrecht getan. Wir wurden ausgegrenzt und gefoltert und jetzt sollten wir eine Chance bekommen den Staat sowohl demokratisch als auch islamisch zu führen.“ Die Muslimbrüder hatten diese Strategie vor und das Volk hatte diese gefördert.

Sobald sich das Volk ungerecht behandelt fühlt, greifen sie zur Gewalt und zu den Demonstrationen und Streiks.

Als großes Beispiel für das gelten die Demonstrationen am 3. August 2012. Das Volk ist auf die Straße gegangen weil es sich wiederum als ungerecht behandelt sieht. Die Proteste waren gegen den Prozess vom Ex-Präsidenten Mubarak. Nachdem er festgenommen wurde, wurde in den Medien und auf der Straße gesagt, dass ihm die Todesstrafe droht, wegen seiner Anordnung tödlicher Gewalt gegen den Demonstranten Anfang 2011. Wieder erschallt in Kairo der Ruf nach Freiheit. Nach Demokratie. Und nach Gerechtigkeit.

Wie vor einem Jahr wird demonstriert, es fliegen Steine, Menschen werden verprügelt und umgebracht. Panzer fahren auf, die Präsidialgarde droht mit Intervention. Der neue Schauplatz ist immer noch der Tahrir-Platz. Er ist der Treffpunkt all jener zornigen Bürger, die gegen die neuen Herrschenden rebellieren. Diese Ägypter verteidigen die schwer besiegten Erfolge der Jänner Revolution, welche den seit 30 Jahren herrschenden Pharaon den Garaus machte. (Vgl. www.nzz.ch)

Demokratie bedeutet nicht Wahlen oder einen langjährigen Präsidenten zu stürzen. Der Westen, dem jetzt die Moslembrüder in Interesse ist, hilft dabei den Sicherheitsapparat wieder in Erinnerung des Volkes zu rufen. Jedoch ist auch die Glaubwürdigkeit des arabischen Frühlings eine relevante Tat die sich beibehalten wollen. Weshalb sich die Muslimbrüder sich trauten eine neue Partei zu gründen und was deren Politikkonzeptionen sind, wird im nächsten Kapitel dargestellt. Es ist relevant es zu erwähnen da die Muslimbruderschaft heutzutage die Politische Macht in Ägypten hat.

20. Die Beteiligung der ehemaligen verbotenen Muslimbruderschaft in der Innenpolitik

Die Öffentliche Teilnahme der Muslimbruderschaft in der ägyptischen Innenpolitik hat enorme Aufmerksamkeit im Land gewonnen. Die Partei die verboten, verfolgt und diskriminiert wurde steht jetzt im Vordergrund. Ist das der richtige Weg nach der Revolution? Ist das der richtige Weg zu einer stabilisierten Innen- und Außenpolitik?

Es ist nicht nur in Ägypten der Fall, dass die Muslimbruderschaft, nachdem sie verfolgt, unterdrückt und gefangengenommen wurde, plötzlich in der Öffentlichkeit nach der Revolution aufscheinen. Dies ist auch in Tunesien, Libyen und im Jemen der Fall.

In Ägypten beginnen die Islamisten, Salafisten Muslimbrüder in Form von Parteien und Bewegungen, die religiös begründete Gesellschafts- und Politikvorstellungen zu propagieren.

Die Frage formuliert sich inwieweit sind die Islamisten überhaupt regierungsfähig, sollten sie auf demokratischem Weg an die Macht gelangen. (Vgl. Hamzawy Amr 2008; S 49-54)

In Ägypten haben die Islamisten trotz der instabilen politischen Lage, nach der Revolution eine starke Beziehung zur Bevölkerung gewonnen. Das ist bei den Parlamentswahlen 2012 und bei den Präsidentschaftswahlen erkennbar. Die Muslimbruderschaft hat eine gewaltfreie Teilhabe entwickelt und somit ist es denen gelungen eine starke Position an der politischen Partizipation zu gewinnen. Jedoch was negativ erkennbar ist, dass sie eine ständig wechselnde Rolle und Position innerhalb des politischen Lebens haben. Die Muslimbruderschaft ist eine religiös politische Partei, was seit ihrer Gründung erkennbar ist. Es wird die Religion, Moral und die Familie stark betont in jeder Hinsicht beziehungsweise in jeder Änderung gesehen.

20.1 Politikkonzeptionen der Freedom and justice Party (FJP)

Das die Muslimbrüder Partei, „Freedom and Justice“ nach der Revolution die Macht in Ägypten gewonnen hat und aufgrund dessen auch etliche Demonstrationen stattgefunden haben, welche auch gewaltsame Ereignisse inkludieren und die demokratische Innenpolitik auszeichnen wird, ist es relevant ihre Politikkonzeption in der Arbeit darzustellen.

Das Verhältnis der Muslimbruderschaft und der freedom and justice Party ist als symbiotisch zu verstehen. Der Shura-Rat, das höchste Gremium der Muslimbruderschaft, setzte die Vorstandsmitglieder der FJP, die alle führenden Muslimbrüder sind, ein. Wichtige politische Entscheidungen werden gemeinsam gefällt.³ Im Mai 2011 legte die Muslimbruderschaft ihr Parteiprogramm für die FjP vor. Das Programm glich an vielen Stellen dem bereits 2007 vorgelegten Entwurf der Muslimbruderschaft.

Geradezu sensationell ist, dass man sich nicht nur an die Muslime, sondern auch an die ägyptischen Christen wendet und sie als Glaubensbrüder, ja als würdige religiöse Mitstreiter betrachtet. (vgl. www.nzz.ch)

Kann man nach dem Sturz Mubaraks und der Regierung der Muslimbruderschaft überhaupt über eine Demokratie in Ägypten reden?

Wollen die Muslimbrüder sich aufgrund, der jahrelangen Missbräuchen unter Mubarak, an das Volk rächen? Wir die Sonne irgendwann wieder in Ägypten aufscheinen, im Sinne von dass das Volk wieder ein sicheres Leben führen kann?

So viele Fragen lassen sich über Ägypten stellen nach der Revolution. Das Volk weiß nicht mehr wer mit ihnen ist und wer gegen ihnen. Racheaktionen zwischen der Polizei und dem Volk wo hunderte von Menschen sterben und verletzt werden. Wann hat das alles sein Ende?

In Ägypten ist der Kandidat der Muslimbrüder, Mohammed Mursi, zum neuen Staatschef gewählt worden. Mursi gewann in der Stichwahl gegen den Ex Regierungschef unter Mubarak, Ahmed Shafik die Präsidentschaftswahlen am 17 Juni. Zum ersten Mal in der Geschichte Ägyptens wird damit ein Vertreter des Islamismus Staatsoberhaupt. Es war die erste Präsidentschaftswahl in Ägypten seit dem Sturz des langjährigen Staatschefs Husni Mubarak im Februar 2011. (Vgl. www.stern.de)

21. Wer ist Mohammed Mursi?

Mohammed Mursi, wurde am 20. August 1951 in al Sharqia in Ägypten geboren. Vor den Präsidentschaftswahlen war er Vorsitzender der Freedom and Justice Party, die von der islamistischen Muslimbruderschaft nach der Revolution in Ägypten 2011 gegründet worden war. (Vgl. <http://www.faz.net>)

Mohamed Mursi kommt aus der Mittelschicht der ägyptischen Bevölkerung. Seine Familie sind Bauern. Außerdem ist er sunnitischer Moslem. Ende der 1960er Jahre zog er nach Kairo. In Kairo studierte er Ingenieurwissenschaften an der Universität Kairo und schloss 1975 mit dem Bachelor ab. 1978 machte er nach seinem Militärdienst den Master. Anschließend erhielt er ein Stipendium für die USA, wo er anschließend in die USA zog und er sich auf Raketenwissenschaften spezialisierte. 1982 bekam er seinen PhD an der amerikanischen Universität in Los Angeles. (Vgl. <http://www.munzinger.de>)

Sein erster Kontakt mit der Muslimbruderschaft war in den 1970er während seines Studiums an der Universität Kairo, Die Muslimbruderschaft war in den 70er Jahre aktiv und wurde nicht so stark verboten oder verfolgt wie unter Sadats oder Mubaraks Amtszeit. Von 1982 bis 1985 war er Assistenzprofessor an der California State University in Los Angeles. Nach seiner Rückkehr nach Ägypten war er bis 2010 Professor an der al Sharqia Universität. 2011 wurde er als Partei Vorsitzender der Freedom and Justice Party gewählt und mit diesem Status trat er bei der Präsidentschaftswahl 2012 an und anschließend wurde er mit der Mehrheit gewählt. (Vgl. <http://www.faz.net>)

22. Außenpolitik unter Morsi – Andere Akteure kommen ans Licht

Mohammed Mursi betrat das Präsidentschaftsamt Juni 2012, wobei die ersten Monate eine Mischung aus Feierlichkeiten und Trauer waren. Die ägyptische Außenpolitik unter Mursi wird jedoch schwer analysierbar sein, da er nicht lange im Amt geblieben ist und mehr die Innenpolitik, wie zum Beispiel die Verfassungsänderung die Aufmerksamkeit zu sich gezogen hat von Juni 2012 bis Dezember 2012.

Jedoch was sehr bemerkenswert war, dass der kleine Stadt Katar plötzlich eine größere Rolle in der ägyptischen Politik spielt beziehungsweise es reden enorm viele Leute der ägyptischen Bevölkerung über die Rolle Katars in der ägyptischen Politik.

Was ist Katar? Katar ist ein Emirat an der Ostküste der arabischen Halbinsel wo die Regierungsform eine Monarchie ist.

Außerdem verfügt Katar über enorme Ölvorkommen und ist weltweit der größte Lieferant von flüssigem Erdgas. Ein großes Gasfeld im Persischen Golf eignet sich zu Katarischen Besitz. 70 Prozent der Einnahmen des Staates kommt aus flüssigem Erdgas. Die hohen Förder- und Transportkosten setzten die Übergabe an große Märkte, welche nur durch ein bestimmtes Netzwerk von Pipelines durch das östliche Mittelmeer nach Europa bezeugen werden kann. Jedoch lehnt Saudi Arabien ab, Gaspipelines durch sein Gebiet zu evakuieren, obwohl das der kürzeste Weg nach Europa wäre.

Katar hat die Muslimbrüder bei den Wahlen mit relativ großen Geldbeträgen unterstützt. Katar investierte in Ägypten 8 Milliarden Dollar bei den Wahlen. Der katarische Fernsehkanal Al-Jazeera leistet der Regierung von Mursi Informationsbeistand. (Vgl. www.wsws.org)

Mohammed Mursi der Parteichef der Freedom and Justice Party, hat die Präsidentschaftswahlen 2012 gewonnen. Er betrat offiziell sein Amt am 30. Juni 2012. Sein Amtsantritt steckt Ägypten in einer dramatischen Lage zwischen der Muslimbruderschaft, der ägyptischen Judikative und der politischen Opposition.

Die ägyptische Opposition besteht aus mehreren Gruppen, wie, Liberalen, Säkularen und die Anhänger des alten Regimes.

Jedoch war deutlich zu erkennen, dass ein schneller Übergang in ein demokratisches postrevolutionäres Ägypten, nach der Jänner Revolution nicht möglich ist. Zur Bestätigung dieser Aussage zeigen die enormen Proteste, Streiks und die Eskalation zwischen dem Volk und die Anhänger der Muslimbruderschaft, in der Hauptstadt Ägyptens.

Nach der Revolution und nach Mursis Amtsantritt gab es zwar etliche Konfliktpunkte, jedoch wurde die Verfassung der Hauptstreitpunkt zwischen dem Regime, dem Volk und die Opposition. (Vgl. www.diepresse.com)

22.1 Die demokratische Scharia

Die demokratische Scharia ist ein Begriff der in Ägypten seit Mursis Amtsantritt vorkommt. Scharia ist das islamische Gesetz wonach die Moslems auf der ganzen Welt gehen. Die Muslimbruderschaft bezeichnet die Scharia als ein demokratisch. Somit haben sie die Absicht diese in das ägyptische Gesetz einfließen zu lassen.

Die Auseinandersetzung zwischen Präsident Mohammed Mursi und dem Obersten Verfassungsgericht erlaubt dem Staatsoberhaupt sein Eingreifen gegen die Judikative mit objektiven Begründungen. Dieses Einschreiten rechtfertigen die Muslimbrüder, von denen Mursi kommt, dass er die Absicht hat einen schnellen politischen demokratischen Prozess zu fördern. Die Opposition wirft ihm Machtgier und Diktatur vor.

Der aktuelle Hauptstreitpunkt in Ägypten ist die Verfassung, die von der sogenannten verfassungsgebenden Versammlung geschrieben wurde. Der nächste Schritt wäre eine faire legitime Volksbefragung und letztlich die Unterzeichnung des Präsidenten. Sollte die Verfassung angenommen werden, so sollen innerhalb zwei Monate neue legitimierte Parlamentswahlen stattfinden. (Vgl. www.diepresse.com)

Plötzlich wurde das Volk in zwei Gruppen geteilt. Hunderttausende Menschen gingen auf den ägyptischen Straßen und unterstützen Mursi mit den Worten „Das Volk will Gottes Gesetz“. Damit meinten sie die Scharia und zugleich bestätigten sie ihre Akzeptanz der Einführung des

islamischen Rechts, jenes der Bestandteil der neuen Verfassung sein wird. Die andere Seite protestierte heftig gegen die Verfassungsänderung. Die Opposition rief zum „Boycott des Referendums“. Die Proteste richteten sich Mursis Vollmacht im Staat und das er damit die Justiz entmachtet. Wobei es bedenkenswert ist, dass die Justiz unabhängig von der Staatsgewalt sein sollte. Außerdem kritisierten sie die neue Verfassung mit der Begründung dass diese die Vorherrschaft der Islamisten festigt.

Andere politische Kräfte, wie die liberalen und säkularen isolieren sich diesem politischen Prozess. Die verfassungsgebende Versammlung muss die Kritik anderer politischen Gruppen annehmen, demokratische gesehen. Die „unabhängigen“ Mitglieder kommen zu einem großen Teil aus den verschiedensten islamistischen Parteien im Lande. (Vgl. www.derstandard.at)

Der Hauptpunkt des Konflikts war die Frage nach der Rolle der islamischen Rechtsquelle, der Scharia, im Artikel 2 der Verfassung. In der Verfassung von 1971, welche unter Sadat eingeführt wurde, führte er die Scharia al „Hauptquelle der Gesetzgebung“, 1980. Unter Mubarak blieb die Änderung und ist auch Teil der neu erstellten Verfassung. Nach den vielen Eskalation und den vielen Umbrüche im Land unter der Herrschaft der Muslimbruderschaft, hat sich das Volk etwa überlegt ob seine Wahl falsch war, oder spürte das ägyptische Volk eine Enttäuschung bei der Person welche sie als Präsident wählten? Diese Fragen werden im nächsten Kapitel analysiert. (Vgl. www.diepresse.com)

22.2 Wunsch der Rückkehr der Militärregierung in Ägypten

Seit 1952, unter Gamal Abdel Nasser war das ägyptische Militär die stärkste Institution des Landes. Es spielte immer eine essentielle und große Rolle in Ägypten, da das Land seit Abdel Nasser bis zu Sadat in einem Kriegszustand war. Ist das jetzt auch wieder der Fall nach der Revolution und in der neuen Ära des „demokratisch gewählten“ Präsidenten?

Nach den ganzen Unruhen im Land und den langen Streiks der Arbeitskräfte und der enormen Unsicherheit in dem die Ägypter leben, bekamen viele der Ägypter das Gefühl, dass sie eine falsche Wahl getroffen haben, wie sie Mohammed Mursi zum Präsidenten, gewählt hatten.

Viele wünschen sich die Rückkehr der Militärregierung aber nur als Übergangsregierung. Ist das aber eine gute Entscheidung, um sich wieder sicher fühlen zu können bzw. kann das Militär eine faire und sichere Politik führen?

Die Rückkehr des Militärs an die Macht könnte einen Ausweg aus der innenpolitischen Krise darstellen. Die wurde das Ergebnis, einer veröffentlichten Umfrage des soziologischen

Forschungszentrum Ibn Khaldun. 2000 wurden im Zentrum, aus verschiedenem Ort befragt und 82% stimmten der Aussage zu.

Es wurden vier Vorschläge gemacht, wie die Unruhen im Land beendet werden können. Der erste Vorschlag war eine Entwicklung einer Einheitsregierung. Der zweite Vorschlag war baldige Parlaments- und Präsidentenwahlen durchzuführen. Der dritte Vorschlag war die Machtübernahme des Militärs für eine Übergangszeit. Der letzte und vierte Vorschlag war die Bildung eines Präsidenschaftsrates unter Beteiligung der Opposition. Die große Mehrheit entschied sich für die Militär-Variante.

Im Februar 2011 zwang die Armeeführung den damaligen Präsidenten Mubarak zum Rücktritt, nach tagelangen und massiven Protesten 2011. Jedoch gab es auch enormer Protest im Laufe 2011 und 2012 gegen die Führung des Militärs. Nach den Präsidenschaftswahlen gab die Armee die Verantwortung an den neu gewählten, islamistischen Präsidenten, der aus der Muslimbruderschaft kam, Präsident Mohamed Mursi. (Vgl. www.derstandard.at)

22.3 Neue Proteste gegen Mohammed Morsi- Eine zweite Revolution im Lande?

Inzwischen demonstrieren Ägypter landesweit gegen die islamistische Regierung und es kommt zu einem Vergleich von Mursi mit Mubarak. Immer wieder entstehen massive Gewalttaten. Die Kriminalität hat stark zugenommen und die ägyptische Wirtschaft liegt am Boden.

Als Lösung der Krise schlugen die führenden Oppositionspolitiker eine gemeinsame Übergangsregierung vor. Sie lehnten jedoch einen Dialog mit Mursi ab, bis er Achtsamkeit der Forderung des Volkes schenkt. Auf der Seite des Präsidenten kommen schnelle Parlamentswahlen ans Licht. Jedoch zeigt die Opposition keine Akzeptanz dieser Wahlen, weil sie Angst vor Manipulationen haben.

Das Verwaltungsgericht aber verzögerte die Entscheidung über den Einspruch Mursis gegen die Verschiebung der Abstimmung. Die geplante Parlamentswahl in April wurde abgesagt nachdem das Verwaltungsgericht das Wahlgesetz abgelehnt hatte. Das Gericht gab an, dass das Verfassungsgericht noch ein zweites Mal das vorgeschlagene Gesetz überarbeiten soll. Jedoch unabhängig vom Urteil des Verfassungsgerichts, könnte die Wahlkommission mit der Registrierung der Kandidaten beginnen.

Aufgrund formaler Fehler wurde das Parlament durch dem Verfassungsgericht aufgelöst. In den ersten Parlamentswahlen nach dem Sturz Mubaraks, gewannen die Islamisten die deutliche Mehrheit. (Vgl. www.derstandard.at)

In dieser Frage dauert die Hängepartie weiter an: Das Verwaltungsgericht in Kairo vertagte die Entscheidung über den Einspruch Mursis gegen die Verschiebung der Abstimmung auf den kommenden Sonntag. Die für den April geplante Parlamentswahl war abgesagt worden, nachdem das Verwaltungsgericht das Wahlgesetz beanstandet hatte. Das Gericht ordnete an, das Verfassungsgericht müsse erst noch einmal über das Gesetz befinden. Sollte das Verwaltungsgericht aber Mursis Einspruch stattgeben, könnte die Wahlkommission mit der Registrierung der Kandidaten beginnen - unabhängig vom Urteil des Verfassungsgerichts. Das Verfassungsgericht hatte das Parlament ("Maglis al-Shaab") im vergangenen Jahr wegen formaler Fehler aufgelöst. Das Gericht monierte, dass in einigen Bezirken Parteimitglieder als unabhängige Kandidaten angetreten waren. (Vgl. www.derstandard.at)

In den ersten Parlamentswahlen, nach dem Sturz Mubaraks hatten Islamisten die deutliche Mehrheit.

Am 30.Juni 2013 gingen nochmals Millionen auf den Straßen, welche gegen Mursi protestieren und gegen die islamische Herrschaft. Vier Tage später wurde Mursi abgelöst, nachdem das Militär Mursi zwei Tag Zeit gab um die Unruhen im Lande zu lösen. Nachdem Mursi keine Lösung gefunden hat und weiter das Volk provozierte, löste ihn das Militär ab, jedoch nachdem 44 Millionen Ägypter auf den Straßen gingen.

23. Conclusio

Nachdem ich meine Arbeit zu Ende geschrieben habe, fiel mir auf, dass seit Nassers Revolution 1952, immer noch viele Strukturen in der Außenpolitik sind, die ihre Wirkung nicht verloren haben.

Zu Nassers Zeit kamen die USA und die UdSSR an die Weltmacht, davor waren Großbritannien und Frankreich existierende Weltmächte.

Beachtenswert ist auch die Unabhängigkeitserklärung Israels 1948 war, und sich später die USA auf die Israelische Seite geschlagen hat. Da Abdel Nasser die Existenz des Staates Israels nicht akzeptierte, war das auch ein Grund für seine Ablehnung der außenpolitischen Beziehung zur USA. Somit begab sich Nasser auf die Sowjetische Seite, die ein Feindbild der

USA auszeichnete. Im Laufe meiner Arbeit in der Nasseristischen Ära wurde analysiert, wie diese außenpolitische Beziehung ausgesehen hat.

Zu Sadats Zeit gab es nach dem Yom-Kippur Krieg beziehungsweise Oktoberkrieg eine gewaltige Wende in den 70er Jahren. Nachdem das Land nicht mehr in einem Kriegszustand war und die Sinai-Halbinsel „zurückerobert wurde“, beschäftigte sich Sadat mit dem Wirtschaftsstand des Landes. Da sah er die Zukunft mit den USA, die zu der Zeit keine innenpolitischen Konflikte wie die UdSSR hatte und wirtschaftlich die Stärkste war, vor allem auch europäische Länder mit den verschiedenen Pakten wirtschaftlich unterstützt hat. Er wendete sich an die USA und änderte bei seinem Amtsantritt Nassers Politik mittels der Konterrevolution. Jedoch wurde erst nach dem Oktoberkrieg öffentlich verstanden, dass er auch die außenpolitischen Akteure verändert hat. Diesbezüglich wird das in meiner Arbeit in den Kapiteln „der Abbruch der außenpolitischen Beziehungen unter Sadat“ beziehungsweise „die Annäherung der USA“ genau analysiert.

Ich habe mich genauer mit der Politik der letzten 2 Jahre beschäftigt, denn die Geschichte in Ägypten zeigt Relevanz den politischen Wandel des Landes zu verstehen, da Mubarak sie sehr wenig verändert hat und es nach der Jänner Revolution es zu einem gewaltigen Wandel des ägyptischen politischen Systems kam. Somit haben sich auch meine Hypothesen beziehungsweise meine Forschungsfrage damit beschäftigt.

Der politische Umbruch im bevölkerungsreichsten arabischen Land kam für viele Beobachter Anfang 2011 überraschend. Dabei waren Proteste gegen das Regime des ehemaligen Staatspräsidenten Husni Mubarak keineswegs neu. Durch die Jänner Revolution 2011 hatte das Volk die Hoffnung auf ein neues Leben ohne Korruption, mit weniger Arbeitslosigkeit, durchsetzen der Menschenrechte und vor allem in einem demokratischen Land leben zu können.

Das autoritäre und korrupte Regime und die schlechte ökonomische Lage verursachten immer wieder Demonstrationen und Proteste. Jedoch war immer die politische Führung erfolgreich darin, die Opposition durch brutale Polizeigewalt und Festnahmen zu stoppen.

Die Muslimbrüder müssen ihren Weg noch finden. Sie stehen vor gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen und im Staatsapparat besetzt das alte Regime noch immer wichtige Posten. Sie werden die politischen Strukturen und die Mentalität der Menschen nicht von heute auf morgen ändern können.

Der Präsident Mursi hat vielen Menschen, die das Militär aus politischen Gründen ins Gefängnis gesperrt hatte, Begnadigung gewährt. Aber wird er auch gegen die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen vorgehen? Allein dies Fragen müssten beantwortet werden, um von einer stabilen Innenpolitik sprechen zu können.

Mein Fazit ist daher, dass die Innenpolitik zuerst einmal stabilisiert werden muss, um eine gute Außenpolitik führen zu können. Tatsächlich ist heute das Gegenteil der Fall!

Außerdem muss das Justizwesen grundlegend reformiert beziehungsweise „gesäubert“ werden, um Leute des alten Regimes, die sich zu Mubaraks Zeiten bis zum Richter hinaufgearbeitet haben, zu entfernen. Polizisten und Personal des Sicherheitssektors werden von der Staatsanwaltschaft frei gesprochen, angeblich wegen fehlender Beweise, was weiterhin für öffentliche Rachgier sorgte.

Ägyptens politisches System ist immer noch mit ehemaligen Mitarbeitern Mubaraks besetzt. Damit Ägyptens politisches System reformiert werden kann, müssen das Regime und die Opposition mitarbeiten damit dann die Posten von neuen Leuten besetzt werden können. Jedoch wird eine Unterstützung von außen benötigt, denn auch wenn sie miteinander kooperieren, wird die Reformation schwer durchsetzbar sein. Auf der einen Seite sind finanzielle Unterstützungen nötig, und auf der anderen Seite ist dies schwer zu akzeptieren, da die ausländischen Kräfte sich in Innenpolitische Angelegenheiten einmischen.

Außerdem soll der Westen nicht nur eine Seite unterstützen, sondern die ägyptischen politischen Kräfte ermutigen sich diesen Herausforderungen zu stellen. Bei der Unterstützung des Westens einer politischen Seite, dann kommt dies auf die Kosten der anderen Seite, was nicht zu empfehlen ist. Mit der einseitigen Unterstützung könnte Ägypten in eine Phase der Regierungslosigkeit führen.

Mohammed Mursi ist eine neue Erscheinung des politischen ägyptischen System, ein Mitglied der Muslimbruderschaft, die seit Nassers Ära verboten, verfolgt und diskriminiert wird. Wie weit konnte die Muslimbruderschaft als politisch-religiöse Partei Innen- als auch Außenpolitik stabil halten, obwohl sie sich die letzten 60 Jahre politisch nicht beteiligen durfte?

Diese Frage ist schwer zu beantworten, da es schwer ist eine Partei die seit Jahren einen politischen Verbot hat, ein ganzes Land, welches politisch, geographisch und wirtschaftlich im Gebiet ihre Relevanz beträgt stabil zu regieren.

Bevor ich mein Schlusswort zu den neuerlichen Geschehnissen in Ägypten schreibe, möchte ich meine Forschungsfrage hier noch einmal stellen und beantworten.

Wie hat sich das Politikverständnis bei den politischen Akteuren, von Nasser bis zu Mubarak, verändert?

Die Frage behandelt den Zeitraum von 1952- 2011, denn nach der Jänner Revolution 2011 kann man nur schwer den Wandel der politischen Akteure sehen.

Nasser hat in seinem politischen System die panarabische Politik vertreten. Er bemühte sich, dass die arabischen Länder zu einer Einheit wurden. Was auch geschah, jedoch nur für eine kurze Zeit. Die Syrisch Ägyptische Einheit gab es tatsächlich. Diese dauerte aber nur drei Jahre. Mit einem syrischen nationalen Militärputsch löste sich Syrien von der Vereinigten Arabischen Republik.

Das Politikverständnis bei Nasser zeigte auch, dass er sich gegen den Westen gewendet hatte und dass er die ehemalige UdSSR als politischen Partner hatte. Welche Faktoren dieses Bündnis auszeichnen, wird im Laufe meiner Arbeit dargestellt.

Als Sadat 1970 Präsident Ägyptens wurde, gab es einen deutlichen politischen Wandel im ägyptischen politischen System. Zwar waren Sadat und Nasser bei der Revolution der Freien Offiziere, vertraten jedoch beide verschiedene Ideologien. Als er an die Macht kam, führte er eine Konterrevolution durch. Eine Konterrevolution ist eine Revolution die das Ziel hat, die Ergebnisse einer vorangegangenen Revolution rückgängig zu machen und die alte Staatsmacht wieder herzustellen..

In der Außenpolitik wendete sich Sadat mehr an den Westen. Zu erkennen war das nach dem Jom-Kippur Krieg 1973. Er führte eine Politik der offenen Tür ein, wo er ausländisches Kapital in die ägyptische Wirtschaft investieren ließ.

Außenpolitisch setzte Sadat noch stärker auf die USA, mit der Hoffnung (der Ansicht, dem Glauben), dass alleine die USA fähig ist wäre, den schon Jahrzehnte währenden Nahostkonflikt zu lösen. Das Bündnis mit der Sowjetunion, welches unter Nasser bestand, löste Sadat in seiner Amtszeit mit der Begründung, die Sowjetunion hatte die versprochene Hilfe nicht gewährt, auf.

Als Mubarak nach der Ermordung Sadats die Macht 1981 übernahm, änderte er kaum etwas an Sadats Politik, sondern hat sie genauso übernommen aber nur weiterentwickelt und

gestärkt. Er war derjenige, der den Frieden im Nahen Osten versucht hat zu sichern. Er war auch der Mann, der die diplomatischen Beziehungen mit vielen Ländern stabil hielt und wenig politische beziehungsweise diplomatische Konflikte mit andern Ländern hatte.

Unter Mohamed Mursi ist eine Veränderung sehr zweifelhaft zu beschreiben, da das Land ein ganzes Jahr vor seinem Amtsantritt instabil war. Auch ist es schwer, politische Veränderungen herauszulesen, da er von der damaligen verbotenen Partei der Muslimbruderschaft kam, welche eine andere Ideologie vertraten, diese aber nicht durchsetzen konnte, da das Volk ständig demonstrierte.

Juli 2013 wurde Präsident Mursi abgesetzt. Ich erwähne dies absichtlich in meinem Fazit, da meine Arbeit mit 2012 endet.

War das Geschehen vom Juli 2013 Militärputsch oder eine Volksrevolution. Meiner Meinung nach war **das Juli 2013 Geschehen** zu Beginn eine demokratisch, friedliche Volksdemonstration, in welche sich das Militär zugunsten des Volkes einmischte. Der Begriff Militärputsch kam wieder ans Licht, als Ex Präsident Mursi, am Tag seiner Absetzung, die USA um Hilfe gebeten hatte und diesen Begriff mehrmals erwähnte.

Diese Aussage ist durch mehrere Zeitungsartikel, Talkshows und Nachrichten des ägyptischen Fernsehens bewiesen.

Was ich sehr bemerkenswert gefunden habe ist, dass sich die Geschichte wiederholt, speziell die Jänner Revolution 2011 und die Juli Revolution 2013, Teile davon, nicht alle Geschehnisse.

Was ich jedoch auch sehr bemerkenswert finde ist, dass Ägypten seit 1952 von Leuten des Militärs regiert wird. Abdel Nasser und Sadat waren von den Freien Offizieren, Mubarak kam auch vom Militär. Mursi jedoch hat diese Regel durchbrochen, aber so wie es scheint, war seine Ernennung zum Präsidenten eine Fehlentscheidung des Volkes. Warum das so war, dass Ägypten mehr oder weniger militärisch regiert wurde, ist schwer zu beantworten, jedoch zeigt es, dass das Militär die Staatsgrenzen sichern möchte mit all den Mitteln welche die reichste und stärkste Institution des Landes hat.

24. Literaturverzeichnis

- Al Ahram Center for political and strategic studies: The Arab Strategic Report 2002-2003. Cairo 2003
- Alkazaz Aziz: Globalisierung und Politik sozialer Stabilisierung in Ägypten: Verlag Orient 40, 1999
- Büren, Rainer: Nassers Ägypten als arabisches Verfassungsmodell; Verlag Leske Opladen, Germany 1972
- Dessouki Ali E. Hillal: Egyptian Foreign Policy since Camp David; Verlag QUANT William, 1988
- Dessouki Ali E. Hillal: Egypt's Response to the Persian Gulf Crisis; Verlag Current History, January 1992
- El-Gawhary, Karim: Tagebuch der arabischen Revolution: Verlag Kremayr & Scheriau KG, Wien 2011
- Großbongardt Anette, Pötzl F. Norbert: Die neue arabische Welt, Deutsche Verlags Anstalt, München 2011
- Hamzawy, Amr: Die arabischen Staaten, Verlag Palmyra, Wien 2006
- Hegemann, Anja: Anwar el Sadat die ägyptische Revolution, Verlag Eugen Diederichs, Düsseldorf, Köln, 1970
- Hottinger, Arnold: Islamische Welt, Verlag neue Züricher Zeitung, Zürich 2004
- Konrad Adenauer Stiftung (Hrsg.): Media Report Egypt; Kairo 2004
- Mejer, Helmut: Sinai, 5. Juni 1967 Krisenherd Naher Osten und Mittlerer Osten, Verlag deutscher Taschenbuch, München 1998
- Metzger Albrecht: Die vielen Gesichter des Islamismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 2002
- Miles, Hugh: Al- Dschasira: Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2005
- Perthes Volker, Der Aufstand- die arabische Revolution und ihre Folgen: Verlag Pantheon 2011
- Robbe, Martin: Der Mann, der Sadat erschoss, Verlag neues Leben, Berlin 1986
- Rogan, Eugene: The Arabs A History: Verlag Penguin Books, Great Britain 2009
- Schmid Thomas, die arabische Revolution: Ch. Links Verlag 2011
- Dissertation; Shalabi Farouk Mohamed: Der Wandel der ägyptischen Außenpolitik unter Sadat 1970- 1977 Aspekte, Ziele und Apparat; Universität Bonn 1979

- Diplomarbeit; Eugen Wutte Claus: Innerägyptische Grundelemente der Revolution vom 23. Juli 1952 und Außenpolitischer Kurswechsel von Gamal Abdel- Nasser zu Anwar El-Sadat; Universität Wien 1989
- Diplomarbeit; Hirschler, Susanne: Gamal Abdel Nasser und sein Ägypten. Die Ära Gamal Abdel Nassers in Ägypten und ihre Bedeutung für die arabische und westliche Welt, Univ.- Dipl. Universität Wien, 1992
- Seminararbeit; Wollner Maximilian: Der Nasserismus Aufstieg und Fall sozialistischer Ideen im nationalarabischen Kontext; Wien 2007
- <http://derstandard.at/1315005511955/Der-arabische-Fruehling-derStandardat-Rezension>
- <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1542060/Tunesien-ein-Jahr-nach-der-Revolution>
- http://www.krone.at/Nachrichten/Heinz_Fischer_in_Aegypten_als_Werbe-Star_wider_Willen-Praesidenten-Zitat-Story-306425
- <http://www.123recht.net/UN-Menschenrechtskommissarin-lobt-Fortschritte-in-Tunesien-a96476.html>
- <http://www.magdeburger-nachrichten.de>
- <http://diepresse.com/>
- <http://www.bpb.de>
- <http://www.zeit.de>
- <http://www.wsws.org>
- <http://german.ruvr.ru>
- <http://www.faz.net>
- <http://www.munzinger.de>
- www.stern.de
- www.nzz.ch
- <http://www.duden.de>
- [. www.aegypten-online.at](http://www.aegypten-online.at)
- <http://www.time.com>
- <http://www.arbeitermacht.de>
- <http://www.politische-bildung.de>
- <http://politik-digital.de>
- <http://www.swp-berlin.org>
- <http://papyrus-magazin.de>

25. Lebenslauf

Curriculum Vitae

Personal data

Address: Längenfeldgasse 68/20/11 A-1120 Vienna

Tel: 06767919391

E-mail: jasmin.basma91@hotmail.com

Date / Place of birth: 06.04.1991, Vienna

Marital status: Single

Nationality: Austria

Off-training:

July 2012- October 2012: Internship at the Embassy of the Arab Republic of Egypt- Cultural Department

2009-2012: Bachelor degree Political Science, University of Vienna;
working title of the bachelor: About new dimensions in the perception of conflict of Middle East since the fall of the Mubarak regime

2011: Interview with Mr. Thomas Nader, the Austrian Ambassador in Egypt

2011: study assistant for two times in a section

2011: the first part of the bachelor work (small one):

The emergence and development of Islamist ideas and movements

2009: Graduate (in writing: German, Math, English) (Oral: English, chemistry, history, religion-Islam)

08.2009: English course at the American University in Cairo (AUC)

2005 - 2009: High School Hegelgasse 14, 1010 Vienna

2004 (February): Cooperative Middle School Hörnesgasse 12, 1030 Vienna

2000 - 2004 (January): Middle School Rainergasse 39, 1050 Vienna

1996 - 2000: Elementary School 1050 Vienna

Career

Master studies Political Science, University of Vienna (**March 2012- June 2013**)

Special skills / abilities:

Communicative,

Stress resistance,

Taking courses in PC skills at High School (Microsoft, Microsoft Office, Adobe, Photoshop),

Teamwork

Independent organization of work processes and work steps

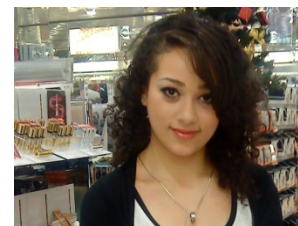
Languages spoken:

German (Native Language),

Arabic (Native Language),

English

French (School level)



ALI Jasmin Besma